STADT BADEN

701.300

Freiraumkonzept

vom 19. Dezember 2022

Kurzbezeichnung:

Freiraumkonzept

Sachliche Zuständigkeit:

Bau, Rechtsetzung und Bewilligungen

Stand: 19. Dezember 2022

STADT BADEN

Freiraumkonzept Stadt Baden

Konzeptbericht
05. Dezember 2022

Baden ist.

Bearbeitung

Stefanie Liebisch	Dipl.-Ing. (FH) Landespflege BSLA
Dimitri Murbach	BSc FHO in Landschaftsarchitektur
Katja Rünzi	Dipl.-Ing. (FH) Landschaftsarchitektur

Metron Raumentwicklung AG
Stahlrain 2
Postfach
5201 Brugg
T 056 460 91 11
info@metron.ch
www.metron.ch

Begleitung

Ulrike Franklin	Bau
Barbara Finkenbrink	Klima und Umwelt
Monika Greber	Stadtentwicklung und Strategie

Stadt Baden
Bau
Rathausgasse 5
Postfach
5401 Baden
www.baden.ch

Titelbild: Planausschnitt «Freiraumsituation heute» (vgl. Kapitel 3), metron

Dieser Bericht ist für einen doppelseitigen Ausdruck gelayoutet

Inhaltsverzeichnis

Zusammenfassung **5**

1 Einleitung **7**
1.1 Hintergrund/Aufgabe 7
1.2 Politische Grundhaltung/Stellenwert 7
1.3 Übergeordnete Ziele/Stossrichtungen 7
1.4 Inhalt und Abgrenzung 8
1.5 Grundlagen 13

2 Herausforderungen **14**
2.1 Bauliche Entwicklung und Bevölkerungswachstum 14
2.2 Siedlungsklima 16
2.3 Vielfältige Ansprüche auf knappen Flächen 18

3 Freiräume in Baden **19**
3.1 Freiraumsituation heute 19

4 Analyse **22**
4.1 Bewertungsmethode 22
4.2 Kriterien Bewertung Freiraumqualität 23
4.3 Bewertung Freiraumsituation in den Stadtteilen 25
4.4 Bewertung Öffentliche Siedlungsfreiräume 33
4.5 Entwicklungspotenziale 39
4.6 Quantitative Freiraumversorgung 39
4.7 Fazit Analyse / Handlungsbedarf 40

5 Strategie **42**
5.1 Handlungsstrategien 42
5.2 Handlungsebenen 43

6 Massnahmen **56**
6.1 Generelle Handlungsanweisungen 56
6.2 Einzelmassnahmen «Aufwerten» und «Neuschaffen» 64
6.3 Massnahmenplan 74

7 Umsetzung in der Nutzungsplanung **76**

Anhang **79**
Anhang 1: Bewertungsmatrix Freiraumsituation in den Stadtteilen (Langversion) 79
Anhang 2: Bewertungsmatrix Öffentliche Freiräume (Langversion) 86
Anhang 3: Pläne 96

Zusammenfassung

Im Rahmen der Revision der Nutzungsplanung hat die Stadt Baden das Freiraumkonzept als wichtige Grundlage erarbeiten lassen. Es baut auf die Aussagen und Typologien des Raumentwicklungskonzepts REK auf und legt den Fokus auf den öffentlichen und öffentlich zugänglichen Freiraum im Siedlungsgebiet. Es zeigt die aktuelle Freiraumsituation auf, bezieht die wesentlichen Herausforderungen im Zuge von Bevölkerungswachstum, Klimawandel und Biodiversitätsschwund ein und setzt Schwerpunkte für die künftige Freiraumentwicklung auf.

Das Freiraumkonzept ist ein behördenverbindliches Planungsinstrument für die Verwaltungsabteilungen und Kommissionen.

Basis des Konzepts bildet eine umfassende **Analyse** der öffentlich nutzbaren Freiräume und der Freiraumversorgung in den einzelnen Stadtteilen (Kapitel 4 und Anhang).

Die Stadt verfügt über vielfältige Freiräume und profitiert von den naturräumlichen Gegebenheiten. Sie besitzt mit dem Limmatraum, den umliegenden Wäldern, der Landschaftskammer Baldegg, der Lägern und der Ruine Stein grosse zusammenhängende Naherholungsgebiete «vor der Haustür». Die Freiräume in der Siedlung erfüllen sowohl quantitativ als auch qualitativ vielfältige Funktionen für die Bevölkerung, die Erholungssuchenden, die Ökologie, das Siedlungsklima und das Ortsbild. Insbesondere die Innenstadt bietet einen räumlich und funktional vielseitig nutzbaren Mix aus öffentlichen Freiräumen, welche mit zunehmender Verdichtung immer wichtiger werden. Neben den Parkanlagen und dem Limmatufer bieten vor allem die Altstadt und das Bäderquartier einen guten Erlebnis- und Gebrauchswert. Die Freiraumstrukturen im Zentrum bilden die Visitenkarte der Stadt und stellen einen wichtigen Identifikations- und Standortfaktor dar. Allerdings ist die Nutzungsintensität bereits heute sehr hoch und wird mit der baulichen Verdichtung und dem weiteren Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum weiter zunehmen. In den zentrumsferneren Stadtteilen mangelt es an öffentlichen Freiräumen mit hohen und flexiblen Nutzungsqualitäten. Hier finden sich vor allem zweckgebundene Räume wie Schul- und Sportanlagen, die der breiten Öffentlichkeit nur begrenzt zur Verfügung stehen.

Mit einem unzureichenden Angebot für Aufenthalt und Begegnung, dem hohen Versiegelungsgrad und einer geringen ökologischen Qualität weisen insbesondere die Freiraumstrukturen der baulichen Entwicklungsgebiete (Innenstadt, Kappelerhof, Oberstadt und Gewerbegebiet Dättwil) grosses Aufwertungspotenzial auf.

Das Freiraumkonzept zeigt auf, wie mit dem öffentlichen Freiraumsystem als wichtigem Grundgerüst der Stadtentwicklung umgegangen werden soll. Es definiert, wie sich die städtischen Parkanlagen, Plätze, stadtraumprägenden Strassen aber auch zweckgebundene Freiräume wie Schul- und Sportanlagen und weitere Freiräume im Wohn- und Arbeitsplatzumfeld zukunftsfähig weiterentwickeln sollen. Der Fokus liegt auf den stadträumlichen und nutzungsbezogenen Aspekten der Freiraumentwicklung sowie auf der Freiraumversorgung im Stadtkörper. Daneben wird auch die siedlungsökologische Bedeutung der städtischen Freiräume thematisiert. Die Behandlung der Siedlungsökologie ist jedoch im Rahmen des vorliegenden Konzepts nicht vollständig oder abschliessend, vielmehr nimmt es Bezug auf den parallel erarbeiteten Richtplan Natur und Landschaft, der als behördenverbindliches Planungsinstrument die massgebende Grundlage für die naturräumliche und siedlungsökologische Entwicklung der Stadt Baden darstellt und dessen Aussagen und Kernanliegen auch bei der Entwicklung des Siedlungsfreiraums zu berücksichtigen sind.

In Kapitel 5 werden die folgenden **Strategien** zum künftigen Umgang mit dem Freiraum im Siedlungsgebiet formuliert:

Bewahren	wertvollen und prägenden Freiraumbestand langfristig sichern und sorgfältig pflegen
Aufwerten	bestehende Freiraumstrukturen gestalterisch und funktional ergänzen, mehrfach nutzen oder temporär bespielen und in der Erlebnis- und Nutzungsdichte intensivieren
Neuschaffen	neue Freiräume und Freiraumqualitäten schaffen und für die Aufgaben der Erholungs- und Freizeitnutzung, Biodiversitätsförderung und Klimaanpassung fit machen

Die Strategien werden auf das Freiraumgefüge der Stadt Baden angewendet, um die definierten **Entwicklungsziele** für die einzelnen Handlungsräume innerhalb des Stadtkörpers und für das übergreifende Themenfeld «Ökologie und Siedlungsklima» zu erreichen:

	Entwicklungsziel
Öffentliche Freiräume	Der Bestand an öffentlichen Freiräumen bildet einen besonderen Wert für die Erholung, das grüne Erscheinungsbild, die klimatischen Grundverhältnisse und eine gute Lebensqualität in Baden. Als Grundgerüst der Innenentwicklung sind die öffentlichen Freiräume für ein breites Spektrum an Nutzungen sowie für klimatische und ökologische Funktionen zu sichern und vorbildlich weiterzuentwickeln.
Altstadt/ Bäderquartier	Die historischen und zeitgenössischen Räume bieten ein attraktives, prägendes Freiraumsystem. Sie sind als wichtige urbane Begegnungs- und Erholungsräume und als Visitenkarte und wichtiger Identifikations- und Standortfaktor der Stadt Baden zu profilieren.
Bauliche Entwicklungsgebiete	Da wo sich die Stadt baulich verdichtet, gelten noch höhere Ansprüche an die Qualität der Freiräume. Ein hoher Nutzwert, eine gute Anbindung und Zugänglichkeit der Freiräume, eine hohe Klimawirksamkeit und ökologische Wertigkeit sowie eine attraktive Gestaltung sollen bestehende wie neue Freiräume auszeichnen und können einen möglichen Flächenverlust an anderer Stelle kompensieren.
Wohnumfeld	Das unmittelbare Wohnumfeld ist von grundlegender Bedeutung für die Wohn- und Lebensqualität sowie die Ökologie und die Biodiversität. Insbesondere gemeinschaftlich genutzte Freiräume sind hinsichtlich Durchgrünung und Durchwegung weiterzuentwickeln, damit sie auch in Zukunft der Entlastung der öffentlichen Freiräume dienen und einen guten Beitrag zur Freiraumversorgung und zum Erscheinungsbild der Stadt leisten können.
Lineare Bewegungsräume	Strassenräume, Wege und Verkehrsplätze werden zu stadtraumprägenden Vernetzungsachsen und bilden vor allem im Bereich des Stadtzentrums und der baulichen Entwicklungsgebiete wertvolle öffentliche Stadträume mit schattenspendender Funktion. Sie vernetzen die verschiedenen Freiraumstrukturen zu einem sinnvollen Ganzen, erweitern das Freiraumangebot und bieten Raum für neue Formen der Mobilität und gesunde Bewegung im Freiraum.
Ökologie und Siedlungsklima	Nachhaltiges, verantwortungsbewusstes Denken kennzeichnet die Stadtentwicklung. Der verfügbare städtische Raum wird umwelt- und ressourcenschonend gestaltet. Dabei wird eine ökologisch hochwertige und klimagerechte Gestaltung von Freiräumen, eine Reduktion der thermischen Belastung und eine Verbesserung der Biodiversität angestrebt.

Aufbauend auf die Ziele und Strategien leitet das Freiraumkonzept im Massnahmenteil (Kapitel 6) generelle **Handlungsanweisungen** für die künftige Freiraumentwicklung sowie konkrete **Einzelmassnahmen** zur Aufwertung und Neuschaffung öffentlicher Freiräume in Baden ab.

Abschliessend werden Empfehlungen für die Umsetzung in der Nutzungsplanung (Kapitel 7), für die Anpassung weiterer Planungsinstrumente und die Planungs- und Bewilligungspraxis der städtischen Verwaltung gemacht.

1 Einleitung

1.1 Hintergrund/Aufgabe

Die Stadt Baden beabsichtigt, ihre Nutzungsplanung gesamthaft zu überarbeiten. Die Bau- und Nutzungsordnung (BNO) wurde in den letzten zwanzig Jahren immer wieder in Teilen revidiert, jedoch stammt die letzte gesamthafte Überprüfung der Nutzungsplanung aus dem Jahr 1996. Eine Gesamtüberprüfung ist aus planerischer Sicht angezeigt und bietet die Gelegenheit, Antworten auf die raumplanerischen Herausforderungen von morgen zu finden. Die innere Verdichtung wird dabei als Chance verstanden zum qualitativen Weiterbauen der Stadt und ihrer Quartiere, wobei es nicht nur um bauliche Verdichtung, sondern vor allem darum gehen soll, orts- und städtebauliche Qualitäten zu erhalten, neu zu schaffen und weiterzuentwickeln. Vor diesem Hintergrund und mit fortschreitendem Klimawandel gilt es, öffentliche Räume und Freiräume in der Nutzungsplanung vermehrt mitzudenken.

1.2 Politische Grundhaltung/Stellenwert

Die Stadt Baden als Kernstadt der Region bekennt sich zu einem nachhaltigen Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum und strebt eine qualitativ hochstehende räumliche Innenentwicklung an. Neben der Weiterentwicklung als Ort für Wohnen, Arbeit und Freizeit steht die Wahrung von Identitäten und Freiraumqualitäten an vorderster Stelle. Das öffentliche Freiraumsystem ist dabei wichtiges Grundgerüst und formt das identitätsstiftende Rückgrat der Stadtentwicklung.

1.3 Übergeordnete Ziele/Stossrichtungen

Abgestützt auf das Raumentwicklungskonzept REK (2020) und die Planungen und Projekte der Stadt Baden baut die Siedlungsentwicklung nach innen auf dem vorhandenen Freiraumsystem auf, entwickelt dieses quantitativ und qualitativ weiter und nutzt dessen Einzigartigkeiten zur weiteren Stärkung der Identität. Ausser der Differenzierung und Pflege der attraktiven Naherholungsgebiete Wald, Baldegg und Limmat (Äusseres Freiraumsystem) gehört vor allem die Sicherung und Erweiterung von nutzungsorientierten und klimawirksamen Siedlungsräumen sowie die gute Zugänglichkeit zu den Freiräumen (Inneres Freiraumsystem) zu einem Schwerpunkt der weiteren Entwicklung. Folgende Ziele sind dabei massgebend:

Inneres Freiraumsystem:
- Vernetzen und Weiterentwickeln des vielfältigen Freiraumsystems
- Weiterentwicklung der öffentlichen Siedlungsfreiräume
- Erhöhte Aufmerksamkeit auf Verfügbarkeit und Qualität privater und gemeinschaftlicher Wohnfreiräume
- Gestaltung Strassenräume als Teil des öffentlichen Stadtraums
- Klimawirksame Freiraumentwicklung

Äusseres Freiraumsystem:
- Weiterentwicklung Siedlungsränder
- Berücksichtigung des erhöhten Nutzungsanspruch Naherholung und Sicherung ökologische Qualitäten bei der weiteren Waldentwicklung
- Aufwertung der Landschaftskammer Baldegg unter Berücksichtigung der Aspekte Landwirtschaft, Landschaftsbild und -schutz, Naherholung und Ökologie
- Verbesserung Nutzbarkeit und Anbindung Limmatraum

1.4 Inhalt und Abgrenzung

Der inhaltliche Schwerpunkt des vorliegenden Freiraumkonzeptes liegt auf dem Grundgerüst des Inneren Freiraumsystems gemäss Definition REK. Mit Fokus auf den öffentlichen und öffentlich zugänglichen Freiräumen im Siedlungsgebiet oder in Siedlungsnähe erfolgt eine differenzierte Betrachtung der einzelnen Freiräume hinsichtlich ihres Entwicklungspotenzials für eine möglichst grosse Nutzungsvielfalt im Gesamtsystem. Private und gemeinschaftlich genutzte Freiräume sowie Strassenräume als Teil des öffentlichen Stadtraums sind weitere bedeutende Bestandteile des Inneren Freiraumsystems und fliessen ebenfalls in die Gesamtbetrachtung ein. Unter Berücksichtigung ökologisch bedeutender Bestände und Strukturen (Schutzgebiete/-objekte, naturnahe Elemente etc.) sowie unter Berücksichtigung des Übergangsraumes vom Siedlungsgebiet in die Landschaft (Hauptzugänge Naherholungsgebiete) zeigt das Freiraumkonzept auf, wie sich die städtischen Parkanlagen, Plätze, stadtraumprägenden Strassen aber auch zweckgebundene Freiräume wie Schul- und Sportanlagen sowie wohnungsbezogene Freiräume zukünftig weiterentwickeln. Im Zentrum steht dabei die Ausgestaltung der Freiräume als stadtstrukturierende Elemente aber auch die Freiraumversorgung der Stadtbevölkerung. Es wird von einem Planungshorizont von 15-20 Jahren ausgegangen.

Grundgerüst des inneren Freiraumsystems

Bestehende Siedlungsfreiräume

- Lineare Bewegungsräume für Fuss- und Veloverkehr (Promenaden, Wander- und Velowege)
- Altstadt/ Bäderquartier
- Stadtplätze als Treffpunkte und Veranstaltungsorte
- Parkanlagen (unterschiedliche Nutzungen überlagern sich)
- Räume für infrastrukturgebundene Aktivitäten (z.B. Schul- und Sportanlagen, Badi)
- Verweilräume (z.B. Friedhof Liebefels)
- Attraktive Wohnfreiräume

Stärkung und Weiterentwicklung des inneren Freiraumsystems

- Aufwertung als Stadtplatz
- Aufwertung als Parkanlage
- Potenzial für platzartige Strassenraumgestaltung im Zusammenhang mit der OASE nutzen
- Attraktive Stadtachsen entwickeln (Hauptachsen für alle Verkehrsträger)
- Lückenschluss im Fuss- und Veloverkehrsnetz
- Aufwertung/ Neuschaffung von halbprivatem oder öffentlichem Freiraum im Zusammenhang mit baulicher Entwicklung (Fokus quantitativ ausreichendes und qualitativ hochwertiges Freiraumangebot im Wohnumfeld)
- Ökologisch wertvolle Siedlungsfreiräume entwickeln und Vernetzung fördern (Das gilt grundsätzlich bei der Schaffung von privaten, halbprivaten oder öffentlichen Freiräumen im Zusammenhang mit baulichen Entwicklung als auch bei der Pflege, Aufwertung und Weiterentwicklung des Bestandes. Dargestellt sind deshalb nicht alle Freiräume, sondern nur die zentralen gemäss Richtplan Natur und Landschaft, 2012.)

Informationsinhalt

- Siedlungsgebiet
- Gewässer

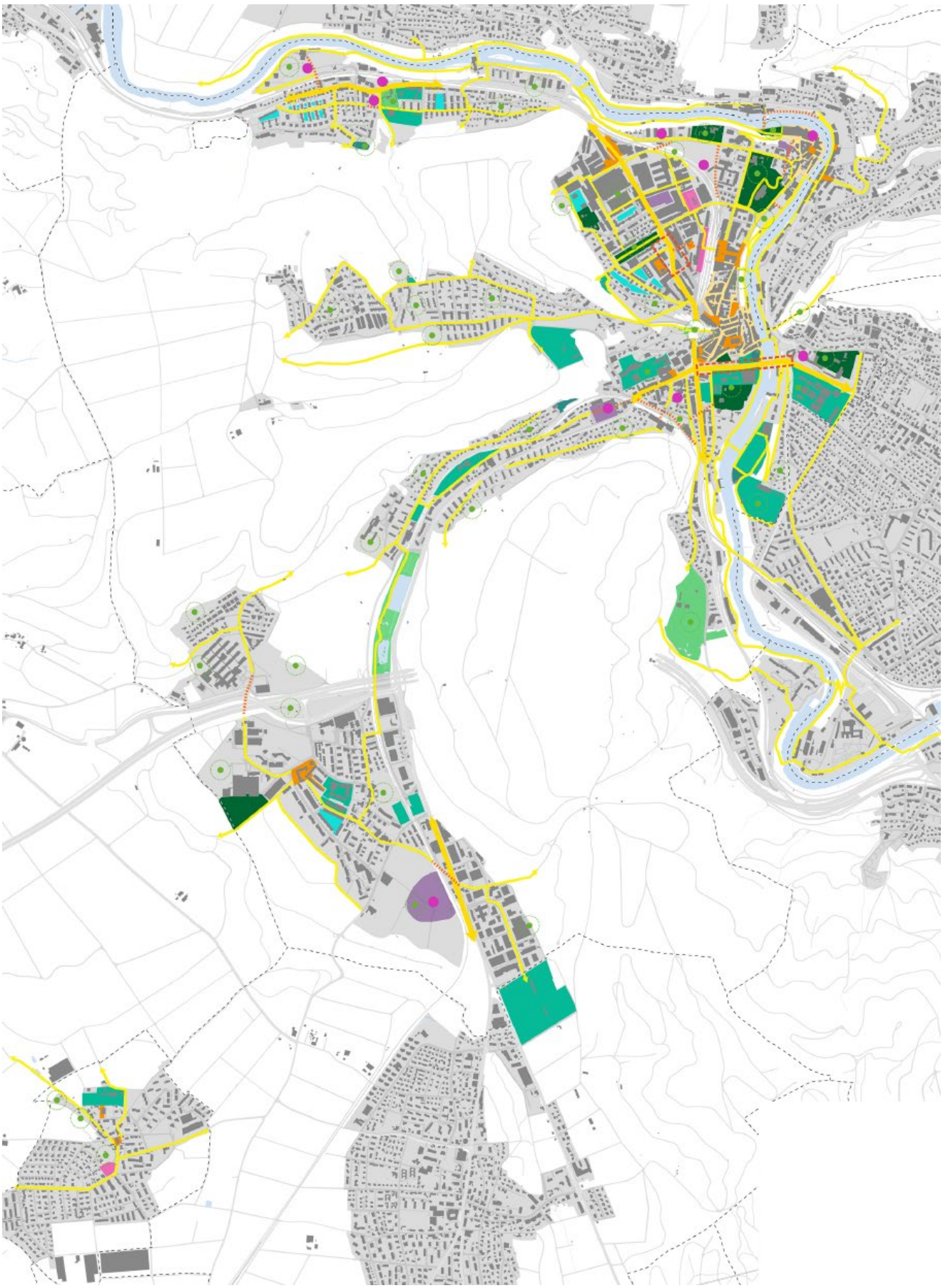


Abbildung 1: Grundgerüst Inneres Freiraumsystem, REK 2020

Das Nichtsiedlungsgebiet, der Wald sowie die landschaftsbezogenen Freiräume werden nicht im Rahmen des vorliegenden Freiraumkonzept untersucht. Sie bilden das Grundgerüst des Äusseren Freiraumsystems und werden u.a. als inhaltlicher Schwerpunkt des Richtplan Natur und Landschaft (RPNL) behandelt.

Grundgerüst des äusseren Freiraumsystems

Landschaftsbezogene Freiräume

- Hauptzugänge vom Siedlungsgebiet in den Wald
- Lineare Bewegungsräume (Wanderwege)
- Landwirtschaftlich geprägte Räume
- Wald
- Limmat
- Landschaftsschutzgebiete
- Naturschutzgebiete von kantonaler Bedeutung (NkB)
- Bundesinventar der schützenswerten Landschaften (BLN)

Stärkung und Weiterentwicklung des äusseren Freiraumsystems

Hinweis: In den Vorranggebieten ist die Naherholung sorgfältig mit dem Natur- und Landschaftsschutz abzustimmen. Grundlageinstrumente wie der Richtplan Natur- und Landschaft Baden sind beizuziehen. Sie enthalten detailliertere Aussagen.

- Vorrangnutzung Natur- und Landschaftsschutz im Wald und Limmatraum
- Vorrangnutzung Naherholung im Limmatraum (im Wald noch zu differenzieren)
- Baldegg als Naherholungsraum von übergeordneter Bedeutung, Nutzungen abstimmen
- Stadtbildprägende Freiräume, Offenheit und Sichtbeziehungen erhalten
- Übergänge Siedlung/ Wald abstimmen und aufwerten
- Wichtige Beziehungen Siedlungsgebiet/ Naherholungsräume aufwerten
- Ökologisch wertvolle Siedlungsfreiräume entwickeln und als Trittsteine die Vernetzung zwischen dem inneren und äusseren Freiraumsystem fördern
  (Das gilt grundsätzlich bei der Schaffung von privaten, halbprivaten oder öffentlichen Freiräumen im Zusammenhang mit baulichen Entwicklung als auch bei der Pflege, Aufwertung und Weiterentwicklung des Bestandes. Dargestellt sind deshalb nicht alle Freiräume, sondern nur die zentralen gemäss Richtplan Natur und Landschaft, 2012.)

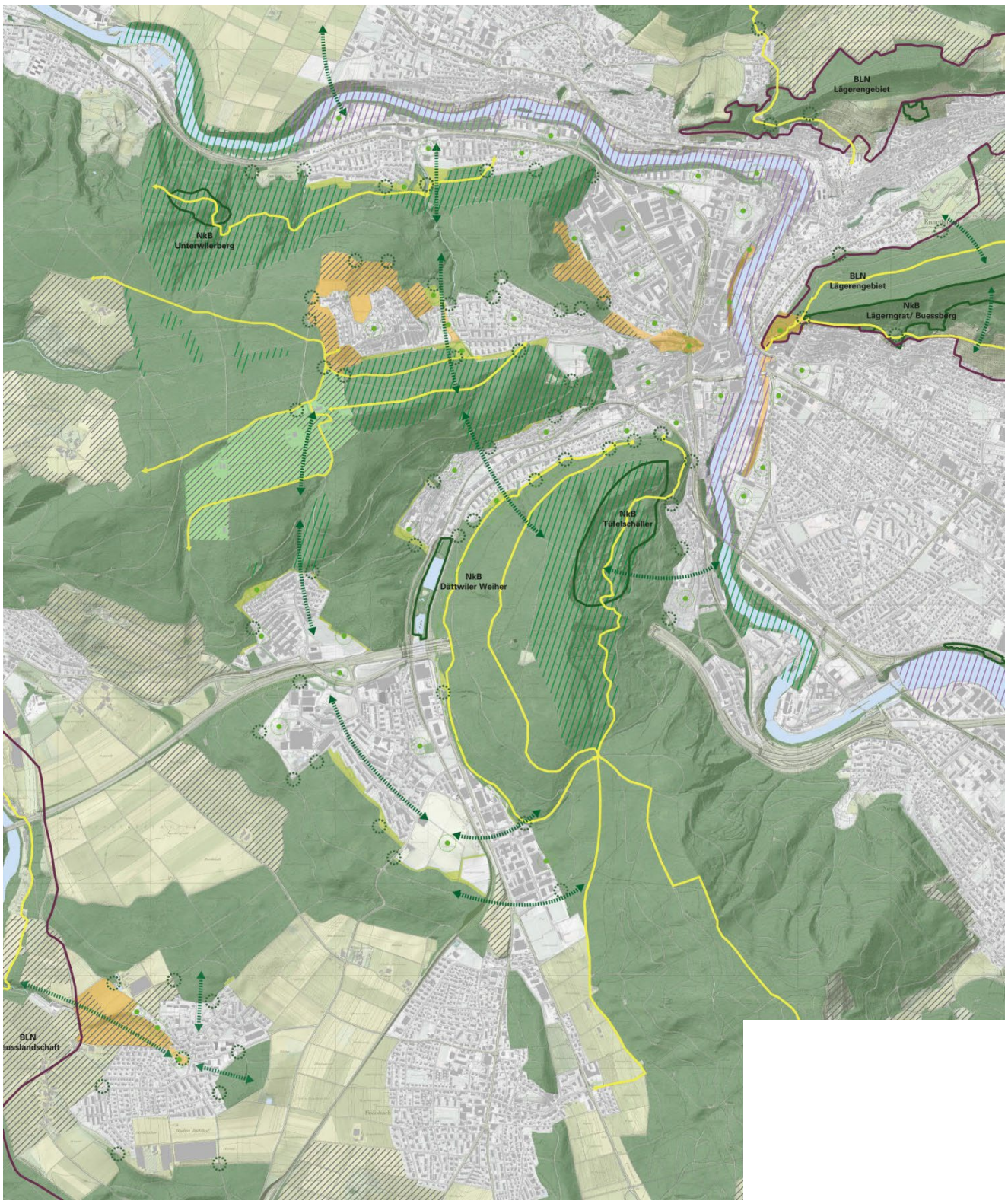


Abbildung 2: Grundgerüst Äusseres Freiraumsystem, REK 2020

Limmatraum

Der Limmatraum gehört gemäss der räumlichen Abgrenzung im REK zum «äusseren Freiraumsystem», aber gerade im Innenstadtbereich stellt er ebenfalls einen wichtigen Teil des «inneren Freiraumsystems» dar. Das vorliegende Konzept nimmt deshalb auch Bezug auf den Limmatraum im städtischen Abschnitt (Abschnitte Stadtraum und Bäderquartier gemäss Masterplan Limmatraum, 2011).

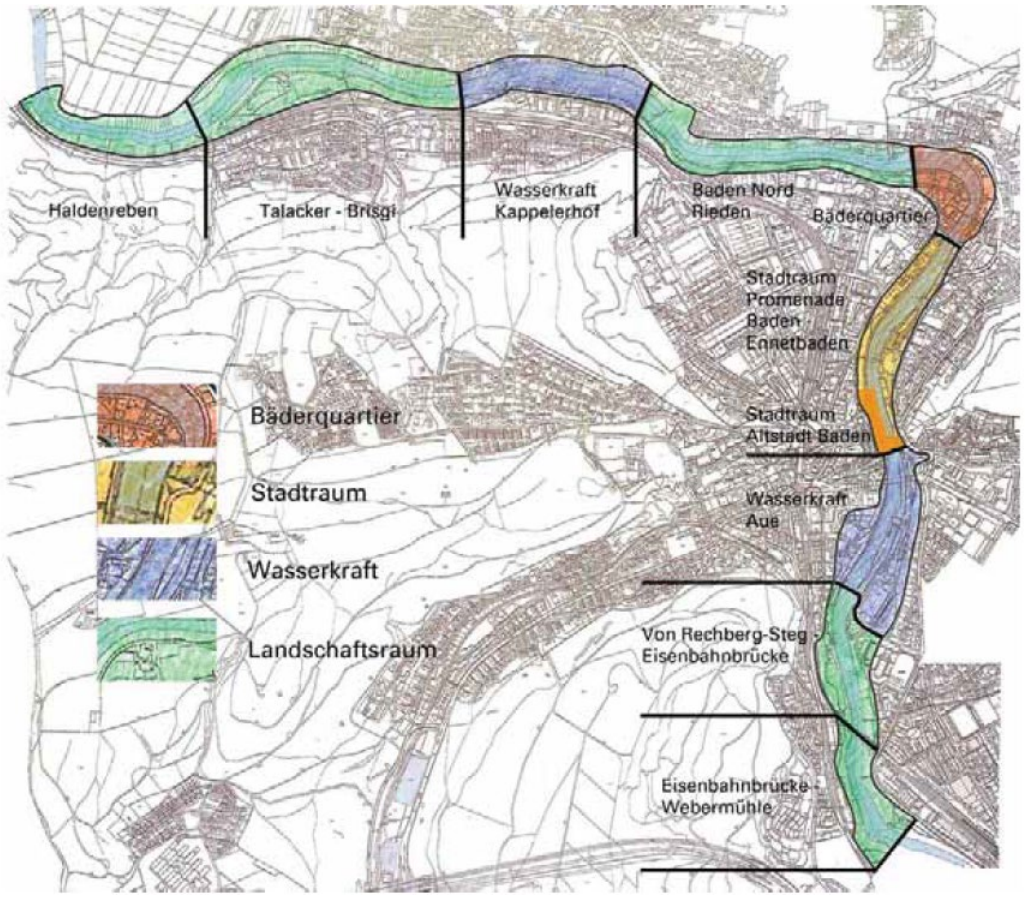


Abbildung 3: Raumstruktur Limmatraum gemäss Masterplan Limmatraum 2011

Mit dem Masterplan Limmatraum verfügen die Stadt Baden und die Gemeinde Ennetbaden über eine umfassende Raumanalyse und ein übergeordnetes Steuerungsinstrument zur räumlichen, gestalterischen und ökologischen Entwicklung des Limmatraums.

Der Masterplan sieht folgende Leitlinien für die Gestaltung und Entwicklung der städtischen Uferabschnitte:

Stadtraum / Altstadt Baden:

- Sämtliche Massnahmen innerhalb dieses Abschnittes sind auf die historische und städtebauliche Bedeutung dieses Ortes abzustimmen. Grundsätzlich ist auf eine zurückhaltende Gestaltungssprache und auf subtil vorgenommene Eingriffe zu achten.
- Gestalterisch wirksame Elemente wie Bepflanzung, Beläge, Beleuchtung, Geländer und Absturzsicherungen, Sitzbänke und Ufermauern sind zurückhaltend, möglichst einheitlich und hochwertig zu entwickeln.

Stadtraum / Promenade Baden

- Das klassische Profil der Limmatpromenade mit der einseitig zum Wasser orientierten Baumreihe und der befestigten Schrägböschung zum Wasser ist Teil der Stadtgeschichte und durchgehend zu erhalten. Mit der Realisierung des Bauvorhabens der Neuen Bäder ist mit wesentlich höheren Fussgängerfrequenzen zu rechnen. Die Limmatpromenade soll deshalb eine attraktive Fusswegverbindung zwischen dem Bahnhof und dem Bäderquartier sein. Dies ist in Bezug auf die Ausstattung mit Sitzgelegenheiten, dem Zugang zum Wasser aber auch auf allfällige temporäre oder fixe gastronomische Angebote zu berücksichtigen.
- Gestalterisch wirksame Elemente wie Bepflanzung, Beläge, Beleuchtung, Geländer und Absturzsicherungen, Sitzbänke und Ufermauern sind zurückhaltend, möglichst einheitlich und hochwertig zu entwickeln.

Bäderquartier

- Prägend für diesen Abschnitt sind übergeordnet die topographischen und damit verbunden die baulichen Strukturen, die zu einer räumlich klar gefassten Situation führen. Der unmittelbare Richtungswechsel der Limmat dramatisiert das Raumempfinden zusätzlich visuell und akustisch. Die beidseits durchgehende Sockelausbildung, auf der die Stadt direkt am Wasser steht, ist zu erhalten und prägnanter auszugestalten, um die stadtstrukturelle Verknüpfung des Bäderquartiers zu verdeutlichen und als Ganzes zu stärken.
- Gestalterisch wirksame Elemente wie die Bebauung, Bepflanzung, Wegführung, Ausstattungen usw. unterstützen die städtische Ausprägung des Ortes. Sie sind zurückhaltend, möglichst einheitlich und hochwertig zu entwickeln.

Die Strategien und Massnahmen betreffend den Limmatraum gemäss vorliegenden Freiraumkonzept (Kapitel 5 und 6) sind in enger Abstimmung mit den Vorgaben des Masterplan Limmatraum zu verfolgen.

1.5 Grundlagen

Verschiedene Planungen und Konzepte der Stadt Baden formulieren räumliche Entwicklungsstrategien, Empfehlungen und konzeptionelle Massnahmen zur zukünftigen Entwicklung der Stadträume. Die Erarbeitung des vorliegenden Konzepts stützt sich auf die freiraumrelevanten Aussagen der folgenden Grundlagen:

- Raumentwicklungskonzept REK 2020
- Freiraumkonzept 2004
- Richtplan Natur und Landschaft (RPNL) 2022
- Naturwerte von Siedlungsgrünräumen in der Stadt Baden, Analyse und Bericht 2020 (Erfolgskontrolle zum RPNL)
- Nutzungsplan, BNO
- Limmatraum Masterplan und Aufwertungskonzept 2011
- Klimakarten des Kantons Aargau: Klimaanalysekarte, Planhinweiskarte Tag, Planhinweiskarte Nacht, FITNAH 3D-Modellierung 2021
- Leitfaden Klimaangepasste Siedlungsentwicklung Kanton Aargau 2021
- Verzeichnis der Gartenanlagen der Stadt Baden, Teil A und B, 2012/2020
- Bericht Stadtbäume Baden 2021

2 Herausforderungen

2.1 Bauliche Entwicklung und Bevölkerungswachstum

Der Richtplan des Kantons Aargau prognostiziert für die Stadt Baden von 2013 bis 2040 ein Bevölkerungswachstum von +34% oder 6'330 Personen. Gleichzeitig ist Baden in der Richtplankarte als wirtschaftlicher Entwicklungsschwerpunkt von kantonaler Bedeutung aufgeführt.

Mit dem REK bringt der Stadtrat zum Ausdruck, dass er ein nachhaltiges Wachstum in der Regionalstadt Baden befürwortet und mit einer aktiv gesteuerten Stadtentwicklung eine qualitätsvolle Entwicklung anstrebt. Mit der weiteren Entwicklung nach innen werden in Baden mehr Wohnraum und mehr Arbeitsplätze entstehen. Die räumliche Schwerpunktsetzung zeigt sich in vier verschiedenen Handlungsebenen mit unterschiedlicher Eingriffstiefe in die bestehende Bebauungsstruktur und das Nutzungsangebot.

Die Handlungsebenen «Arrondieren und weiterentwickeln» und «Transformieren» weisen auf eine grössere Eingriffstiefe ins Stadtgefüge und eine entsprechende Nutzungsverdichtung hin. Den entsprechenden Gebieten wird ein grösseres, qualitatives und quantitatives Veränderungspotenzial zugeschrieben im Sinne der angestrebten Innenentwicklung. Hier gilt es, für die weitere Entwicklung eine übergeordnete Entwicklungsvorstellung über die Parzellengrenzen hinweg zu erarbeiten. Über die Gesamtsicht wird angestrebt, dass bauliche Entwicklungen zu einer Neugestaltung, Stärkung und Aufwertung des Freiraumsystems, insbesondere der öffentlichen Räume, beitragen und dass Angebote im öffentlichen Interesse entstehen (Freiräume, Mobilität, Stadtteilversorgung).

Die Handlungsebenen «Bewahren und Pflegen» sowie «Konsolidieren und individuell Erweitern» sind auf moderate Veränderungen ausgerichtet mit dem Ziel, die vorhandenen Strukturen zu festigen und zu sichern. Im Umgang mit der Bausubstanz und den Freiräumen steht der Erhalt bestehender Qualitäten im Vordergrund. Hier kann davon ausgegangen werden, dass die innere Entwicklung im Rahmen der Regelbauweise erfolgen wird.

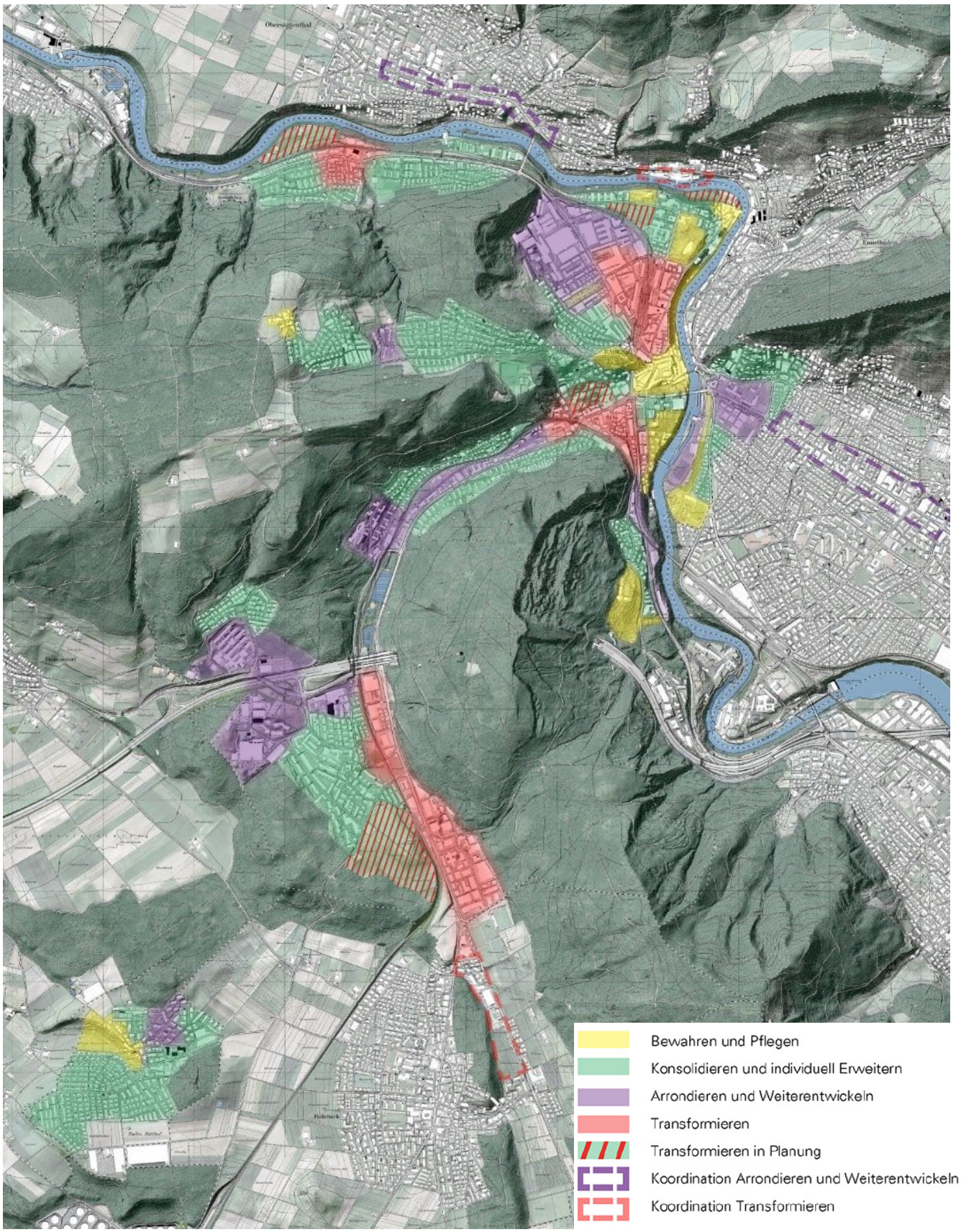


Abbildung 4: Handlungsebenen, REK 2020

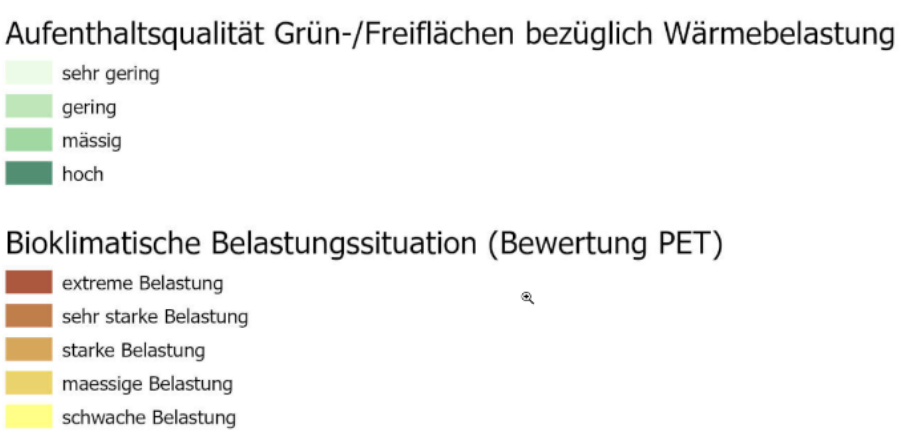
2.2 Siedlungsklima

Der Klimawandel stellt die Stadtentwicklung vor erhebliche Herausforderungen. Auch in Baden sind bereits heute steigende Durchschnittstemperaturen, zunehmende Hitzeextreme und Hitzewellen im Sommer sowie Veränderung der Niederschlagsmuster sowie zunehmende Starkregenereignisse zu spüren, welche sich in Zukunft noch intensivieren werden (gemäss Schweizer Klimaszenarien, MeteoSchweiz). Vor diesem Hintergrund wurde die heutige klimatische Situation flächendeckend und hochaufgelöst für den Kanton Aargau modelliert. Die Modellergebnisse und die daraus resultierenden Klimaanalyse- und Planhinweiskarten (zusammen Klimakarten) geben Aufschluss über die aktuelle klimatische Situation.

Aufgrund fehlender Durchlüftung, Riegelbauweisen, einem hohen Versiegelungsgrad und starkem Verkehrsaufkommen sind die Temperaturen in den verdichteten Stadtgebieten (Baden Nord, Innenstadt) bereits heute schon höher als in anderen Quartieren und bilden sogenannte Hitzeinseln im Stadtkörper. Die urbanen Siedlungsflächen lassen mehrheitlich eine starke bis sehr starke bioklimatische Belastung erkennen. Dies trifft aber auch auf einzelne Wohngebiete (z.B. Ifang im Kappelerhof) und auf Gewerbeareale (z.B. in Dättwil) zu. Letztere weisen oftmals grosse versiegelte Flächen und in der Regel wenige Grünflächen und eher niedrigere Gebäude auf, sodass die Einstrahlung und entsprechend die thermische Belastung am Tage höher ausfällt. Eine mässige Belastung ist in den eher peripheren Wohnquartieren mit höherem Anteil an Grünstrukturen zu beobachten.

Den begrünten öffentlichen Freiräumen im zentralen Stadtgebiet kann in der Regel eine günstige Wirkung zugeschrieben werden. Vor allem die begrünten Freiräume und Parkareale mit ausgeprägtem Baumbestand bieten an Sommertagen eine relativ gute Aufenthaltsqualität und eignen sich je nach Lage als (potenzielle) Rückzugsorte und Aufenthaltsbereiche für die Bevölkerung, wobei der alte und klimatisch wertvolle Baumbestand in vielen Siedlungsgebieten Badens unterrepräsentiert ist. So fehlt beispielsweise in Dättwil, in Teilen des Meierhofs, der Allmend und des Kappelerhofs, in der Oberstadt und in der Innenstadt sowie in Baden Nord ein entsprechender Baumbestand im Siedlungsraum ausserhalb der vorhandenen Parkanlagen (vgl. Erfolgskontrolle zum RPNL 2020, Kapitel 3). Von entscheidender Bedeutung ist ausserdem, dass Kaltluftschneisen, die das Siedlungsgebiet in Sommernächten mit Kaltluft versorgen, nicht verbaut werden dürfen und die Freiräume in diesen Gebieten bewahrt werden müssen.

Die Bedeutung von Grünflächen und Freiräumen für das Stadtklima ist unbestritten. Mit der hochwertigen Siedlungsentwicklung nach innen lassen sich viele Synergien nutzen und auf Basis der Klimakarten der konkrete Handlungsbedarf für die weitere Entwicklung des Inneres Freiraumsystems ableiten.



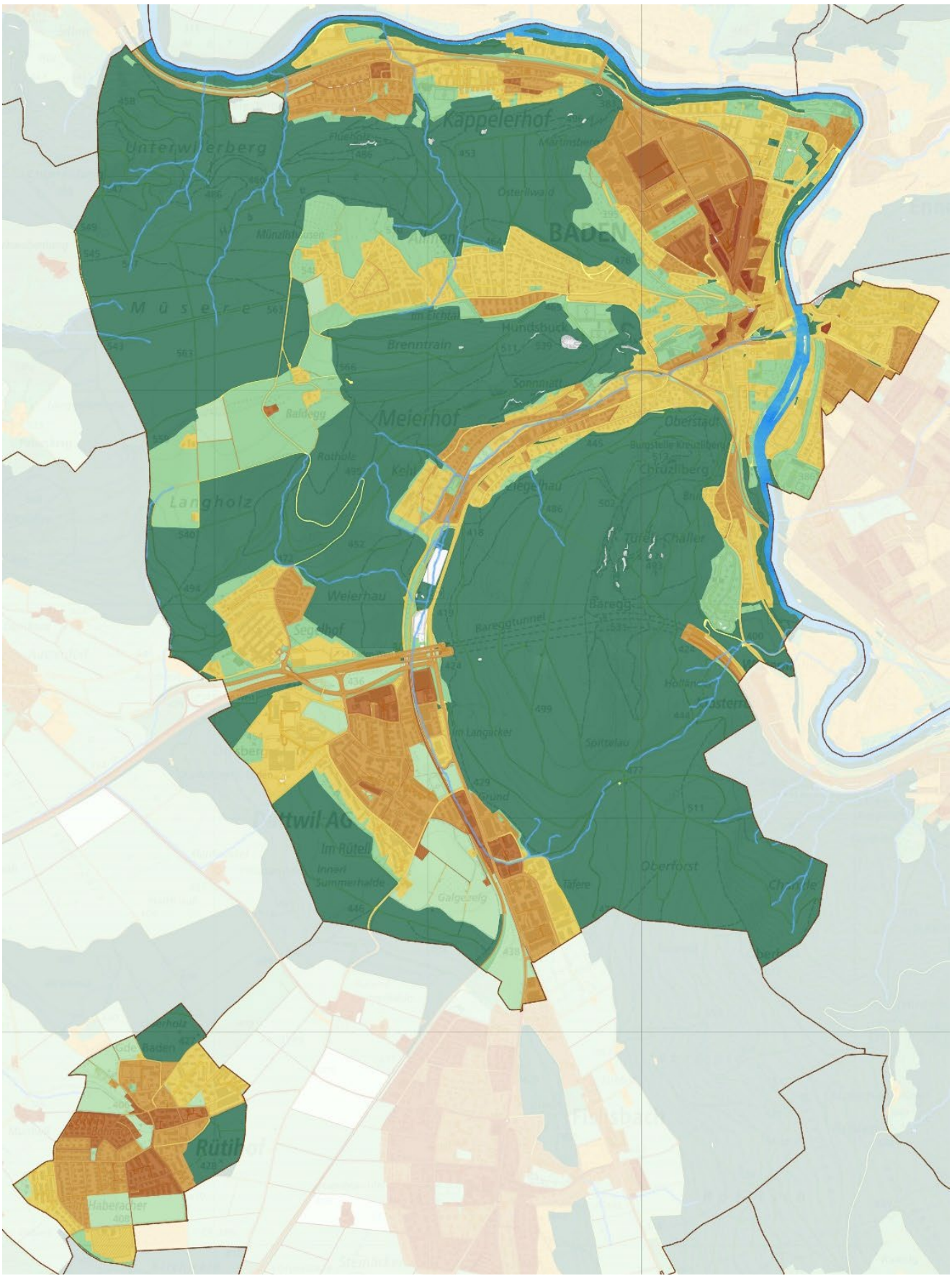


Abbildung 5: Planausschnitt Planhinweiskarte Tag, Klimaanalyse Kanton Aargau

2.3 Vielfältige Ansprüche auf knappen Flächen

Mit der geplanten baulichen Verdichtung und dem prognostizierten Bevölkerungswachstum, aber auch aufgrund von gesellschaftlichen und umweltbedingten Veränderungen werden die Komplexität und die Bedeutung des Freiraumes deutlich zunehmen. In Gehdistanz erreichbare öffentliche Begegnungs- und Aufenthaltsorte sowie öffentliche Begegnungs- und Aufenthaltsorte für Personen unterschiedlichen Alters, Geschlechts, mit individuellen Lebensstilen, Interessen oder unterschiedlicher Herkunft gewinnen an Wichtigkeit. Die Ansprüche an den Raum für die alltägliche Bewegung und den Sport, für Veranstaltungen, aber auch für die Erholung, Natur und Stadtökologie werden intensiver. Knappe Flächenressourcen stehen den wachsenden Freiraumbedürfnissen, steigenden Anforderungen an ein leistungsfähiges Verkehrssystem und dem Bestreben der Stadt nach hoher Lebensqualität gegenüber und werden verstärkt zu Konkurrenzen in der Nutzung sowie Grenzen der Verfügbarkeit führen.

Abbildung 6: Auswirkung Innenentwicklung, Metron

3 Freiräume in Baden

3.1 Freiraumsituation heute

Baden weist einen wertvollen Freiraumbestand auf. Neben den öffentlich zugänglichen Siedlungsfreiräumen (Inneres Freiraumsystem) profitiert die Stadt vor allem von den naturräumlichen Gegebenheiten und besitzt mit dem Limmatraum, den umliegenden Wäldern, der Landschaftskammer Baldegg, der Lägern und der Ruine Stein grosse zusammenhängende Naherholungsgebiete «vor der Haustür».

Das Innere Freiraumsystem ist in besonderem Masse durch repräsentative, öffentliche Stadt- und Freiräume insbesondere in der Innenstadt geprägt. Die Freiräume haben nicht nur über ihre stadträumliche Lage eine übergeordnete Bedeutung erlangt, sondern sind als eigenständige Zielorte durch ihre Geschichte und Qualität von stadtweiter - teilweise regionaler - Bedeutung. Die mit den Römern vor 2'000 Jahren aufkeimende Bade- und Gartenkultur ist auch heute noch ablesbar und wird im historischen Bäderquartier bis zum heutigen Tag mit allen Höhen und Tiefen fortgesetzt. Zahlreiche Freiräume wie die Limmatpromenade und der Kurpark sind während der Hochphase der Bäderkultur entstanden und prägen das Bild und die Freiraumnutzung. Mit der im 19. Jahrhundert beginnenden Industrialisierung, vor allem mit der Ansiedlung der BBC (heute ABB) kamen neue Freiräume und Gartenanlagen hinzu und Baden erhielt eine Fülle reichhaltig parkartig gestalteter Villengärten (Villen Boveri, Funk, Langmatt, Burghalde, Römerburg, etc.).

Neben dem Bäderquartier zählt auch die Altstadt zu den ältesten Stadtteilen von Baden. Alt und Neu liegen hier nahe beieinander. Im historischen Kern hat sich eine bunte Fussgängerzone - gesäumt von Läden, Restaurants, Bars und Cafés - entwickelt. Die Altstadt bildet zusammen mit den Plätzen, Gassen und Strassen rund um den Bahnhof das Herzstück des öffentlichen Lebens. Der lebendige Zentrumsbereich erfüllt vielfältige Anforderungen an Aufenthalt, Begegnung, Fortbewegung und adäquate Nutzungen gleichermassen und vernetzt die verschiedenen Orte und Plätze zu einem Frei- und Stadtraum mit urbanem Flair.

Im Gegensatz dazu stehen der Dättwiler Weiher als Naturschutzgebiet von kantonaler Bedeutung, der Friedhof Liebenfels, der ehemalige Stadtfriedhof und die Ruine Stein. Sie bilden ruhige Gegenpole zur Betriebsamkeit der lebhaften Stadt und bieten attraktiven Erholungsraum mit hohem ökologischem wie auch kulturgeschichtlichem Hintergrund und eigenem Charme.

Wichtige Bildungs-, Sport- und Freizeiteinrichtungen wie z.B. das Terrassenbad, die Sportanlage Aue oder die Freiräume der grossen Schulanlagen ergänzen das innerstädtische Freiraumsystem um modernere Strukturen für sportliche, kreative oder kulturelle Aktivitäten.

Ausserhalb der Innenstadt bestimmen die unterschiedlichen räumlich-strukturellen Merkmale der Stadtteile und Quartiere die Freiraumqualität. Neben den zahlreichen lokal prägenden öffentlichen Quartierfreiräumen (vgl. Abbildung 7) spielen das Quartierstrassennetz und die privaten, oftmals gartenstadtähnlichen Freiraumstrukturen eine wichtige Rolle. Sie sind von Bedeutung für die täglichen oder häufig wiederkehrenden Aktivitäten der Wohnbevölkerung im nahen Wohnumfeld.

Die Hauptverkehrsstrassen sind nicht nur die wichtigsten Verkehrs- und Verbindungsachsen. Als stadtraumprägende und stark frequentierte Orte bilden sie vor allem im Bereich des Stadtzentrums öffentliche Räume mit Funktion für Aufenthalt und Begegnung sowie für Orientierung und Vernetzung in die umliegenden Stadtteile. Mit der erfolgten Neugestaltung des Schulhausplatzes und der Cordulapassage sind die Stadtteile wieder näher aneinandergerückt und besser an die Innenstadt angebunden.

- WALD
- LANDSCHAFTSRAUM/OFFENES GRÜN
- STADTRAUM ZENTRUM + BAHNHOF
- HISTORISCHE STADTRÄUME
- WOHNUMFELD STADTTEILE/QUARTIERE
- (STADT)PLATZ
- PARKANLAGEN / NATURRÄUME
- PRÄGENDE QUARTIERFREIRÄUME / FREIZEITRÄUME
- STÄDTISCHE LIMMATPROMENADE
- LIMMATRAUM
- HAUPTVERKEHRSACHSEN
- BAHN
- AUTOBAHN
- STADTTEILPERIMETER

KAPELLERHOF

1 Freiraum Brisgi
2 Schulareal / Kapelle Maria Wil
3 1.Augustwiese
4 Kappisee

INNNESTADT NORD

5 Schmiedeplatz
6 Martinsberggut
7 Alter Stadtfriedhof
8 Trafoplatz
9 Brown-Boveri-Platz (Planung)
10 Parkanlage Villa Langmatt
11 Mättelipark / Ochsengarten
12 Kurplatz
13 Kurpark
14 Oberer / Unterer Bahnhofplatz
15 Theaterplatz
16 Schlossbergplatz

INNNESTADT SÜD

17 Kirchplatz
18 Im Graben
19 Cordulapassage / Schulhausplatz
20 Schulareale Pfaffechappe / Tannegg / Ländli
21 Parkanlage Villa Boveri
22 Regionales Pflegezentrum
23 Kantonsschule
24 Sportanlage Aue
25 Terrassenfreibad / Spielplatz
26 Parkfriedhof Liebenfels
27 Lindenplatz
28 Schulareal / Villa Burghalde
29 Ruine Stein

ALLMEND

30 Sportanlagen

MEIERHOF

31 Schulareal (Zentrum Bildung)
32 Schadenmühleplatz (in Planung)
33 Schulareal
34 Spielplatz Kehl

DÄTTWIL

35 Dättwiler Weiher
36 Skatepark
37 Friedhof
38 Südgarten Kantonsspital
39 Zentrum Husmatt
40 Schule Höchi
41 Sportanlage Langacker
42 Parkanlage Galgenbuck (in Planung)

RÜTIHOF

43 Schulareal
44 Zentrum Arche
45 Friedhof
46 Spiel-/ Dorfplatz

Abbildung 7: Übersichtsplan Freiraumsituation Heute (2021), Metron

4 Analyse

Basis des Freiraumkonzeptes bildet die Analyse. Abgestützt auf den Auswertungen der vorhandenen Grundlagen, Begehungen, Erfahrungswerten sowie Diskussionen im Projektteam verfolgt die Analyse das Ziel, das Grundgerüst des Inneren Freiraumsystems hinsichtlich der Stärken und Defizite zu beurteilen sowie den Handlungsbedarf und die Entwicklungspotenziale herauszustellen. Der Analysefokus liegt zum einen auf spezifischen öffentlichen oder öffentlich zugänglichen Freiräumen im Siedlungsgebiet gemäss Typologien REK und zum anderen auf der gesamthaften Freiraumsituation in den verschiedenen Stadtteilen.

4.1 Bewertungsmethode

Die Bewertung des Freiraumsystems erfolgt systematisch auf Basis freiraumplanerischer Ziele und Qualitätskriterien. Die Qualität wird darin von den Zielvorstellungen einer guten, konflikt- und störungsfeien Nutzbarkeit und einer attraktiven Gestaltung des Freiraums abgeleitet. Die Bewertung erfolgt anhand der konkreten Eigenschaften, Ansprüche und Funktionen der Freiräume auf einer mehrstufigen Skala.

Die Ergebnisse der Bewertung werden jeweils in einer Matrix zusammengefasst und mit Hilfe des Ampelfarbensystem plakativ dargestellt, sodass das Ausmass des Handlungsbedarfs schnell erfasst und abgeleitet werden kann.

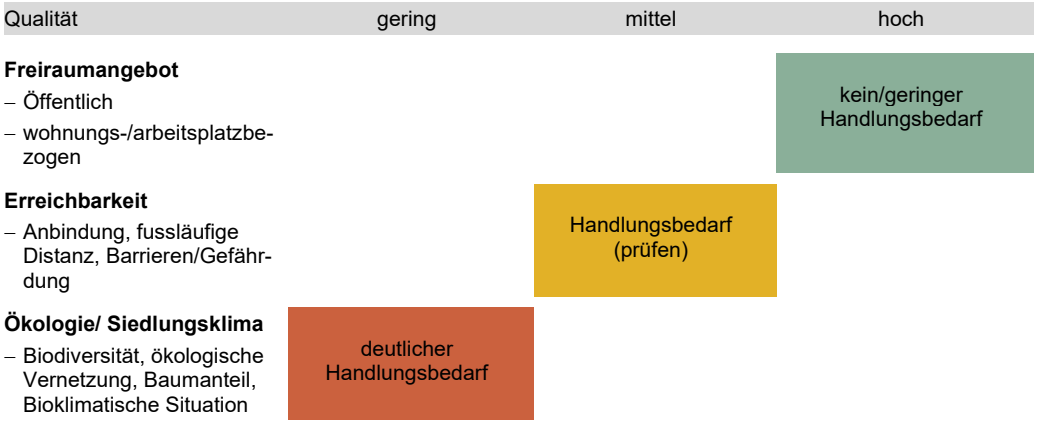


Abbildung 8: Beispiel Bewertungsmatrix, Metron

Die nachfolgend beschriebenen Kriterien – definiert für die jeweilige Freiraumsituation in einem ganzen Stadtteil oder in einem einzelnen öffentlichen Freiraum - verdeutlichen die wichtigsten Merkmale einer hohen Freiraumqualität und bilden die Grundlage für die Bewertung. Die Qualität wird dabei nicht durch einzelne Kriterien, sondern durch das Zusammenspiel der verschiedenen Kriterien summarisch bestimmt.

4.2 Kriterien Bewertung Freiraumqualität

Öffentliches Freiraumangebot
Ein gut konzipiertes öffentliches Freiraumangebot übernimmt vielseitige, sich überlagernde stadt- und quartierweit bedeutende Funktionen und wirkt sich positiv auf die Wohn- und Lebensqualität und damit auf die Standortattraktivität aus.

Diversität/Fläche
- Es ist eine hohe Anzahl verschiedener öffentlicher Freiraumtypen vorhanden. Das Angebot in Baden wird durch 5 Typen bestimmt: Stadtplatz, Parkanlage, prägender Quartierfreiraum, Freizeitraum, Linearer Bewegungsraum. Je mehr dieser unterschiedlichen Typen in einem Stadtteil vertreten sind, desto höher wird die Qualität gewichtet: bei 5 Typen = Qualität hoch, 3–4 Typen = Qualität mittel, 1–2 Typen = Qualität gering.
- Der einzelne Freiraum ist ausreichend gross und gewährleistet eine konfliktfreie Nutzung abgestimmt auf die Funktion.

Nutzung der Freiräume
- Funktionalität, Gebrauchswert:
  Die stadträumlichen und nutzungsbezogenen Freiraumfunktionen werden erfüllt. Es stehen ein diversifizierter Angebotsmix und nutzungsoffene Bereiche für verschiedene Anspruchsgruppen zur Verfügung. Die Freiräume sind weitgehend uneingeschränkt und sicher zu jeder Zeit zugänglich und sind frei von Störfaktoren (z.B. Lärm-/ Luftbelastung).
- Angebot, Infrastruktur:
  Die infrastrukturelle Ausstattung und Möblierung ist multifunktional und qualitativ und quantitativ auf die Funktion und Grösse des Freiraums abgestimmt. Das Angebot entspricht den Ansprüchen mehrerer Alters- und Nutzergruppen (Senioren, Kinder, Jugendliche etc.) und trägt zur nutzungsbezogenen und gestalterischen Funktion bei. Es ist sinnvoll angeordnet und bedienungsfreundlich, unterhaltsarm und robust gestaltet.

Gestaltung der Freiräume
- Gliederung/Einbindung:
  Der Freiraum gliedert sich in die umgebenden städtebaulichen und landschaftlichen Strukturen ein und bezieht sich auf die umgebende Topografie und Vegetation.
  Der Freiraum bietet eine gegliederte und mehrfunktionale Raumgestaltung, ohne den Zusammenhang zu zerstören.
- Identität, Charakter:
  Der Freiraum weist eine charakteristische Gestalt auf und wird durch ein erkennbares, übergeordnetes Gestaltungskonzept strukturiert. Besondere Merkmale oder prägende Strukturen verleihen dem Freiraum eine eigene Identität. Mit den lokalen Gegebenheiten oder Besonderheiten ist rücksichtsvoll und bewusst umgegangen.
- Zustand, Pflegeintensität:
  Der Freiraum wird fachgerecht gepflegt und befindet sich in einem guten Allgemeinzustand.

Freiraumangebot wohnungs-/arbeitsplatzbezogen
Ein hochwertiges Wohn- und Arbeitsplatzumfeld zeichnet sich aus durch einen hohen Anteil an privat oder gemeinschaftlich genutzten wohnungs- oder arbeitsplatzbezogenen

Freiräumen in unmittelbarer Nähe, die lokal-nachbarschaftliche Beziehungen zulassen und als Ergänzung oder Entlastung ein niedriges Angebot an öffentlichem Freiraum gesamthaft relativieren können.

Grünflächenanteil
- Die Bebauungsstrukturen sind durchlässig und weisen einen hohen Grünflächenanteil auf (70–100% Grünflächenanteil = hoch, 40–70% Grünflächenanteil = mittel, 10–40% Grünflächenanteil = gering)

Nutzung/Gestaltung
- Vielseitig nutzbare und attraktiv gestaltete EFH- und MFH- Gartenanlagen, Höfe, Wege, Quartiersstrassen mit hoher Aufenthalts- und Begegnungsqualität prägen das Bild.

Erreichbarkeit der Freiräume
Gut erreichbare Freiräume liegen in unmittelbarer Nähe, sind direkt und gefahrlos erschlossen, miteinander vernetzt und an alltägliche Ziele, das Zentrum und den Landschaftsraum angebunden.

Anbindung
- Es besteht eine gute Anbindung mit dem ÖV.
- Die Freiräume sind über ein lückenlos und barrierefrei gestaltetes mehrfunktionales Strassen-/Wegenetz für den Fuss- und Veloverkehr verbunden - insbesondere der Weg zur Schule, zur Arbeit oder zu siedlungsinternen und siedlungsnahen Freiräumen für die alltägliche Erholung ist gewährleistet.
- Die Anbindung ist verkehrssicher gestaltet und weist ein niedriges Gefährdungspotenzial auf.
- Quartierbezogene öffentliche Frei- und Spielflächen sind in max. 10 Minuten erreichbar.
- Übergeordnete Freiräume sind in max. 30 Minuten erreichbar.
- Der Naherholungs-/Landschaftsraum liegt in max. 500 m Entfernung.

Ökologie und Siedlungsklima
Siedlungsökologisch und klimatisch wirksame Freiraumstrukturen repräsentieren eine nachhaltige und verantwortungsbewusste Gestaltung und werden gekennzeichnet durch einen umwelt- und ressourcenschonenden Umgang mit Boden, Wasser und Luft. Sie steigern die Erlebnisvielfalt und Biodiversität und leisten einen wichtigen Beitrag für die Gesundheit der Stadtbewohner und zur Resilienz der Städte im Klimawandel.
Sie bieten:
- einen hohen Anteil an naturnahen Elementen und Bäumen (insb. alte Bäume)
- eine hohe Biodiversität
- günstige lokalklimatische Verhältnisse/geringe thermische Belastung
- eine gute Durchlüftung und Schutz vor Hitze- und Wärmeinseln (unversiegelte Flächen, natürliche Beschattung etc.)
- Raum und Strukturen für die ökologische Vernetzung von Naturräumen

4.3 Bewertung Freiraumsituation in den Stadtteilen

Baden setzt sich zusammen aus verschiedenen Stadteilen mit spezifischem Charakter. Der Charakter zeigt sich nicht nur in der Nutzungs- und Bebauungsstruktur, sondern auch in unterschiedlichen Freiraummorphologien, die durch räumliche Zusammenhänge oder durch die Gestaltung im Zusammenspiel mit den Gebäuden entstehen.

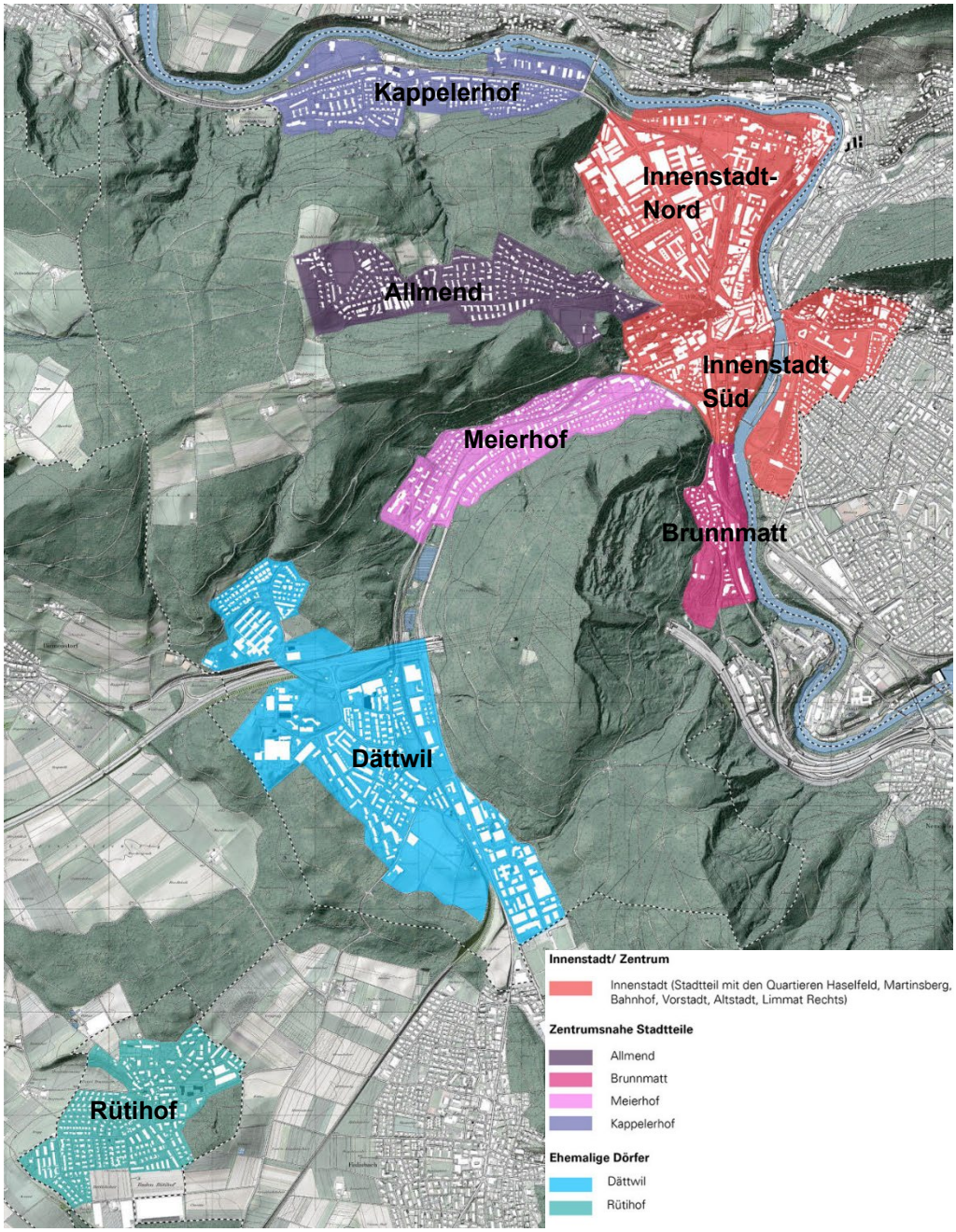


Abbildung 9: Stadtteile, REK 2020

Nachfolgende Beschriebe und Bewertungsmatrizen geben einen Überblick über die Freiraumstruktur in den Stadtteilen und beurteilen die Situation in Hinblick auf die geplanten Entwicklungen gemäss REK. Eine detaillierte Beurteilung der Freiraumsituation kann der ausführlichen Bewertungsmatrix (Langversion) im Anhang entnommen werden. Weitere ausführliche Beschreibungen zur Gesamtsituation in den Stadtteilen liegen mit den in Rahmen des REK erstellten Stadtteilsteckbriefen vor.

Innenstadt Nord	Bahnhof, Martinsberg, Bäderquartier, Baden Nord Zentrum von Baden
Handlungsebene REK	Transformieren (Innenstadt Ost und rund um Bahnhof) Arrondieren + Weiterentwickeln (Baden Nord) Konsolidieren+ indiv. Erweitern (Martinsberg, Verenaäcker) Bewahren+ Pflegen (Parkanlagen, Bäderquartier)
Entwicklungsfokus REK	feinmaschige Verknüpfung abgestimmtes Nutzungsangebot
Nutzungsstruktur	heterogene Baustruktur und Nutzungsvielfalt mit hoher baulicher Dichte (Gewerbe, Wohnen, Versorgung, Infrastruktur, Kultur)

Öffentliches Freiraumangebot

Neben vielen historischen Parkanlagen (Kurpark, Alter Stadtfriedhof, Martinsberggut, Villa Langmatt) hat auch die Limmatpromenade einen guten Identifikations- und Nutzwert. Das Zentrum östlich des Bahnhofs verfügt über zusammenhängende, urbane Freiraumstrukturen in Form von verkehrsfreien Gassen, Stadtplätzen und einer attraktiven Flaniermeile. Das Bäderquartier zeichnet sich durch historische und zeitgenössische Merkmale aus und erfährt mit dem neuen Thermalbad eine Gesamtaufwertung mit einheitlich entwickelten Raumstrukturen. Dies setzt sich in Baden Nord nur bedingt fort. Mit dem Trafoplatz und der Neugestaltung des Brown-Boveri-Platz werden die an den öffentlichen Raum gestellten Interessen zwar ersichtlich. Das Bahnhofsumfeld mit den Flächen um das Langhaus, die Brauerei Müller und die grossformatigen Industriebauten werden aufgrund verkehrlicher Nutzungen und gestalterischer Defizite den Anforderungen an einen attraktiven und multifunktional nutzbaren Freiraum nicht gerecht.

Freiraumangebot Wohn-/Arbeitsplatzumfeld

Private Gärten sind ein knappes Gut, Gemeinschaftsflächen liegen mehrheitlich als versiegelte Innenhöfe (z.B. Merkerareal) oder als monotone Grünflächen (z.B. Überbauungen entlang der Wiesenstrasse) mit wenig Freiraumqualität vor. In der Wohnsiedlung am Martinsberg und bei den Wohn- und Geschäftshäusern an der Römerstrasse stehen zwar attraktivere Freiräume zur Verfügung. Diese können jedoch nur einen geringen Beitrag zur Freiraumversorgung und Durchgrünung des gesamten Stadtteils leisten.

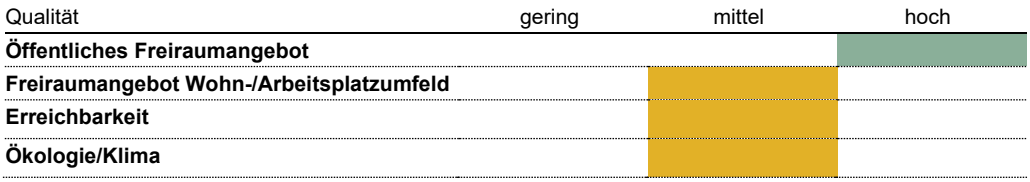
Erreichbarkeit

Die Hauptverkehrsstrassen– insbesondere Brugger- und Haselstrasse – sind wichtige urbane und öffentliche Elemente der Stadtraumstruktur, aber stark durch den motorisierten und ruhenden Verkehr geprägt und zeit- und abschnittsweise hoch belastet. In Gestalt, Funktion und Ausstattung sehr heterogen und verkehrsfokussiert haben sie einen starken Zerschneidungseffekt. Mängel in der Orientierung, ein unzureichendes Freiraumangebot für Aufenthalt und Begegnung, Lärmbelastung, Hitze sowie geringe siedlungsökologische Wertigkeit sind weitere Folgen der zweckmässigen Gestaltung und schränken die Nutzbarkeit und Repräsentativität des öffentlichen Stadtraumes ein.

Ökologie/Siedlungsklima

Aufgrund der kompakten urbanen Struktur, dem geringen Grün- und Baumanteil und der stark frequentierten Bruggerstrasse ist der Stadtteil besonders von hohen Temperaturen betroffen. Die ökologische Qualität der vorhandenen Freiräume ist nicht ausgeschöpft. Die starke Unterbauung schränkt die siedlungsökologischen und -klimatischen Funktionen weiter ein.

Innenstadt Süd/Brunnmatt	Altstadt, Oberstadt, Liebefels/Brunnmatt, Limmat rechts
Handlungsebene REK	Transformieren (Oberstadt) Arrondieren+ Weiterentwickeln (Kantonsschule, Pflegezentrum, Aue) Konsolidieren+ individuell Erweitern (Wohngebiete) Bewahren + Pflegen (Altstadt, Friedhof Liebenfels, Freibad, Villa Boveri)
Entwicklungsfokus REK	dichtes, urbanes Wohnquartier Oberstadt
Nutzungsstruktur	heterogene Baustruktur und Nutzungsvielfalt Wohnen, OeB, Kern-, Zentrums- und Altstadtzonen mit Läden, Dienstleistungen und Kleingewerbe



Öffentliches Freiraumangebot

Die Innenstadt Süd wird neben den historischen und repräsentativen Strukturen der Altstadt durch eine hohe Anzahl an stadtweit bedeutenden und regionalweit beanspruchten Freiräumen mit öffentlicher Ausstrahlung charakterisiert. Auffallend konzentriert angeordnet stellen zahlreiche Bildungs- und Kultureinrichtungen sowie Freizeit- und Sportanlagen beidseits der Limmat ein grossflächiges «Freiraumpatchwork» dar und bilden damit einen wichtigen Teil des städtischen Freiraumsystems. Ein Grossteil der Anlagen befindet sich in der Zone für öffentliche Bauten und Anlagen, der Freiraumbestand ist jedoch häufig nicht rechtlich gesichert. Neben den Bewohnenden halten sich hier auch viele Besuchende auf, welche die Freiräume intensiv nutzen.

Freiraumangebot Wohn-/Arbeitsplatzumfeld

Die Wohnquartiere zeigen sich in unterschiedlichen Ausprägungen. Insbesondere grössere Liegenschaften der Villenquartiere oder der Wohngebiete am Hang haben bestimmende Qualität und weisen einen hohen Grünflächenanteil auf. Weniger attraktiv erscheint die Oberstadt. Weder urban belebt noch herausragend grün bietet das Gebiet wenig identitätsstiftende Freiraumstrukturen und trägt nur in geringem Mass zur Freiraumversorgung im Stadtteil bei.

Erreichbarkeit

Die Innenstadt Süd wird nicht nur durch die Limmat sondern auch durch stark befahrene Verkehrsachsen getrennt. Die platzartig gestaltete Cordulapassage rückt die umliegenden Quartiere aber einander wieder näher. Das Wegenetz ist generell engmaschig und bietet gute Voraussetzungen für den Fuss- und Veloverkehr. Die stadträumliche Qualität und Durchlässigkeit ist – mit Ausnahme der Cordulapassage – jedoch zu bemängeln. Entlang der Hauptverkehrsachsen beeinträchtigen Lärm, Abgas und Verkehr den Bewegungs- und Begegnungsraum und schränken die Aufenthaltsqualität erheblich ein. Wichtige Zu- oder Übergänge zu den Freiräumen werden verkehrlich beansprucht und lassen unattraktive Funktionsräume mit geringer Qualität und Sicherheitsmängeln entstehen. Insbesondere fehlt eine Querungsstelle im Bereich Neuenhoferstrasse.

Ökologie/Klima

Die Innenstadt Süd weist - mit Ausnahme der Oberstadt und des Friedhofs Liebenfels - einen hohen Grünflächen- und Baumanteil und damit siedlungsökologisch und klimatisch wirksame Freiraumstrukturen auf. Das ökologische Potenzial ist aber nicht ausgeschöpft, durch die starke Unterbauung eingeschränkt und von einer weiteren Schmälerung aufgrund laufender Planungen bedroht. Dies betrifft auch vorhandene Kaltluftschneisen in die Oberstadt hinein, die für die Durchlüftung von grosser Wichtigkeit sind.

Meierhof	Kehl, Schadenmühle
Handlungsebene REK	Transformieren (Schadenmühleplatz) Arrondieren +Weiterentwickeln (Talsohle, Kehl) Konsolidieren+ individuell Erweitern (Hangflanken)
Entwicklungsfokus REK	alters- und familiengerechter Wohnraum im Kehl Entwicklung Talboden als Bindeglied zwischen Dättwil und Innenstadt gute Vernetzung
Nutzungsstruktur	Primär Wohnnutzung, unterteilt in zwei-, drei- u. viergeschossige Wohn-/Gewerbezonen, Hochhausperimeter anschliessend an Schadenmühleplatz, verschiedene OeB

Qualität	gering	mittel	hoch
Öffentliches Freiraumangebot		■	
Freiraumangebot Wohn-/Arbeitsplatzumfeld		■	
Erreichbarkeit		■	
Ökologie/Klima		■	

Öffentliches Freiraumangebot

Mit der Schulanlage Meierhof sowie den öffentlichen Spielplätzen Kehl und Ziegelhau und dem Picknickplatz Sonnmatt stehen bisher nur infrastrukturgebundene Siedlungsfreiräume zur Verfügung. Von seiner heutigen, jahrzehntelangen Parkplatznutzung befreit, soll aber zukünftig der Schadenmühleplatz das Angebot erweitern und einen neuen Freiraum und städtebaulichen Schwerpunkt an der Schnittstelle zwischen Oberstadt und Meierhofquartier bilden.

Freiraumangebot Wohn-/Arbeitsplatzumfeld

Abgesehen von den monotonen, grossformatigeren Wohnfreiräumen entlang der Mellingerstrasse weisen vor allem die Gartenanlagen der Einfamilien- und Reihenhausquartiere oberhalb der Talsohle einen hohen Grünflächenanteil auf und bieten überwiegend gute Wohnqualität. Das Quartiersstrassennetz ist generell feinmaschig und verkehrsberuhigt gestaltet. Der Bedarf an Parkierungsflächen im oder angrenzend an den Strassenraum jedoch hoch. Es bleibt nur wenig Fläche für öffentliche und übergeordnete Grünstrukturen und Freiraumfunktionen, sodass die Nutzungsqualität als sicherer Schulweg, Nachbarschafts- oder Begegnungsraum beeinträchtigt ist.

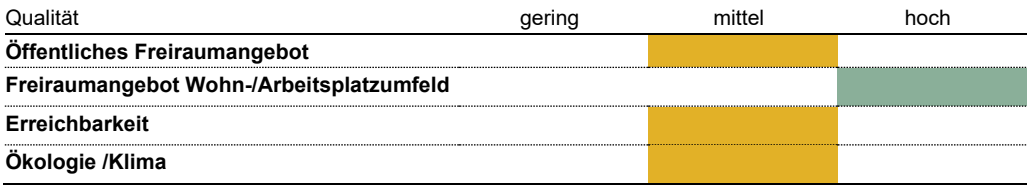
Erreichbarkeit

Die Mellingerstrasse stellt die wesentlichen Verkehrsbeziehungen im Stadtteil sicher. Mit der aktuellen Sanierung und Umgestaltung konnte die Trennwirkung und Lärmbelastung der stark frequentierten Hauptverkehrstrasse mittlerweile reduziert werden. Die stadträumliche Qualität ist aber nach wie vor gering, sodass der Strassenraum seiner Funktion als zentraler und grösster öffentlicher Freiraum in der Talsohle nicht gerecht werden kann. Eine weitere Barriere bildet die Bahn. Es fehlt eine bessere Quervernetzung im Stadtteil.

Ökologie/Klima

Insbesondere in der Alterssiedlung Kehl sowie im Bereich des strukturreichen und naturnah gestalteten Stadtbachs ist die Lebensraumqualität hoch und von grossem ökologischen Wert. Ebenso ist der ruderal geprägte Südteil des Schulgeländes sowie der ältere Baumbestand im Bereich der Schulgebäude erwähnenswert. Mit der hohen thermischen Belastung der Mellingerstrasse sowie einem geringen Anteil an naturnahen Elementen und Bäumen im Wohnumfeld zeigt der restliche Stadtteil jedoch grossen Aufwertungsbedarf. Zwar wird der Schadenmühleplatz als nutzbarer Freiraum aufgewertet, jedoch wird seine Unterbauung mit einer Tiefgarage die stadtökologischen und -klimatischen Funktionen des neuen Freiraums einschränken.

Kappelerhof	
Handlungsebene REK	Transformieren (Zentrum Stadtteil, Brisgi) Konsolidieren+ individuell Erweitern (Wohngebiete)
Entwicklungsfokus REK	Förderung durch urbane bauliche Verdichtung Öffnung für weitere Nutzungen Stärkung der Quartierzentralität
Nutzungsstruktur	Primär Wohnnutzung unterteilt in zwei- u. dreigeschossige Wohn-/Gewerbezonen, verschiedene OeB



Öffentliches Freiraumangebot

Eine geringe Anzahl an verschiedenen öffentlichen Freiraumtypen, Zweckgebundenheit, eingeschränkte Nutzungszeiten, aber auch die Immissionen der Bruggerstrasse schränken das Angebot im Kappelerhof ein. Ein vielfältiges offen zugängliches Freiraumangebot für alle Bevölkerungs- und Altersgruppen fehlt.

Freiraumangebot Wohn-/Arbeitsplatzumfeld

Privat und gemeinschaftlich genutzte Wohnfreiräume unterschiedlicher Qualität prägen das Erscheinungsbild und sorgen für einen nahezu durchgehend hohen Grünflächenanteil im Stadtteil. Vor allem das Areal Brisgi besticht durch eine landschaftlich reizvolle und grosszügige Grünraumsituation und einen hohen Baumanteil, der auch im Rahmen weiterer Entwicklungen erhalten bleiben soll. Ebenso positiv wirkt das kleinräumige Quartierstrassennetz. Verkehrsberuhigt gestaltet und durch grüne Vorgärten begleitet ist die Aufenthaltsqualität hoch und die Nutzung als nachbarschaftlicher Begegnungsraum gewährleistet.

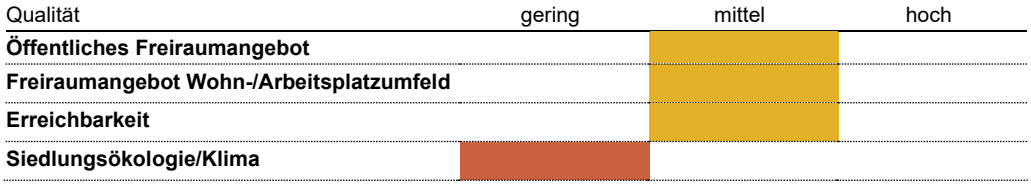
Erreichbarkeit

Die Bruggerstrasse ist entsprechend dem früheren Zeitgeist für den Autoverkehr optimiert und wird der Funktion als städtisches Vernetzungselement kaum gerecht. Funktional und für den Fuss- und Veloverkehr unattraktiv gestaltet bildet der Hauptverkehrsstrassenraum eine gesichtslose Zäsur zwischen den Stadtteilhälften und kann als Adresse und zentraler Lebensraum nicht überzeugen. Die quartiereigenen Erholungsgebiete an und in der Limmat und im Wald mit der Übergangszone 1. Augustwiese liegen zwar in fussläufiger Distanz, die baulichen und verkehrlichen Gegebenheiten sowie die topografisch tiefere Lage der Limmat relativieren diese Nähe jedoch auf deutliche Weise. Die Erreichbarkeit der Freiräume ist erschwert und das bestehende landschaftliche Naherholungspotenzial kann bei weitem nicht ausgeschöpft werden.

Ökologie/Klima

Bis auf die artenreiche und naturnahe Umgebung der Kapelle Maria Wil sowie einen hohen Baumanteil im Areal Brisgi ist das ökologische Potenzial der Freiräume nicht ausgeschöpft. Das Bioklima im Stadtteil ist weniger günstig und weist punktuell thermisch stark belastete Bereiche in der Stadtteilmitte auf. Eine weitere negative Entwicklung droht insbesondere aufgrund der Bauabsichten im Bereich der Kapelle Maria Wil: hier droht der Verlust des wertvollen Grünraums und die Verbauung einer wichtigen Frisch- und Kaltluftschneise für die Siedlung.

Dättwil	Gewerbezone, Dättwil Dorf, Kantonsspital, Segelhof
Handlungsebene REK	Transformieren (Gewerbegebiet, Galgenbuck) Arrondieren +Weiterentwickeln (ABB, Kantonsspital) Konsolidieren+ individuell Erweitern (Ortsmitte)
Entwicklungsfokus REK	Förderung durch urbane bauliche Verdichtung Öffnung für weitere Nutzungen Stärkung Quartierszentralität Stadtreparatur Segelhof/Kantonsspital
Nutzungsstruktur	Heterogener Stadtteil (Forschung, Gewerbe, Wohnen) wichtiger Wirtschafts- und Forschungsstandort (Kantonsspital, Segelhof, Gewerbegebiet Täfern/ Esp/ Langacker)



Öffentliches Freiraumangebot

Mit den Spiel- und Fussballplätzen der Schul- und Sportanlagen sowie der Parkanalage des Kantonspitals, dem Skatepark unter der A1 und der Begegnungsflächen im Zentrum Husmatt existieren verschiedene öffentliche Freiraumtypen von überwiegend guter Gestaltungs- und Nutzungsqualität. Nichts desto trotz mangelt es an einem multifunktionalen Freiraum für die freie alltägliche Nutzung und Inbesitznahme durch die Stadtteilbevölkerung. Das Quartier Segelhof sowie die Gewerbegebiete Täfern/Esp/Langacker zeigen sich gänzlich unterversorgt und können keine öffentlichen Freiräume aufweisen.

Freiraumangebot Wohn-/Arbeitsplatzumfeld

Während der alte Ortskern und die umliegenden EFH- und MFH- Freiraumstrukturen und das feinmaschige Quartiersstrassennetz ein gut funktionierendes Freiraumsystem bilden, ist das Angebot in den wichtigen Arbeitsplatzgebieten Täfern/Esp/Langacker gering und vermag die Bedürfnisse für die soziale Interaktion und die freie alltägliche Nutzung schon heute nicht abzudecken. Umgekehrt verhält es sich im Gebiet Segelhof. Neben den mässig durchgrünten EFH-Strukturen dominiert vor allem das ABB-Forschungszentrum. Das Unternehmen bietet nicht nur wichtige Arbeitsplätze, sondern schafft mit den artenreich gestalteten Freianlagen einen hohen Grünflächenanteil im Quartier.

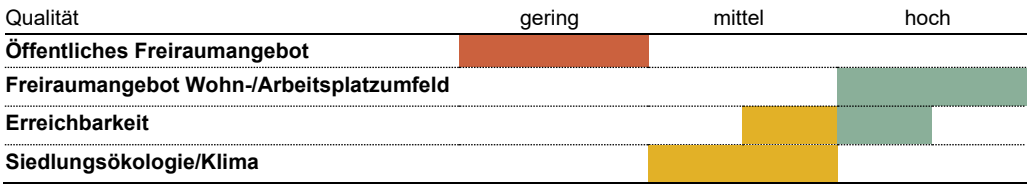
Erreichbarkeit

Durch die verschiedenen Infrastrukturbänder (Mellingerstrasse, Gleisanlagen, Zufahrt A1) wird Dättwil in drei Gebiete segmentiert. Die Strassenachsen als klare verkehrsbelastete Zäsur aber auch die Bahngleise erschweren die Erreichbarkeit der öffentlichen Frei- und Landschaftsräume und tragen aufgrund ihrer aktuellen Ausgestaltung als lärmbelastete und wenig begrünte Transitachsen nur in geringen Mass zur Freiraumvernetzung und Freiflächenversorgung bei.

Ökologie/Klima

Ein hoher Versiegelungsgrad und geringer Baumanteil beeinträchtigen insbesondere im Gewerbegebiet Täfern/Esp/Langacker die ökologische Qualität und schränken die klimatischen Funktionen stark ein. Die wenigen vorhandenen ökologisch wertvollen Strukturen befinden sich in den Bauzonenreserven Galgenbuck und Segelhof und es besteht die Gefahr des Verlustes im Rahmen der baulichen Entwicklungen.

Allmend	Allmend, Münzlishausen, Baldegg
Handlungsebene REK	Arrondieren +Weiterentwickeln (Eichtal) Konsolidieren+ individuell Erweitern Bewahren + Pflegen (Münzlishausen)
Entwicklungsfokus REK	durchmischtes Wohnangebot im Eichtal unter Aufwertung der Freiraumgestaltung und Quartierbeziehungen
Nutzungsstruktur	Wohnstadtteil, EFH dominierend



Öffentliches Freiraumangebot

Die Anzahl der öffentlichen Freiräume im Stadtteil ist gering. Ausser den Familiengärten auf der kleinen Allmend und der Sportnutzung auf der grossen Allmend stehen keine weiteren Freiräume für die stadtteilbezogene Nutzung zur Verfügung. Die Umgebung des kleinen Quartierladens «Chrättli» erfüllt zwar eine gewisse Treffpunktfunktion, ein zentraler, multifunktionaler Quartiertreffpunkt für die freie alltägliche Nutzung und soziale Interaktion der Anwohnenden fehlt jedoch.

Freiraumangebot Wohn-/Arbeitsplatzumfeld

Der Stadtteil Allmend ist stark auf die individuelle Wohnnutzung ausgerichtet. Zahlreiche kleinteilig und heterogen gestaltete Privatgärten charakterisieren das Erscheinungsbild und versorgen die Bewohner und Bewohnerinnen mit viel Grünraum. Die sonnige Lage sowie die Einbettung in den Landschaftsraum machen den Stadtteil zu einem beliebten Wohnort.

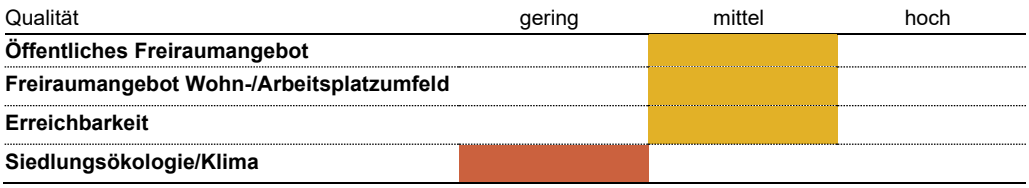
Erreichbarkeit

Der Stadtteil Allmend ist durch die Nähe zur Badener Innenstadt und zu den nahen gelegenen, gut erreichbaren Erholungsgebieten mit dem Ausflugsziel Baldegg geprägt. Das kleinräumige Strassennetz schafft eine gute Vernetzung innerhalb des Stadtteils und bietet aufgrund der mässigen Belastung durch MIV und der grünen Begleiträume (Vorgärten) eine grösstenteils gute Begegnungs- und Aufenthaltsqualität.

Ökologie/Klima

Die Grünflächen der Siedlungen Belvedere und Eichtal sind dank ihrer Grösse und ihrer zusammenhängenden und naturnahen Ausprägung von ökologischem Wert und können in Kombination mit den angrenzenden offenen Grünflächen wichtige Vernetzungsfunktion wahrnehmen. Der offene Natur-Korridor angrenzend an die Siedlung Eichtal ist ein wichtiger Bereich für das Natur- und Landschaftserlebnis. Die ökologische Funktion weist allerdings Aufwertungspotenzial auf. Auch das ökologische Potenzial der privaten Gärten ist vielfach nicht ausgeschöpft und hat Steigerungspotenzial.

Rütihof	
Handlungsebene REK	Arrondieren +Weiterentwickeln (Tobelacher) Konsolidieren+ individuell Erweitern Bewahren + Pflegen (Grünzone)
Entwicklungsfokus REK	differenziertes Wohnungsangebot Stärkung Quartierzentralität mit attraktiven Freiräumen und Begegnungsorten
Nutzungsstruktur	Wohnstadtteil, EFH dominierend



Öffentliches Freiraumangebot

Mit dem Rütihöfer Biergarten, Kapelle und Friedhof und dem Zentrum Arche mit angrenzenden Familiengarten existieren Quartierfreiräume von unterschiedlicher Qualität im nahen Umfeld des schönen alten Dorfkerns von Rütihof. Die zweckgebundene Aussenräume der im Stadtteil verorteten Schulanlage sind ausserhalb der Unterrichtszeiten für die Bevölkerung zugänglich und bilden ein zusätzliches öffentliches Sport- und Freizeitangebot. Trotzdem fehlen öffentlich nutzbare Freiräume- insbesondere die südwestlichen Bereiche des Stadtteils zeigen sich unterversorgt und ein für alle gut erreichbarer multifunktionaler Quartiertreffpunkt oder Dorfplatz fehlt.

Freiraumangebot Wohn-/Arbeitsplatzumfeld

Der Stadtteil Rütihof ist genauso wie der Stadtteil Allmend auf die individuelle Wohnnutzung ausgerichtet, weist aber gesamthaft einen geringeren Grünflächenanteil und einen geringen Baumanteil auf.

Erreichbarkeit

Der Stadtteil Rütihof bildet eine eigene kleine Enklave mit einer gewissen ländlich-dörflichen Struktur und Eigenständigkeit. Aufgrund der isolierten Lage ist die Erreichbarkeit beeinträchtigt. Das Strassennetz innerhalb des Stadtteiles ist aber feinmaschig und bietet aufgrund der mässigen Belastung durch MIV und der grünen Begleiträume (Vorgärten) eine grösstenteils gute Begegnungs- und Aufenthaltsqualität.

Ökologie/Klima

Der Stadtteil weist mit seiner starken bis sehr starken thermischen Belastung in zentralen Bereichen der Siedlung und mit dem geringen Anteil an naturnahen Elementen im Wohnumfeld grosses Aufwertungspotenzial auf. Es fehlt an Bäumen, unversiegelten Flächen, durchlässigen und zusammenhängenden Gärten und einer besseren ökologischen Gestaltung der vorhandenen Grünflächen.

4.4 Bewertung Öffentliche Siedlungsfreiräume

Die im REK entwickelte Freiraumtypologie bildet den Analyserahmen, mit welcher die Qualität und Nutzungseignung der öffentlichen Siedlungsfreiräume beurteilt wird. Neben einem zusammenfassenden Beschrieb erfolgt eine Bewertung der Freiraumqualität in Bezug zum Nutzungstyp. Detailliert analysiert werden Freiräume, die eine hohe Bedeutung für das Badener Freiraumsystem einhergehend mit einem im Rahmen des REK erkannten Aufwertungspotenzial aufweisen.

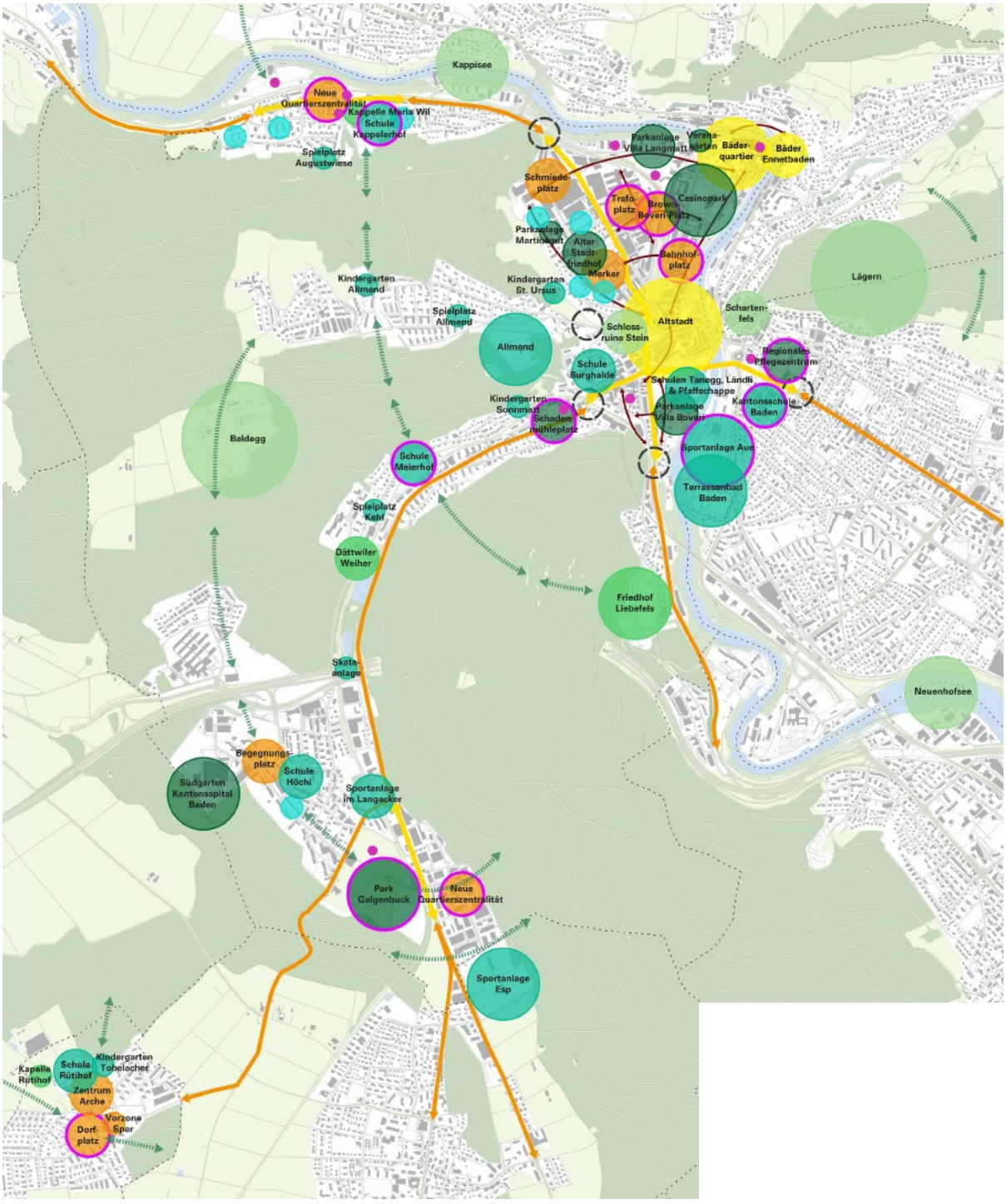


Abbildung 10: Freiräume mit Aufwertungspotenzial, REK 2020 (Legende nächste Seite)

Landschaftsbezogene Freiräume

- Erholungsräume von übergeordnetem Interesse
- Landwirtschaftlich geprägte Räume
- Wald
- Limmat

Siedlungsfreiräume

- Altstadt/ Bäderquartier (Plätze und Gassen)
- Stadtplätze als Treffpunkte und Veranstaltungsorte
- Parkanlagen (unterschiedliche Nutzungen überlagern sich)
- Räume für infrastrukturgebundene Aktivitäten (z.B. Schul- und Sportanlagen, Badi)
- Verweilräume (z.B. Friedhof Liebefels)
- Attraktive Wohnfreiräume

Lineare Bewegungsräume

- Hauptverbindungen zwischen Innenstadt und den Stadtteilen (für alle Verkehrsträger)
- Wichtige Beziehungen Fuss- und Veloverkehr in der Innenstadt

Stärkung und Weiterentwicklung des Freiraumsystems

- Aufwertung/ Neuschaffung von öffentlichen Siedlungsfreiräumen
- Aufwertung/ Neuschaffung von halbprivatem oder öffentlichem Freiraum im Zusammenhang mit baulicher Entwicklung (Fokus quantitativ ausreichendes und qualitativ hochwertiges Freiraumangebot im Wohnumfeld)
- Attraktive Stadtachsen entwickeln (Hauptachsen für alle Verkehrsträger)
- Wichtige Beziehungen Siedlungsgebiet/ Naherholungsräume

4.4.1 Stadtplätze

Baden verfügt mit den zahlreichen Stadtplätzen über ein umfassendes Angebot an klassischen Stadträumen in der Innenstadt. Die Räume werden durch die typischen formalen und ästhetischen Gestaltungsmerkmale eines Stadtplatzes charakterisiert und präsentieren sich in Wirkung und Funktion sehr ähnlich. Überwiegend verkehrsberuhigt und mit wenigen dezenten Ausstattungselementen offen gestaltet können die befestigten Platzflächen flexibel als Begegnungs- und Veranstaltungsort bespielt werden.

Aufgrund des hohen Versiegelungsgrades und einem relativ niedrigen Anteil an schattenspenden Grünstrukturen ist die bioklimatische Belastung der Flächen hoch. Hinzu kommt, dass die Plätze oftmals vollständig unterbaut sind und mit dem verringerten Bodenvolumen stark abgeänderte Lebensbedingungen für die Vegetation verursachen. Die schwierigen Standortbedingungen tragen nicht zu einer Verbesserung der klimatischen und ökologischen Funktionen bei und schränken insbesondere die Entwicklungsmöglichkeiten von Bäumen ein.

Wie in vielen anderen Städten entzündet sich auch in Baden immer wieder eine Debatte über die Aufenthaltsqualität, Belebung und Biodiversität der Plätze. Sie werden in ihrer Funktion als Freiraum, gesellschaftliches Zentrum, Veranstaltungsraum oder Standort für Gastronomie und Gewerbe sehr divers wahrgenommen. Angesichts der zukünftigen Entwicklungen (Wachstum, Klimawandel etc.) stellt sich die Frage, welche Funktionen die Stadtplätze zukünftig erfüllen müssen und in welcher Form das Nutzungsprogramm auf die unterschiedlichen Interessen und Ansprüche abzustimmen ist.

Stadtplätze mit Aufwertungspotenzial:

Trafoplatz

Stadtteil	Innenstadt Nord		
Bedeutung	Quartier-/stadtweit, teilweise regional (Veranstaltungen)		
Qualität	gering	mittel	hoch
Nutzung		■	
Gestaltung		■	
Erreichbarkeit		■	
Ökologie + Klima	■		

Der Trafoplatz weist aufgrund seiner Lage und den angrenzenden wenig publikumsintensiven Nutzungen geringe Zentrumsfunktionen auf. Vielmehr bildet er einen quartierbezogenen Freiraum im Stadtteil Baden Nord. Er ist bei den Anwohnerinnen und Anwohnern des angrenzenden Martinsberg-Quartiers beliebt, aber auch bei vielen Arbeitnehmenden sowie bei den Schülerinnen und Schülern der nahen Berufsschulen, um die alltägliche Mittagspause zu verbringen. Das Potenzial in dieser Funktion ist bei weitem nicht ausgeschöpft.

Theaterplatz

Stadtteil	Innenstadt Nord		
Bedeutung	stadtweit		
Qualität	gering	mittel	hoch
Nutzung		■	
Gestaltung		■	
Erreichbarkeit			■
Ökologie + Klima	■		

Der Theaterplatz ist ein zentraler Ort am Rande der Fussgängerzone. Als Ausgangspunkt in die Stadt wird er gut frequentiert und an schönen Tagen als innerstädtischer Treffpunkt oder für den kurzen Aufenthalt genutzt.

Beide Plätze weisen trotz ihrer Grösse nur mässige wohnungs- und arbeitsplatzbezogene Erholungsfunktionen auf und bieten ein geringes Nutzungsspektrum mit alltagsbezogenen Funktionen. Als regionaler Veranstaltungsort haben sich sowohl der Theater- als auch der Trafoplatz aber einen Namen gemacht. Das Konfliktpotenzial aufgrund der Lärmempfindlichkeit angrenzender Wohnnutzungen ist jedoch hoch und die Nutzungsintensität wirkt sich negativ auf die Beläge und den Baumbestand aus (Verdichtung/Beschädigung durch Befahrung, Veranstaltungsinfrastrukturen etc.).

Mit der Umgestaltung des nahegelegenen Brown-Boveri-Platz besteht die Chance, den Trafoplatz und den Theaterplatz von Veranstaltungen zu entlasten und stattdessen als multifunktionale und grüne Quartierfreiräume für die Stadtteilbevölkerung zu entwickeln.

Bahnhofsplatz

Stadtteil	Innenstadt Nord		
Bedeutung	überregional		
Qualität	gering	mittel	hoch
Nutzung		■	
Gestaltung	■		
Erreichbarkeit			■
Ökologie + Klima	■		

Oberer und Unterer Bahnhofsplatz auf der östlichen Bahnhofseite sowie die platzartig gestaltete Fläche auf der westlichen Seite der Gleisanlagen bilden einen zentralen Ankunftsort und öffentlichen Freiraum in Baden. Insbesondere die Fläche auf der Westseite aber auch der Obere Bahnhofsplatz halten wenig Aufenthaltsqualitäten bereit und dienen vorrangig der funktionalen Erschliessung mit Bus, Taxi und MIV. Nur der Untere Bahnhofsplatz ist verkehrsfrei und wird als Begegnungs- und Aufenthaltsort gut frequentiert. Der Platz bietet Sitzgelegenheiten und einen Brunnen und wird von der Gastronomie aus den angrenzenden Erdgeschossen genutzt. Aufgrund des hohen Versiegelungsgrades und einem der vollständigen Unterbauung geschuldeten niedrigen Anteil an schattenspenden Bäumen ist die bioklimatische Belastung im gesamten Bahnhofsumfeld hoch und die Nutzbarkeit und Repräsentativität des öffentlichen Freiraumes stark eingeschränkt. Speziell in Verbindung mit der starken verkehrlichen Nutzung werden die Bahnhofsplätze der wachsenden Bedeutung als Frei- und Lebensraum immer weniger gerecht und insbesondere die künftige Funktion, Nutzung und Gestaltung des westlichen Bahnhofsplatzes ist für die weitere Entwicklung von grosser Bedeutung.

4.4.2 Parkanlagen und Naturräume

Die Parkanlagen und Naturräume gehören zu den prägenden Elementen des Freiraumsystems in Baden. Egal ob für einen kurzen Abstecher über den Mittag, für ein Picknick oder Kubb-Spiel am Wochenende oder auf der Suche nach Ruhe und Abkühlung, die Grünräume bieten Platz für eine Vielzahl von Erholungs- und Freizeitmöglichkeiten und dienen als akustische und thermische Entlastungsräume. Mit ihrer guten bis sehr guten Nutzungs- und Gestaltungsqualität sowie dem hohen Grünflächen- und Baumanteil übernehmen sie soziale, siedlungsgliedernde und stadtökologische und klimaausgleichende Funktionen.

Parkanlagen mit Aufwertungspotenzial:

Regionales Pflegezentrum			
Stadtteil	Innenstadt Süd		
Bedeutung	stadtweit		
Qualität	gering	mittel	hoch
Nutzung			
Gestaltung			
Erreichbarkeit			
Ökologie + Klima			1)

Die grosszügige Parkanlage des regionalen Pflegezentrums mitten im Siedlungsgebiet an der Grenze zu Wettingen ist geprägt von einem sehr hohen Grünflächenanteil. Besonders wertvoll sind die zusammenhängenden, teilweise sehr artenreichen mageren Wiesen sowie der alte Baumbestand entlang der Schartenstrasse und nördlich des Parkplatzes. Nebst den hohen ökologischen Werten weist die Grünanlage landschaftliche Qualitäten und eine hohe Aufenthaltsqualität auf. Ortsbaulich prägnant zeigt sich das Ensemble bestehend aus St. Anna-Kapelle, Altersheim, hoher Stützmauer und Platanen im Westen. Als ehemaliges «Siechenhaus auf dem Feld» wurde es im 15. Jahrhundert erbaut und hat eine wichtige historische Bedeutung.

Die Flächeninanspruchnahme der geplanten Um- und Neubaumassnahmen wird zwangsläufig zu einer Reduktion der wertvollen Freiräume im Areal führen. Um den Verlust von Bäumen und Wiesenflächen sowie der Verschattung durch Neubauten entgegenzuwirken, sind geeignete Ausgleichs- und Ersatzmassnahmen zu ergreifen, die diese Eingriffe allerdings nur langfristig (in ca. 30 Jahren) kompensieren können.

Kapelle Maria Wil			
Stadtteil	Kappelerhof		
Bedeutung	quartierweit		
Qualität	gering	mittel	hoch
Nutzung			
Gestaltung			
Erreichbarkeit			
Ökologie + Klima			1)

Die Freianlage der Kapelle Maria Wil ist ein teilweise öffentlich zugänglicher Freiraum von hoher ökologischer Qualität und aufgrund ihrer Lage in einem wichtigen Frisch- und Kaltluftkorridor von hoher Bedeutung für das Siedlungsklima. Die Anlage ist im Verzeichnis der Gartenanlagen der Stadt aufgenommen. Der architektonisch gestaltete Pfarr-/Klostergarten ist aufgrund seiner räumlichen Zonierung und den Bezugsachsen zum Gebäude, seinem Baumbestand und des alten Obst- und Gemüsegartens sehr wertvoll. Nebst seinen ökologischen Qualitäten ist der Garten als Gartendenkmal und Zeugnis der ehemals verbreiteten, auf Selbstversorgung ausgerichteten Nutzung von grosser Bedeutung. Mit dem bewilligten Bauprojekt droht der Verlust von wichtigen Freiraumfunktionen. Auch ein behutsamer und erhaltender Umgang mit dem Bestand wird nicht verhindern können, dass wertvolle historische Strukturen, ökologische Werte und siedlungsklimatische Funktionen verloren gehen. Ein angemessener Ersatz ist zwingend an-zustreben und die Neugestaltung auf die angrenzenden Schul- und Sportanlagen im Sinne eines Gesamtfreiraumes abzustimmen.

1) Qualität im Bestand bewertet (Frühjahr 2021), durch bewilligte Bauvorhaben bereits bedroht/eingeschränkt

4.4.3 Räume für infrastrukturgebundene Aktivität

Räume für infrastrukturgebundene Aktivität sind in Baden zahlreich vorhanden. Sie sind nicht nur ein wichtiger Faktor für die Durchgrünung. Sie sind als Freizeiträume ausserhalb der Nutzungszeiten öffentlich zugänglich und erweitern insbesondere das quartierbezogenen Freiraumangebot in den Stadtteilen.

Räume mit Aufwertungspotenzial:

Schulanlage Kappelerhof			
Stadtteil	Kappelerhof		
Bedeutung	quartierweit		
Qualität	gering	mittel	hoch
Nutzung		■	
Gestaltung		■	
Erreichbarkeit		■	
Ökologie + Klima		■	

Kantonsschule			
Stadtteil	Innenstadt Süd		
Bedeutung	quartierweit		
Qualität	gering	mittel	hoch
Nutzung		■	
Gestaltung			■
Erreichbarkeit			■
Ökologie + Klima		■	

Sportanlage Aue			
Stadtteil	Innenstadt Süd		
Bedeutung	regional		
Qualität	gering	mittel	hoch
Nutzung		■	
Gestaltung		■	
Erreichbarkeit		■	
Ökologie + Klima		■	

Schulanlage Meierhof			
Stadtteil	Meierhof		
Bedeutung	quartierweit		
Qualität	gering	mittel	hoch
Nutzung		■	■
Gestaltung			■
Erreichbarkeit		■	
Ökologie + Klima			■

Spiel-/Dorfplatz Rütihof			
Stadtteil	Rütihof		
Bedeutung	quartierweit		
Qualität	gering	mittel	hoch
Nutzung		■	■
Gestaltung		■	
Erreichbarkeit			■
Ökologie + Klima		■	

Zweckgebundenheit, monofunktionale Ausstattung, eingeschränkte Nutzungszeiten, aber auch Defizite in der Gestaltung und Ökologie schränken die Nutzungsvielfalt und Freiraumqualität dieser Freizeiträume oftmals ein. Dies führt dazu, dass das Nutzungspotenzial der Anlagen nicht immer ausgeschöpft ist. Es fehlen Angebote für die freie und flexible Aneignung. Potenzial besteht vor allem in der Aufwertung als Treffpunkt für die Quartierbevölkerung. Aber auch dem Freizeit- und Trendsport auf den Sportflächen wird bisher noch geringe Bedeutung zugemessen.

4.5 Entwicklungspotenziale

Laufende Planungen

Die laufenden Planungen sind Bestandteil der Flächenkulisse, in der sich Bestandsstrukturen und Entwicklungspotenziale vereinen. Nachfolgend werden laufende Planungen aufgelistet, die aufgrund bevorstehender baulicher Änderungen von Bedeutung für die Freiraumentwicklung in Baden sind und in dieser Form in die weitere Konzeptionierung einfliessen:

Neuschaffung Öffentliche Freiräume	- Schadenmühleplatz - Brown-Boveri-Platz
Modifikation / Umgestaltung Freiräume im Rahmen baulicher Projekte	- Kurplatz - Ochsenpark, Mättelipark - Erweiterung Kapelle Maria Wil - Neu-/Umbau Regionales Pflegezentrum, Kantonsschule
Neuschaffung Freiräume im Rahmen baulicher Projekte	- Parkanlage im Wohnquartier Galgenbuck - Erweiterung Axpo-Areal, Wohnüberbauung Römerstrasse/ Verenaäcker - Wohnüberbauung Im Ifang, Kappelerhof - Wohnquartier Brisgi

Zonen für öffentliche Bauten und Anlagen

Ein Entwicklungspotenzial liegt in den über das ganze Stadtgebiet verteilten, gross dimensionierten Zonen für öffentliche Bauten und Anlagen. Diese sind heute meist als öffentlich zugängliche Freiräume konzipiert, weisen aber meist eine Zweckbindung mit beschränkter oder monofunktionaler Nutzbarkeit oder auch ungenutzten Flächenreserven auf (z.B. Sportanlagen Langacker, Kantonsspital etc.). Sowohl die Freiflächen aber auch Dach- und Fassadenflächen der öffentlichen Einrichtungen und Gebäude stellen eine wichtige Substanz für die Realisierung von Massnahmen im Hinblick auf die Verbesserung der Freiraumqualität und zur Verbesserung des Stadtklimas dar. In Hinblick auf die weitere Entwicklung stellt sich die Frage, wie diese Flächen künftig als Teil des Freiraumgerüstes der Stadt Baden gesichert und aufgewertet werden können.

4.6 Quantitative Freiraumversorgung

Wie in anderen Disziplinen gibt es auch in der Freiraumplanung Instrumente und Richtwerte, um qualitative Bedarfsschätzungen vornehmen zu können. Untersucht wird in der Regel der Versorgungsgrad der Einwohnerin bzw. Einwohner mit Grün- und Freiflächen je Quadratmeter bezogen auf stadtspezifische quantitative Richtwerte und einen definierten Einzugsbereich. Der Einzugsbereich umfasst dabei höchstens das Siedlungsgebiet der Stadt Baden, kann aber auch nur einzelne Stadtteile oder Quartiere umfassen. Die Freiraumversorgung wird dabei aber unabhängig vom äusseren Freiraumnetz (Wald, Landschaftsraum ausserhalb der Stadt) betrachtet.

Vor dem Hintergrund räumlicher Ressourcenknappheit geht es neben der quantitativen auch um eine qualitative Entwicklung des Freiraumsystems. Auch lassen sich massgebende Faktoren wie Nutzungs- oder Gestaltungsqualität, Erreichbarkeit, bestimmte Bedürfnisse der Bevölkerung oder stadtökologische und -klimatische Funktio-

nen quantitativ nicht ausreichend abbilden und das Verdichtungsmass resp. der Wohnbevölkerungs- und Beschäftigtenzuwachs pro Quartier/Stadtteil steht zum jetzigen Zeitpunkt noch nicht fest. Infolgedessen wird auf eine detaillierte rechnerische Ermittlung und quantitative Einschätzung der heutigen und zukünftigen Freiraumversorgung verzichtet.

Wichtig ist, dass die Frei- und Grünflächen proportional zur Bevölkerung wachsen. Sollten dennoch im Rahmen der Innenverdichtung Freiräume verloren gehen, müssen diese in quantitativer und qualitativer Hinsicht kompensiert werden.

Als Anhaltspunkt für eine bedarfsweise Berechnung des Versorgungsgrades mit Freiräumen im Rahmen von Neubauprojekten können die Planungsrichtwerte der Stadt Zürich herangezogen werden: Pro Einwohnerin oder Einwohner sollen 8 m² und pro beschäftigter Person 5 m² öffentlich zugänglicher, nutzungsoffener und gut zu Fuss erreichbarer Freiraum innerhalb der Siedlung vorhanden sein.

4.7 Fazit Analyse / Handlungsbedarf

Öffentliche Freiräume

Das Freiraumsystem prägt gleichbedeutend wie die bauliche Struktur das individuelle Erscheinungsbild einer Stadt. Öffentliche Grün- und Freiräume verfügen über einen hohen Identitätsgehalt und tragen massgeblich zur Lebensqualität bei. Daher gilt es, der Freiraumentwicklung besonders Sorge zu tragen und vorhandene Freiräume nachhaltig zu sichern. Baden verfügt über vielfältige Freiräume mit unterschiedlichen, teilweise historisch gewachsenen Schwerpunkten und Öffentlichkeitsgraden. Sie erfüllen sowohl quantitativ als auch qualitativ vielfältige Funktionen für die Bevölkerung, die Erholungssuchenden, die Ökologie, das Siedlungsklima und das Ortsbild.

Insbesondere die Innenstadt bietet einen räumlich und funktional vielseitig nutzbaren Mix aus öffentlichen Freiräumen. Neben den Parkanlagen und dem Limmatufer bieten vor allem die Altstadt und das Bäderquartier differenzierte Nutzungsstrukturen und einen guten Erlebnis- und Gebrauchswert. Mit der Konzentration an Freiräumen in der Innenstadt Süd besteht ein charakteristisches, grossflächiges Freiraumkonglomerat, dass einen wichtigen Teil des stadtweiten Freiraumsystems darstellt. All diese Freiräume bilden die Visitenkarte der Stadt und stellen einen wichtigen Identifikations- und Standortfaktor dar. Sie sind für die direkt angrenzende Quartierbevölkerung von herausragender Bedeutung, werden aber auch von Nichtbadenern und -badenerinnen intensiv genutzt. Die Nutzungsintensität ist bereits heute vor allem an den Wochenenden und in Verbindung mit zahlreichen Veranstaltungen sehr hoch und wird mit der baulichen Verdichtung und dem weiteren Bevölkerungs- und Wirtschaftswachstum weiter zunehmen.

In den zentrumsferneren Stadtteilen mangelt es an öffentlichen Freiräumen mit hohen und flexiblen Nutzungsqualitäten. Viele der bestehenden Freiräume weisen als infrastrukturgebundene Räume eine Zweckgebundenheit auf und stehen der breiten Öffentlichkeit nur begrenzt oder in monofunktionaler Weise zur Verfügung. Die Flächenreserven sind in Bezug auf Funktions-, Gestaltungs- und Gebrauchsstrukturen oftmals unternutzt und haben das Freiraumpotenzial noch nicht vollumfänglich ausgeschöpft.

Freiraum in den baulichen Entwicklungsgebieten

Mit einem unzureichenden Angebot für den alltäglichen Aufenthalt und die Begegnung sowie einem hohen Versiegelungsgrad und geringer ökologischer Wertigkeit weisen insbesondere die Freiraumstrukturen der baulichen Entwicklungsgebiete Innenstadt, Kappelerhof, Oberstadt und Gewerbegebiet Dättwil als zentrales Versorgungs- und Ausgangszentrum für Menschen aus der Stadt und Region sowie als wichtiger Lebensraum und Wohn- und Arbeitsplatzquartier grosses Aufwertungspotenzial auf. Mit dem prognostizierten Wachstum und einer weiteren Verdichtung in diesen Gebieten wird sich die Bedeutung der Freiräume noch wesentlich erhöhen, und damit die Anforderungen an

die Funktion, Anbindung und Ausgestaltung. Die Stadträume geraten vermehrt unter Druck, wenn nicht gleichzeitig ein ausgewogenes Verhältnis von klimatisch wirksamen, gestalterisch hochwertigen und funktional erforderlichen Flächen geschaffen wird.

Neben der Aufwertung der Freiraumqualität sind der Abbau von Barrieren sowie die funktionale, gestalterische und ökologische Vernetzung der Freiräume untereinander und mit dem Landschaftsraum zentrale Aufgaben. Attraktiver Arbeitsplatzfreiraum muss zwingend in den baulichen Entwicklungsgebieten vorgesehen werden, wenn hier eine hochstehende, zukunftsweisende Stadtentwicklung gelingen soll.

Wohnumfeld

Es ist davon auszugehen, dass bauliche Tätigkeiten in den durch Wohnnutzung geprägten Quartieren in überschaubaren Umfang und punktuell erfolgen, sodass die kleinteiligen und durchlässigen Quartiersstrukturen Bestand haben. In der Regel werden die Zwischenräume der Bebauung durch ein System aus durchgrünten, privat oder gemeinschaftlich genutzten wohnungsbezogenen Freiräumen, Grünstrukturen und einem feinmaschigen Strassennetz für die alltägliche Nutzung und den sozialen Austausch charakterisiert. Die Wohnquartiere zeigen punktuell gartenstadtähnliche Strukturen. Ältere Quartiere in Zentrumsnähe weisen einen hohen, die jüngeren Quartiere am Stadtrand einen geringeren Grünanteil auf. Defizite zeigen sich in einer geringen oder introvertierten Qualität der Vorzonen oder Vorgärten und dem resultierenden fehlenden Bezug zum Strassenraum. Der Bedarf an Parkierungsflächen ist vielerorts gross und lässt sich nur schwer in den bestehenden Vorgartenstrukturen oder im Strassenraum integrieren. Die Nutzung und Gestaltung von privaten Gärten und Anlagen ist sehr individuell und führt zu sehr unterschiedlichen Aufenthalts- und Begegnungsqualitäten im Wohnumfeld. Da im Zusammenhang mit der Bevölkerungs- und Siedlungsentwicklung das Bedürfnis nach einem durchgrünten und klimawirksamen Wohnumfeld zunimmt, werden Optimierungen notwendig sein, damit eine ausgewogene, stimmige Wohnumfeldqualität über die Gesamtstadt entsteht.

Lineare Bewegungsräume

Das Strassen- und Wegenetz der Stadt bildet die Basis zur Gewährleistung einer guten Erreichbarkeit der Freiräume. Als urbane und öffentliche Elemente der Stadtraumstruktur sind die Bewegungsräume heute jedoch stark durch den motorisierten und ruhenden Verkehr geprägt und zeit- und abschnittsweise hoch belastet. In Gestalt, Funktion und Ausstattung sehr heterogen und verkehrsfokussiert ausgeführt, dominieren die negativen Eigenschaften. Insbesondere die Hauptverkehrsachsen werden vom motorisierten Verkehr und der heutigen Linienführung des öffentlichen Verkehrs (ÖV) beansprucht. Das Velo- und Fusswegnetz weist heute punktuelle Lücken auf, die Wege sind in ihrer Dimensionierung und Ausgestaltung oftmals wenig attraktiv und kaum beschattet. Es entstehen blosse Funktionsräume mit hoher Trennwirkung, fehlender gestalterischer und funktionaler Hierarchie und geringer Nutzungsqualität. Ein unzureichendes Freiraumangebot für Aufenthalt und Begegnung sowie geringe ökologische Wertigkeit sind Folgen der zweckmässigen Gestaltung und schränken insbesondere in zentralen Gebieten der verschiedenen Stadtteile die Nutzbarkeit und Repräsentativität des öffentlichen Strassenraumes ein.

Ökologie und Siedlungsklima

Baden bietet mit den umgebenden Waldflächen und dem Limmatraum gute übergeordnete ökologische und lokalklimatische Standorteigenschaften. Im Siedlungsgebiet zeichnen sich begrünte öffentliche Freiräume durch eine gute bioklimatische Situation aus (vgl. Klimaanalyse- und Planhinweiskarten Kanton Aargau) und leisten einen Beitrag an die ökologische Vernetzung. Vorhandene Vernetzungslücken (gemäss Erfolgskontrolle zum RPNL, 2020) gilt es zu schliessen, beispielsweise durch die ökologische Aufwertung

von Verkehrsflächen, öffentlichen Restflächen und Privatgärten. Oft weist die ökologische Qualität der Freiräume im Wohnumfeld – namentlich der privaten Gärten und Umgebungsgestaltungen – Defizite auf (vgl. Erfolgskontrolle zum RPNL, 2020). Hier besteht Aufwertungspotential, denn auch die Freiräume in privater Hand haben eine grosse Relevanz für die ökologische Vernetzung durch das Siedlungsgebiet hindurch und für die Klimaanpassung in den Quartieren.

Ein grosser Anteil der vorhandenen ökologischen Werte liegt in baulichen Entwicklungsgebieten und Bauzonenreserven (Galgenbuck, Segelhof, Brisgi) und ist durch die bauliche Entwicklung bedroht. Hier besteht Handlungsbedarf zur Sicherung der Grünräume vor Überbauung sowie vor Unterbauung. Eine Innenentwicklung, die die bestehenden Grünflächen und Kaltluftschneisen bewahrt, wirkt der weiteren thermischen Belastung in den Wohnquartieren entgegen.

Bis auf einige wenige öffentliche Freiräume und Quartiere weist Baden einen geringen Baumanteil und damit verbunden einen tiefen Bestand an grösseren Bäumen auf. Es besteht ein Bauminventar und eine gute Pflege der vorhandenen Stadtbäume (gemäss Bericht Stadtbäume Baden vom 28.06.2021). Allerdings fehlen Bäume insbesondere entlang vieler Strassen und innerhalb der Wohnquartiere (vgl. Baumanteilanalyse gemäss Erfolgskontrolle zum RPNL, 2020). Übergeordnete Vorgaben zum Baumschutz fehlen, die starke Unterbauung in der Innenstadt schränkt die Entwicklungsmöglichkeiten von Bäumen weiter ein. Die baulichen Entwicklungsgebiete sind aufgrund der heute schon kompakten und urbanen Strukturen sowie einem geringen ökologisch hochwertigen Grünflächen- und Baumanteil in besonderem Mass von den klimatischen Einflüssen und somit von hohen Temperaturen betroffen. Infolge dieser Situation besteht ein grosser Handlungsbedarf für Baumpflanzungen und zur Entsiegelung im Stadtkörper von Baden.

5 Strategie

5.1 Handlungsstrategien

Die Herausforderungen für eine zukunftsfähige Entwicklung des Freiraums sind gross. Nur mit einem entsprechenden Vorsorgeansatz wird es gelingen, den steigenden und sich ändernden Flächenbedarf und die verschiedenen Ansprüche an Umwelt, Verkehr und Raum in Einklang zu bringen, sodass Baden auch in Zukunft eine hohe Lebensqualität bietet. Dafür braucht es sowohl eine intelligente bauliche und verkehrliche Entwicklung als auch den Erhalt und Ausbau hochwertiger Freiräume. Um ein bedürfnisgerechtes und zeitgemässes Freiraumsystem für die Erholung, das grüne Erscheinungsbild und eine hohe Lebensqualität in Baden zu gewährleisten, sind drei unterschiedliche Strategien anzuwenden:

Bewahren	wertvollen und prägenden Freiraumbestand langfristig sichern und sorgfältig pflegen
Aufwerten	bestehende Freiraumstrukturen gestalterisch und funktional ergänzen, mehrfach nutzen oder temporär bespielen und in der Erlebnis- und Nutzungsdichte intensivieren
Neuschaffen	neue Freiraumqualitäten schaffen und für Aufgaben der Erholungs- und Freizeitnutzung, Biodiversitätsförderung und Klimaanpassung fit machen

5.2 Handlungsebenen

Entsprechend dem erkannten Handlungsbedarf werden verschiedene Handlungsebenen definiert, auf welche die genannten Strategien angewendet werden.

Die Differenzierung der Handlungsebenen leitet sich aus ihrer räumlichen Charakteristik (aufgrund von Gestalt, Nutzung, Funktion) und den damit verbundenen unterschiedlichen Herausforderungen und Aufgaben der Freiraumentwicklung ab.

Die Themen Ökologie und Siedlungsklima werden über alle Räume hinweg bearbeitet und als zusätzliche Handlungsebene dargestellt.

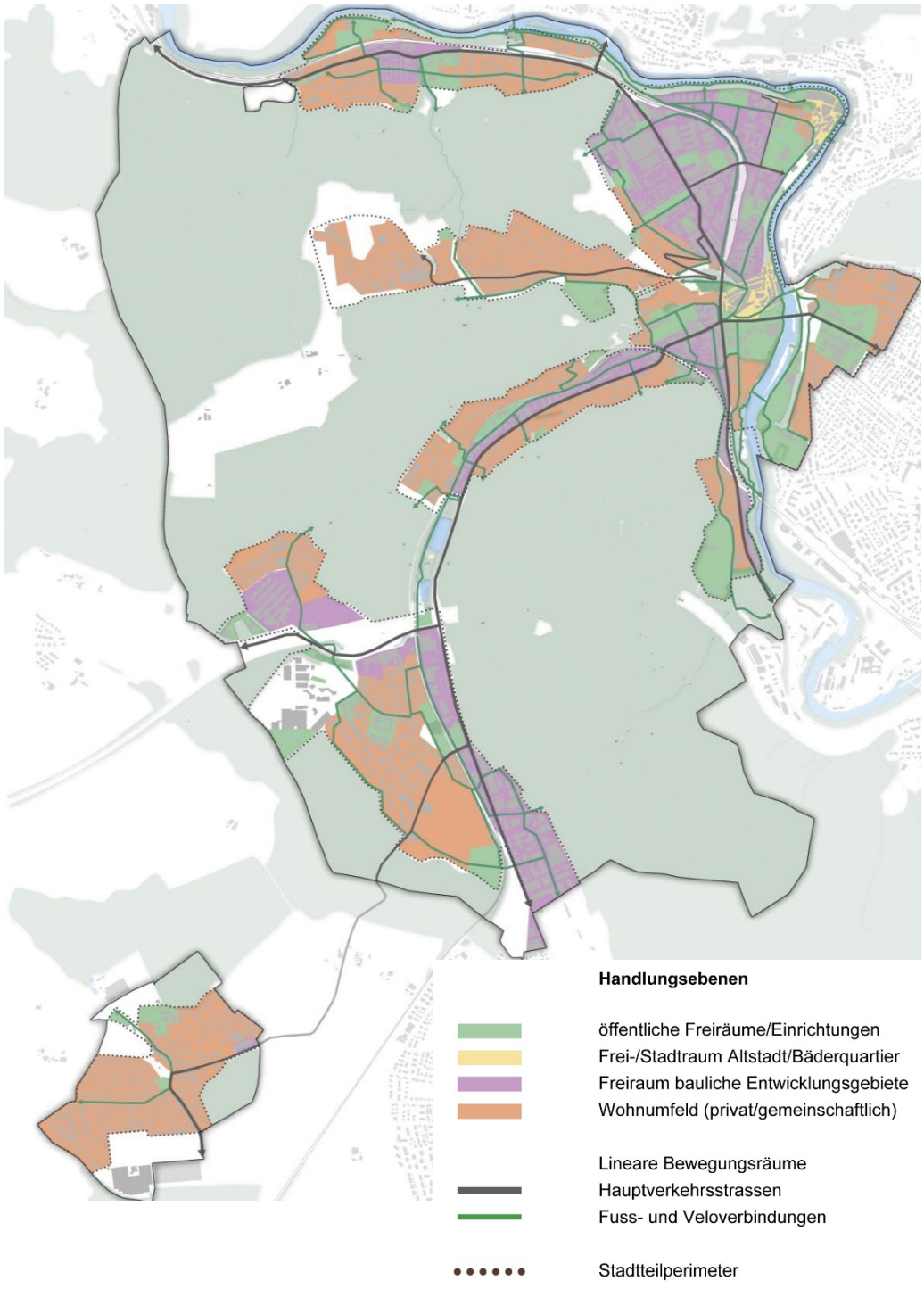


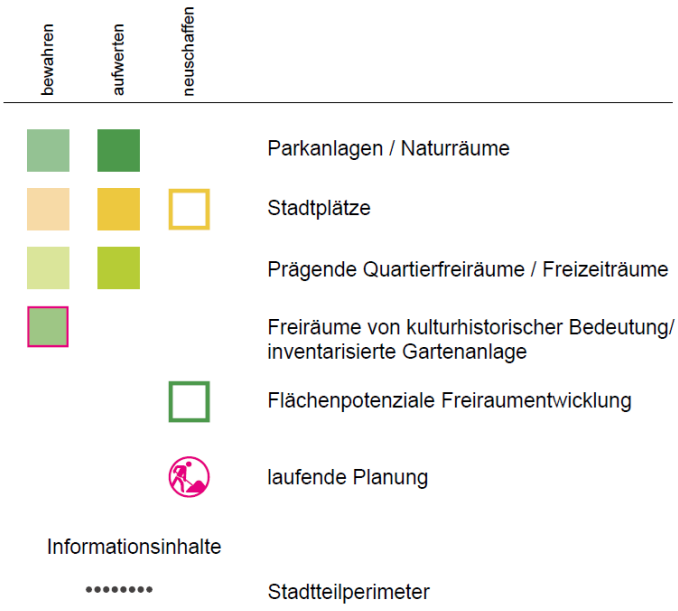
Abbildung 11: Übersicht Handlungsebenen, Metron

5.2.1 Öffentliche Freiräume

Entwicklungsziel:
Der Bestand an öffentlichen Freiräumen bildet einen besonderen Wert für die Erholung, das grüne Erscheinungsbild, die klimatischen Grundverhältnisse und eine gute Lebensqualität in Baden. Als Grundgerüst der Innenentwicklung sind die öffentlichen Freiräume für ein breites Spektrum an Nutzungen sowie für klimatische und ökologische Funktionen zu sichern und vorbildlich weiterzuentwickeln.

Die vielen hinreichend gepflegten und gut nutzbaren Parks, Plätze, Quartierfreiräume und infrastrukturgebundenen Anlagen werden sehr wertgeschätzt und erfüllen verschiedene Funktionen für die Bevölkerung, Erholungssuchende, die Ökologie und die stadträumliche Qualität. Besonders vor dem Hintergrund des anhaltenden Wachstums der Stadt, dem damit verbundenen Nutzungsdruck und dem fortschreitenden Klimawandel müssen die für die einzelnen Quartiere und die Stadt charakteristischen und prägenden öffentlichen Freiräume bewahrt, ergänzt und weiterentwickelt werden. Dabei wird ein grosser das Stadtbild prägender Grünanteil in enger Vernetzung mit der Siedlung angestrebt.

Bewahren	- langfristige und nachhaltige Sicherung und Pflege der öffentlichen Freiräume - Schutz wertvoller Anlagen und Einzelelemente von ökologischer, kultureller, städtebaulicher und stadtklimatischer Bedeutung
Aufwerten	- Intensivierung Erlebnis-/ Nutzungsdichte an entsprechenden Orten - Bestandsoptimierung in bestehenden Anlagen - Verteilung Nutzungsdruck einzelner Freiräume durch Umlagerungen von Nutzungen oder Umgestaltung (Nutzungsprogramm) - Erfüllung erhöhter Qualitätsansprüche an die Freiräume in den Park-, Grünzonen und Zonen für öffentliche Bauten und Anlagen - Vernetzung der öffentlichen Freiräume durch Aufwertung von Kleinstflächen, Verkehrsrest- und -randflächen, Vorgärten / Vorzonen (Vernetzungslücken gemäss RPNL schliessen)
Neuschaffen	- Modifikation vorhandener Flächen zu neuen öffentlichen Freiräumen (z.B. Verkehrs-/ Gebäudeflächen, Flächenressourcen OeB) - Sicherung langfristiger Entwicklungspotenziale für neue Freiräume



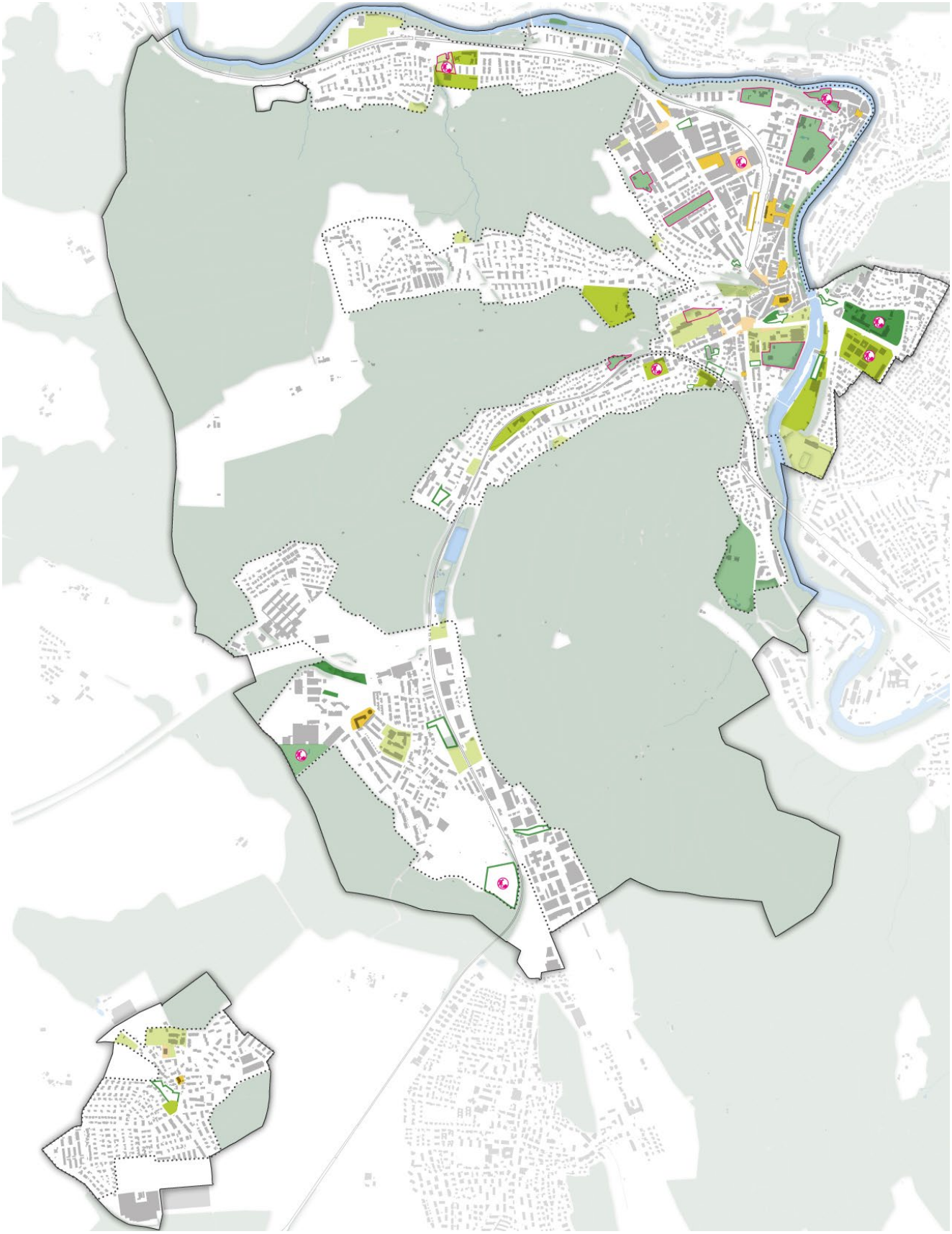


Abbildung 12: Handlungsebene Öffentliche Freiräume, Metron

5.2.2 Altstadt/Bäderquartier

Entwicklungsziel:
Die historischen und zeitgenössischen Räume bieten ein attraktives, prägendes Freiraumsystem. Sie sind als wichtige urbane Begegnungs- und Erholungsräume und als Visitenkarte und wichtiger Identifikations- und Standortfaktor der Stadt Baden zu profilieren.

Die repräsentativen Freiräume der Altstadt und des Bäderquartiers bilden mit der Lage direkt an der Limmat herausragende Raumstrukturen mit grossem geschichtlichem und kulturellem Wert. Die urbanen Gassen und Plätze werden von Besuchern intensiv genutzt und stellen gleichzeitig die Erholungs- und Rückzugsräume für die Bewohnenden der dicht bebauten Quartiere dar. Historisch bedingt finden sich nur sehr wenige öffentliche Grünflächen und Bäume in diesen kompakten Quartieren. Kleinere Parkanlagen, Gärten oder grüne Gemeinschaftsflächen stellen eine Ausnahme der Freiflächennutzungen dar. Um die verschiedenen Nutzungsanforderung sowohl für Besuchende als auch für Bewohner und Bewohnerinnen gleichermassen zu erfüllen, werden zukünftig verschiedene Profilierungsmassnahmen notwendig. Dabei kommt der Aufwertung der Limmatpromenade eine hohe Bedeutung zu, als attraktive Fusswegverbindung für steigende Besucherströme zu den Neuen Bädern und als Aufenthaltsraum am Fluss.

Bewahren	- Bewahrung und Förderung der historischen und prägenden Raumstrukturen - Schutz des Baumbestandes
Aufwerten und Neuschaffen	- Kleinteilige Massnahmen zur Erhöhung der Nutzbarkeit des öffentlichen Stadtraumes - Stärkung funktionale und gestalterische Vernetzung zwischen Altstadt und Bäderquartier durch Aufwertung der beiden Achsen Limmatpromenade und Bäderstrasse/Oelrainstrasse - Aufwertung von Strassenzügen / Entsiegelung von Rand- und Restflächen

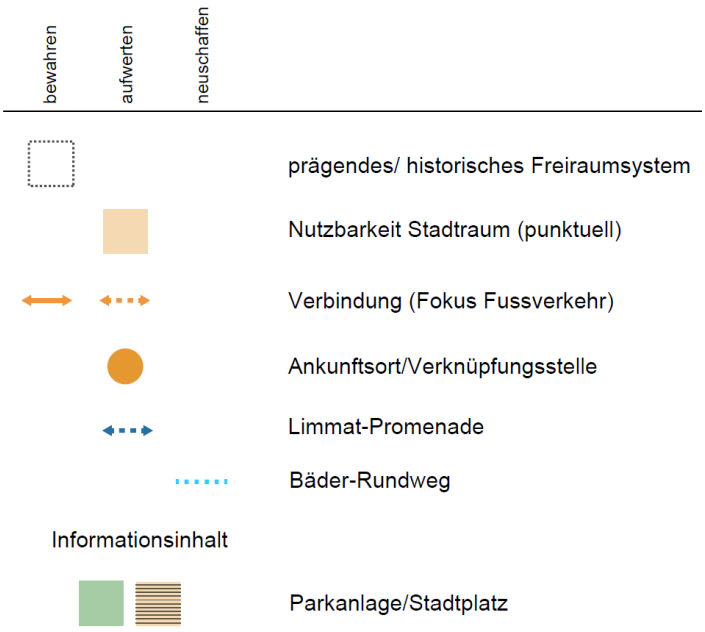


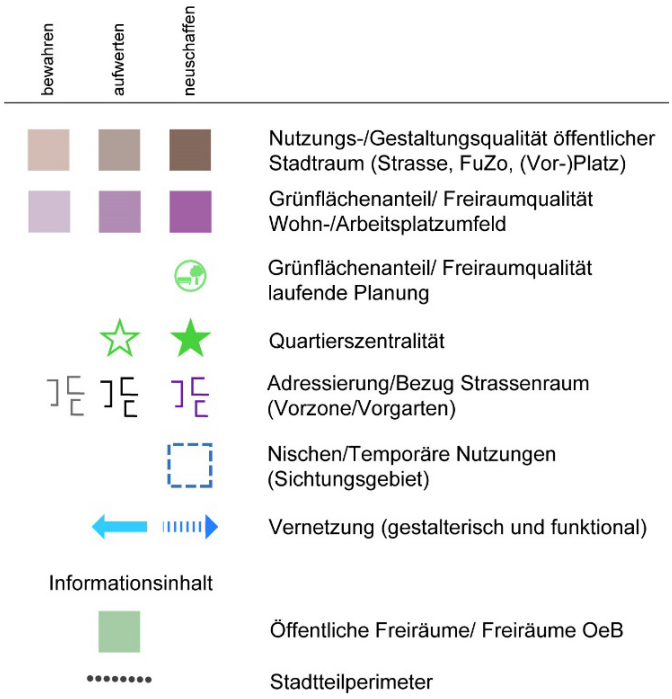
Abbildung 13: Handlungsebene Altstadt/ Bäderquartier, Metron

5.2.3 Bauliche Entwicklungsgebiete

Entwicklungsziel:
Da wo sich die Stadt baulich verdichtet, gelten noch höhere Ansprüche an die Qualität der Freiräume. Ein hoher Nutzwert, eine gute Anbindung und Zugänglichkeit der Freiräume – auch für Menschen mit eingeschränkter Mobilität – eine hohe Klimawirksamkeit und ökologische Wertigkeit sowie eine attraktive Gestaltung sollen bestehende Freiräume auszeichnen und können einen möglichen Flächenverlust kompensieren.

Der Anspruch an eine hochwertige Verdichtung bedeutet nicht nur die Schaffung von mehr Wohn- und Arbeitsplatzfläche pro Quadratmeter Baugrund. Mit mehr Menschen wachsen vor allem die quantitativen und qualitativen Ansprüche an den Freiraum. Damit die zukünftigen Stadtentwicklungsprojekte Motor der positiven Veränderung werden, gilt es, neue Identitäten zu schaffen und parallel zu den baulichen Massnahmen die nachhaltige Entwicklung der Freiräume anzustreben (qualitativ und quantitativ). In Verbindung mit Wachstum und Verdichtung ist ein vielfältiges Angebot an Freiräumen integral zu Siedlung und Verkehr zu entwickeln.

Bewahren	- Erhalt von quartiertypischen Elementen und Qualitäten - Bewahrung der kontrastreichen Freiraumstrukturen
Aufwerten	- Stärkung Qualität und Identität des öffentlichen, urbanen Stadtraumes (Strassen, Plätze etc.) als verbindendes und lesbares Element - Aufwertung vorhandener Räume mit Fokus auf Mehrfach- und Zwischennutzung sowie temporäre Bespielung - Förderung Vernetzung und Abbau räumlicher und funktionaler Barrieren - Verbesserung Balance zwischen Bebauung, Freiraum und Strassenraum - Stärkung der ökologischen und siedlungsklimatischen Qualität zur Förderung von Erholung und Naturerleben
Neuschaffen	- aktive Entwicklung ökoklimatisch und gestalterisch hochwertiger Wohn- und Arbeitsplatzfreiräume mit begrenzter Unterbauung - Herstellung Quartierszentralität - Aktivierung Nischen, Restflächen, Brachen



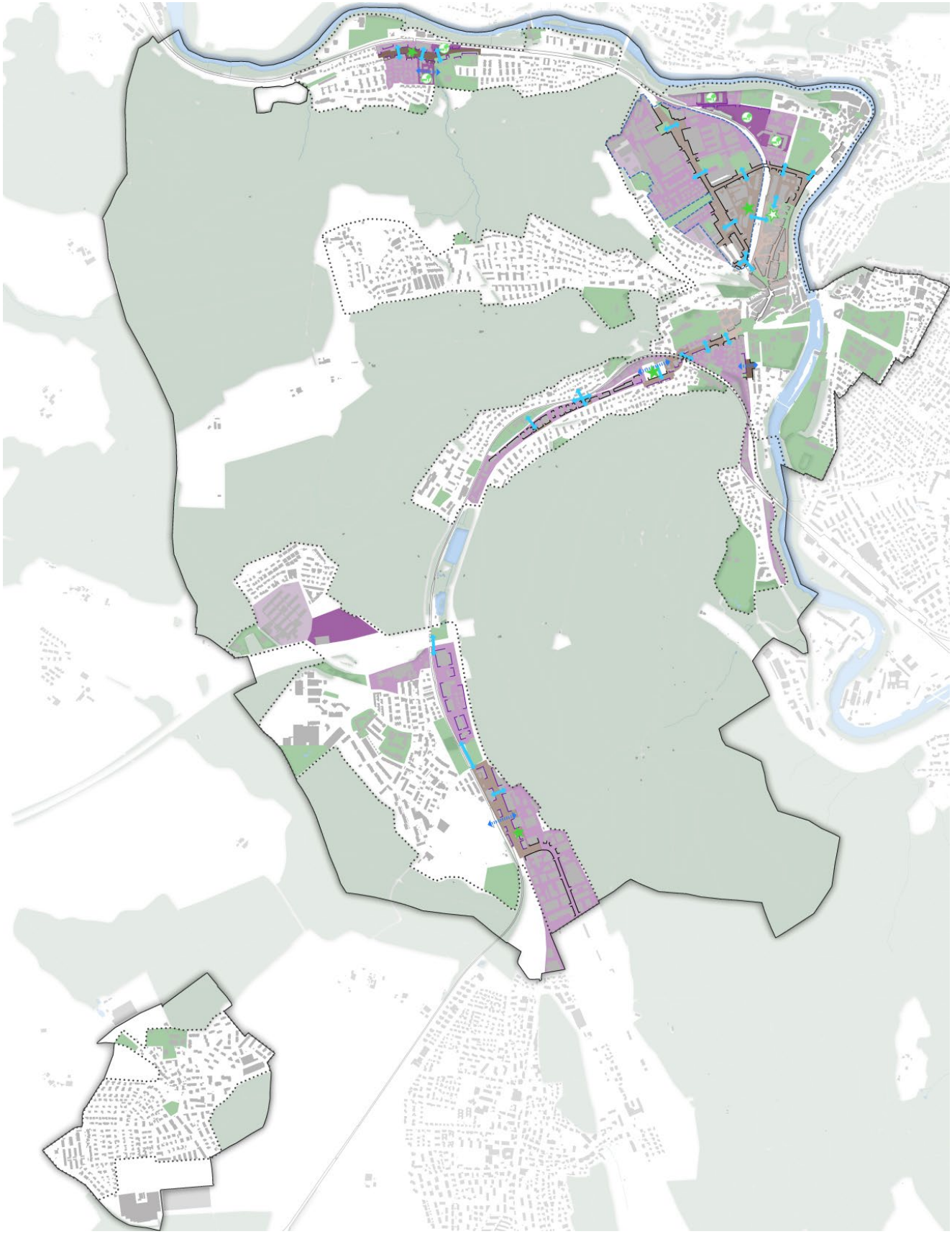


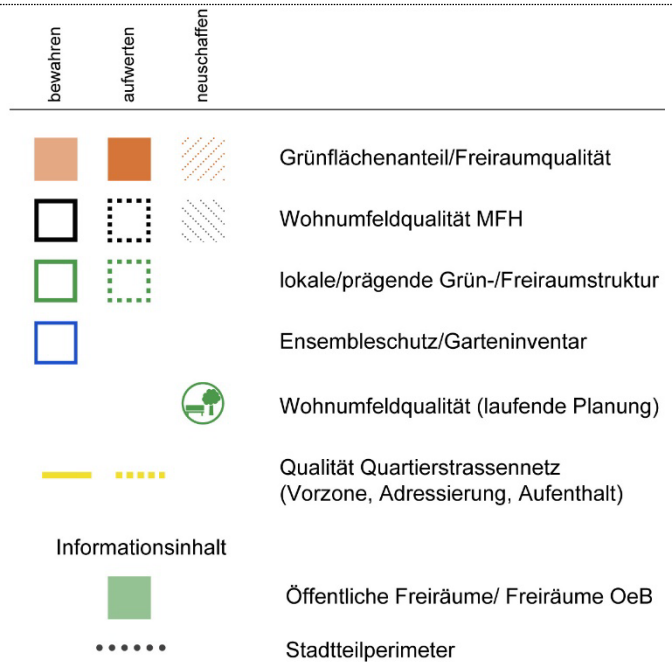
Abbildung 14: Handlungsebene bauliche Entwicklungsgebiete, Metron

5.2.4 Wohnumfeld

Entwicklungsziel:
Das unmittelbare Wohnumfeld ist von grundlegender Bedeutung für die Wohn- und Lebensqualität sowie für die Ökologie, die Biodiversität und das Siedlungsklima. Insbesondere gemeinschaftlich genutzte Freiräume sind hinsichtlich Durchgrünung und Durchwegung weiterzuentwickeln, damit sie auch in Zukunft der Entlastung der öffentlichen Freiräume dienen und einen guten Beitrag zur Freiraumversorgung, zur sozialen Durchmischung, Teilhabe, Raumidentifikation und Zusammenhalt der Gesellschaft und zum gesamten Erscheinungsbild der Stadt leisten können.

Zahlreiche EFH- und MFH- Gartenanlagen, Höfe, Wege und Quartiersstrassen sowie kleinere lokale Grünflächen bilden als zusammenhängendes Wohnumfeld einen festen Bestandteil der Freiraumstruktur in den verschiedenen Stadtteilen. Neben unmittelbar nutzungsbezogenen Funktionen leisten die privat und gemeinschaftlich genutzten Freiräume Beiträge zum Mikroklima und zur Biodiversität und dienen der ökologischen und funktionalen Vernetzung der Quartiere sowohl untereinander als auch mit der Landschaft. Die Freiräume im Wohnumfeld tragen nicht nur wesentlich zur Zufriedenheit der Bewohnerinnen und Bewohner bei sondern sind als Qualitäts- und Standortfaktor relevant für Eigentümerschaften und die Gesamtattraktivität der Stadt.

Bewahren	- Sicherung gewachsener, prägender Freiraumstrukturen als Identitätsträger
Aufwerten	- Förderung eines durchgängig hohen Grünflächenanteils und lokaler Grünstrukturen - Stärkung Aufenthalts- und Begegnungsqualität im Quartiersstrassennetz mit Fokus auf soziale Interaktion, Aneignung und freie Nutzung - Verbesserung Orientierung und Adressierung (Vorgarten/Vorzone) - Verbesserung der Wohnumfeldqualität in grösseren MFH-Anlagen - Ökologische Aufwertung bestehender Frei- und Grünräume sowie Verbesserung der ökologischen Vernetzung und Erhöhung des Baumanteils
Neuschaffen	- Schaffung hochwertig gestalteter Freiräume bei Neuüberbauungen, mit guter ökologischer und klimaausgleichender Funktion, möglichst begrenzter Unterbauung sowie mit vielfältigen Nutzungsmöglichkeiten als Begegnungs- und Erholungsraum



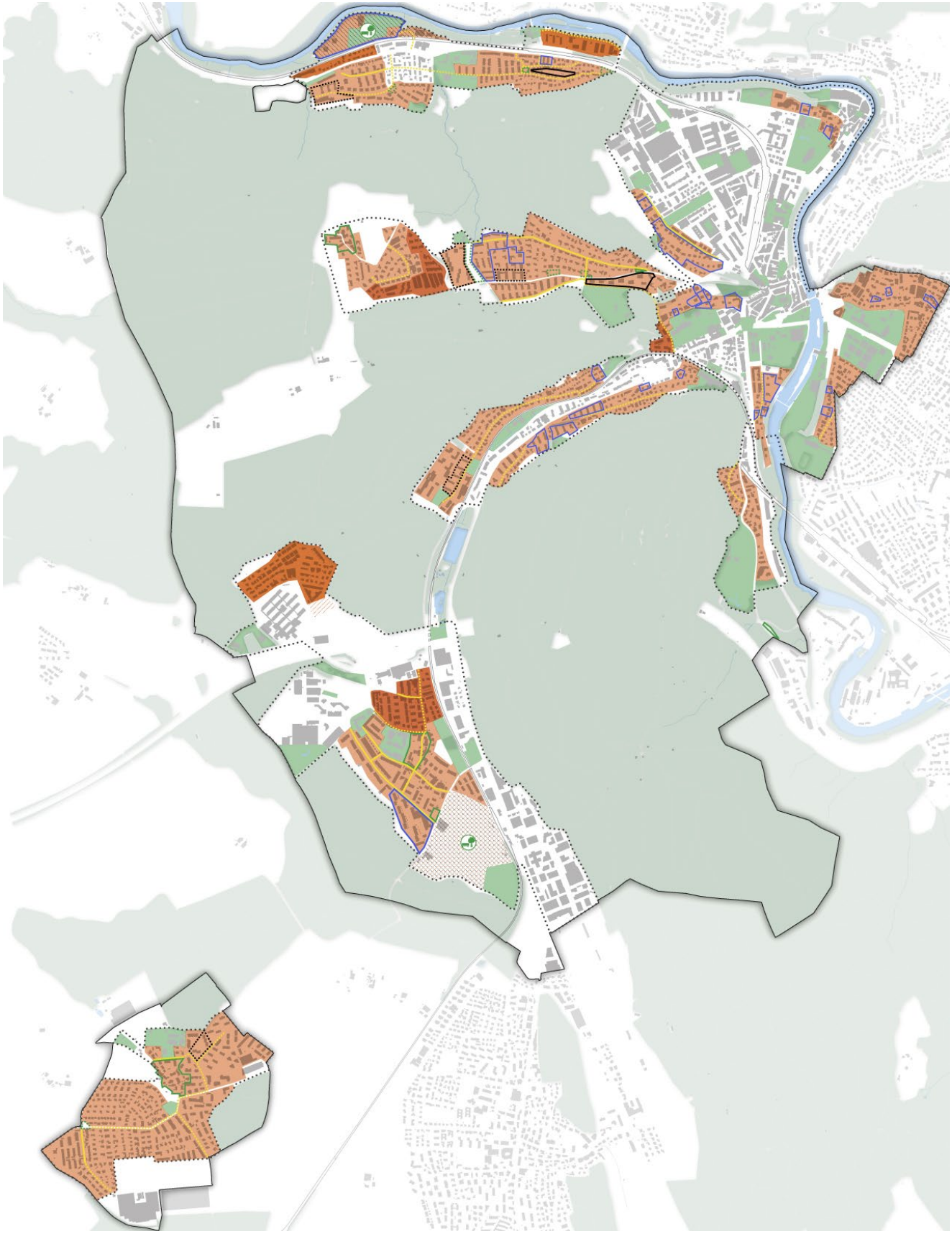


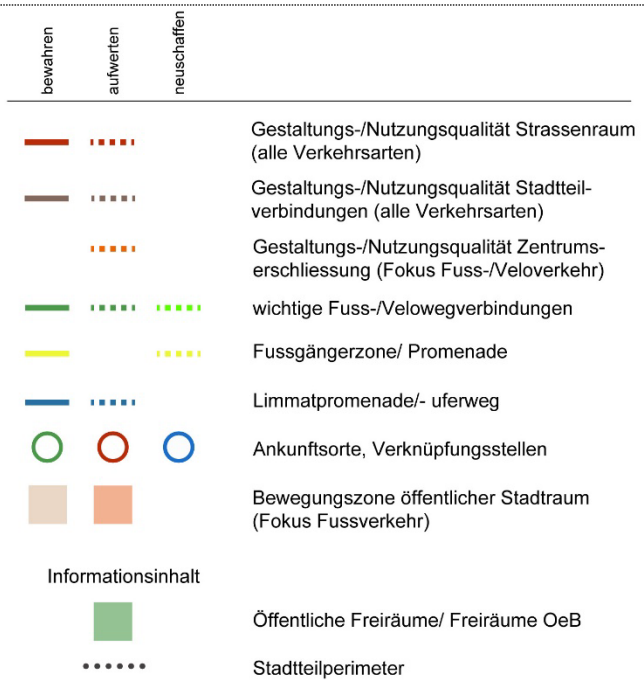
Abbildung 15: Handlungsebene Wohnumfeld, Metron

5.2.5 Lineare Bewegungsräume

Entwicklungsziel:
Strassenräume, Wege und Verkehrsplätze werden zu stadtraumprägenden Vernetzungsachsen und bilden vor allem im Bereich des Stadtzentrums und der baulichen Entwicklungsgebiete wertvolle öffentliche Stadträume. Sie vernetzen die verschiedenen Freiraumstrukturen zu einem sinnvollen Ganzen, erweitern das Freiraumangebot und bieten Raum für neue Formen der Mobilität und gesunde Bewegung aller Generationen im Freiraum.

Die Gestaltungs- und Nutzungsqualität der linearen Bewegungsräume muss den künftigen Anforderungen entsprechend entwickelt werden. Um Konkurrenzen in der Nutzung und Grenzen der Verfügbarkeit zu lösen, müssen die Hauptverkehrsstrassen und Verkehrsknoten als robustes Grundgerüst der Mobilität und des öffentlichen Stadtraums neu gedacht und für die vielfältigen Funktionen des täglichen Lebens wiedergewonnen werden. In Kombination mit einem komfortabel und vielseitig ausgestalteten Fuss- und Velowegnetz, das den nicht motorisierten Nutzenden aller Generationen ermöglicht, Barrieren zu überwinden und entfernt liegende Freiräume zu erreichen, entsteht eine attraktive Infrastruktur, die Disparitäten der Freiraumversorgung in der Stadt mindert und einen wesentlichen Beitrag zu einem guten Freiraumsystem leistet.

Bewahren	- Bewahrung und Förderung der attraktiven Bewegungsräume
Aufwerten	- Abbau räumlicher und funktionaler Barrieren, bessere Quervernetzung - Umgestaltung der Strassenräume zu einladenden urbanen und adressbildenden Multifunktionsräumen - Stärkung der Ankunftsorte und Verknüpfungsstellen, bessere Orientierung - Förderung der gleichberechtigten Nutzbarkeit des Strassenraums für alle Verkehrsteilnehmenden - Verkehrsinfrastruktur vor Überhitzung schützen, Wärmeinseleffekt mindern - Befriedigung des Qualitäts- und Flächenanspruch für eine breitere Palette an Nutzertypen, neue Formen der Mobilität sowie nach attraktiver und gesunder Bewegung in Natur und Landschaft
Neuschaffen	- Bereitstellung eines lückenlosen, nutzerfreundlichen und beschatteten Bewegungsnetzes zwischen Zielen in der Stadt, Freiräumen und der Landschaft - Erfüllung stadtklimatischer Ausgleichs- und ökologischer Vernetzungsfunktionen im Strassenraum



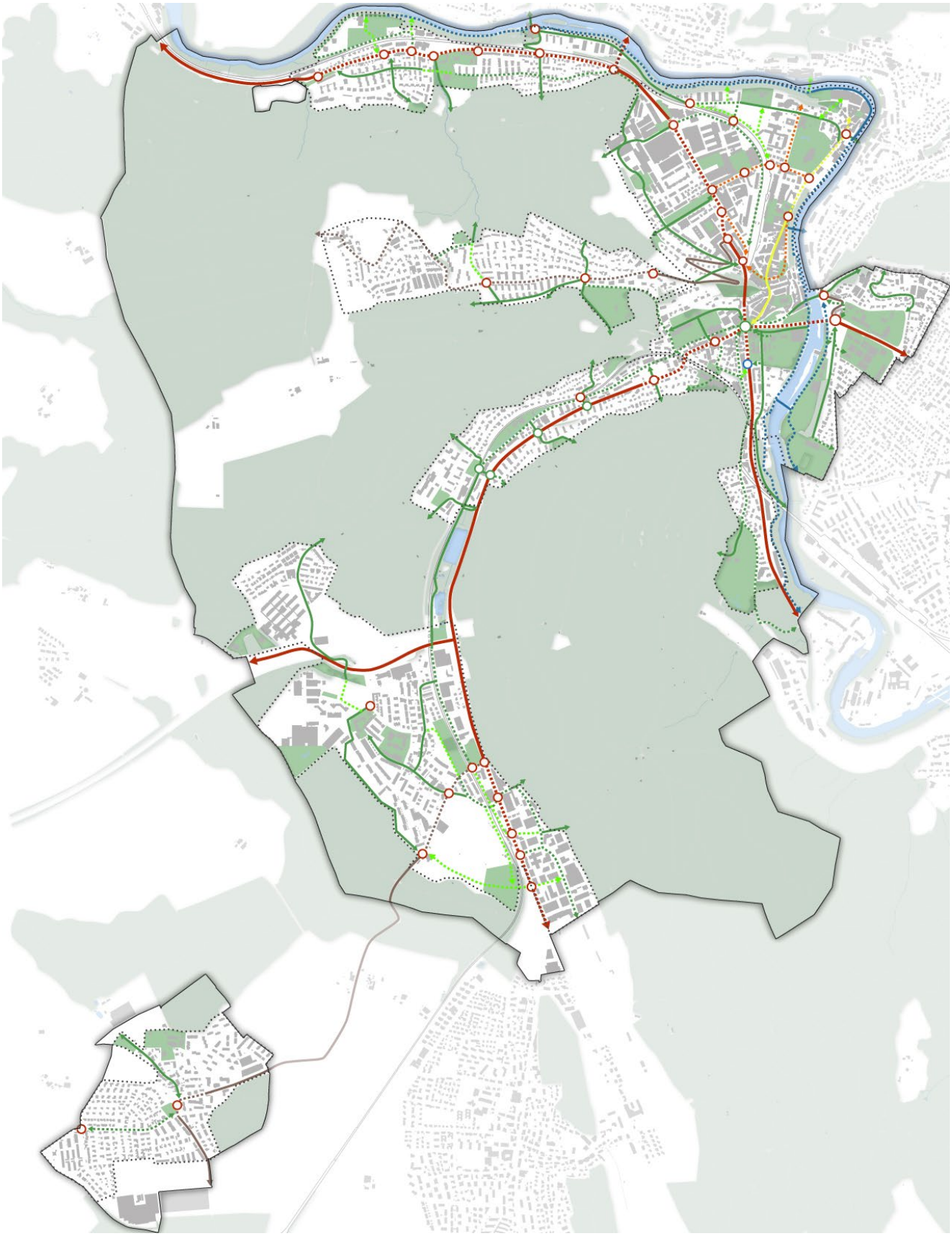


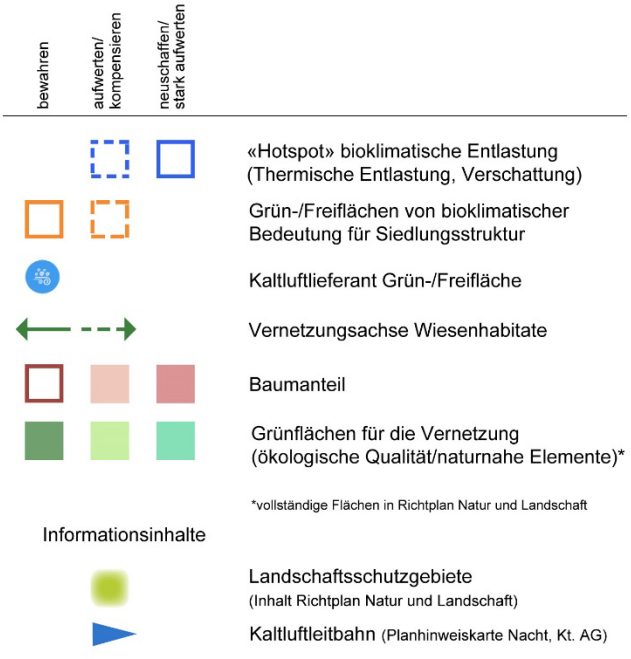
Abbildung 16: Handlungsebene Lineare Bewegungsräume, Metron

5.2.6 Ökologie und Siedlungsklima

Entwicklungsziel:
Nachhaltiges, verantwortungsbewusstes Denken kennzeichnet die Stadtentwicklung. Der verfügbare städtische Raum wird umwelt-, klima- und ressourcenschonend gestaltet. Dabei wird eine ökologisch hochwertige und klimagerechte Gestaltung von Freiräumen, eine Reduktion der thermischen Belastung und eine Verbesserung der Biodiversität angestrebt.

Trotz zunehmender Klimaextreme mit Hitze- und Starkregenereignissen und der Herausforderungen an die Vereinbarkeit der stadtökologischen Funktionen und baulicher Entwicklungen soll die Lebensqualität und Biodiversität in der Stadt hoch sein und bleiben. Durch Vorsorgestrategien sollen negative klimatische oder ökologische Auswirkungen vermieden werden. Strategien zum Klimaschutz und zur Klimaanpassung sowie Massnahmen zur Verbesserung der Biodiversität sind in der Stadtentwicklung zu verfolgen und prioritär in den verdichteten und höher belasteten Stadtteilen umzusetzen.

Bewahren	- nachhaltige Sicherung der öffentlichen Freiräume als ökologisch und klimatisch wirksame Erholungs- und Entlastungsräume - Erhalt ökologisch wertvoller und klimawirksamer Freiraumstrukturen - Sicherung des Baumbestandes (gemäss Vorgabe aus dem REK)
Aufwerten und Neuschaffen	- Erhöhung/Kompensation der Biodiversität insbesondere im Rahmen von baulichen Entwicklungsprojekten - Förderung der ökologischen Vernetzung - Erhöhung Baumanteil im gesamten Stadtgebiet - Begrenzung der Unterbauung bei Transformationen und Neubauten - Bioklimatische Entlastung mit Fokus auf die «Hotspots» (Baden Nord, Innenstadt, z. T. Dättwil, Meierhof) durch Umsetzung von Massnahmen gemäss Leitfaden klimaangepasste Siedklungsentwicklung Kanton Aargau - Kleinteilige Aufwertungen in der Altstadt und im Bäderquartier - Schutz der Linearen Bewegungsräume vor Überhitzung in Kombination Fördermassnahmen für die ökologische Vernetzung - Nutzung städtebaulicher Möglichkeiten für eine positive klimatische Wirkung



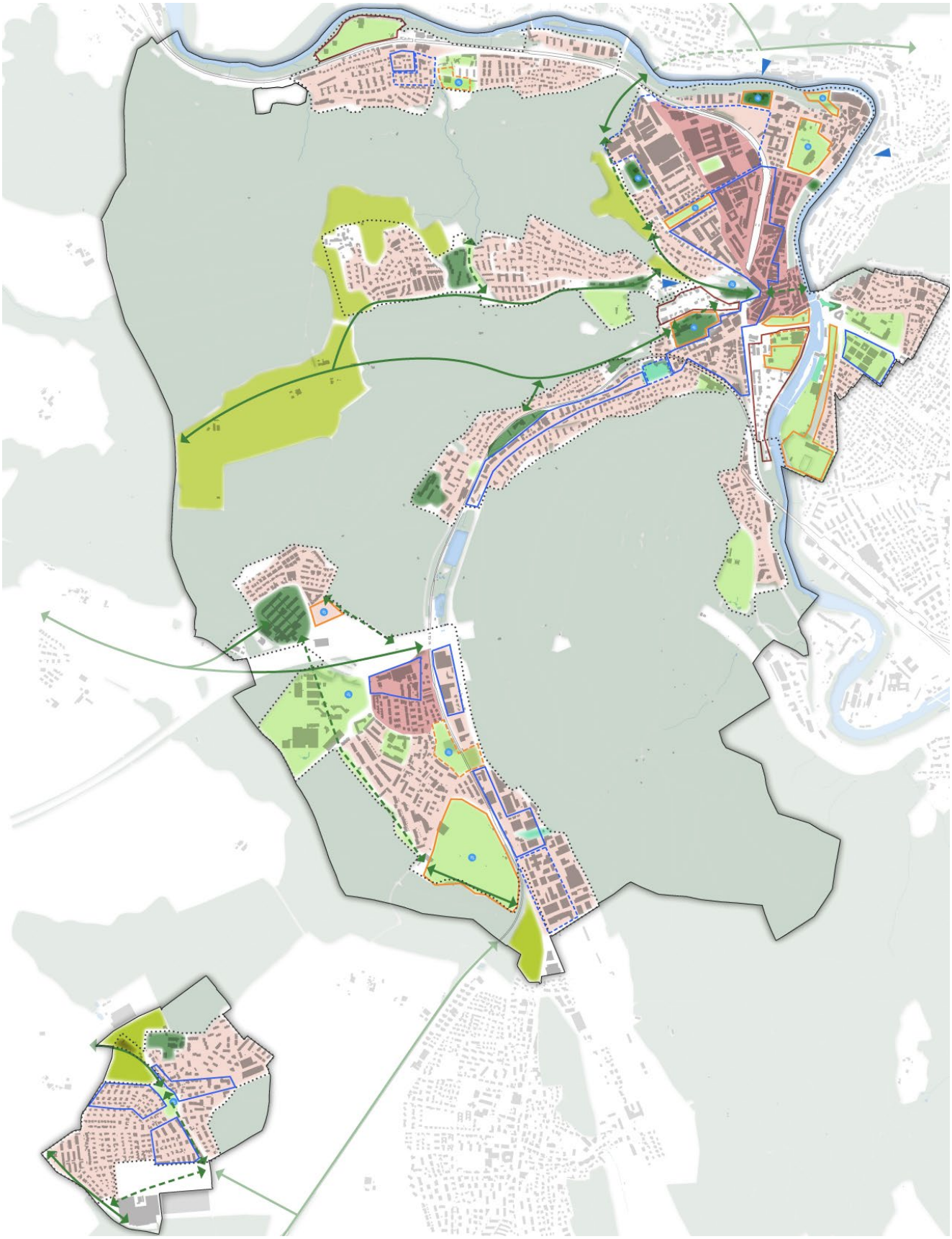


Abbildung 17: Übersicht Handlungsebene Ökologie und Klima, Metron

6 Massnahmen

Aufbauend auf dem in Kapitel 5 identifizierten Handlungsbedarf werden nun generelle Handlungsanweisungen für die verschiedenen Handlungsräume aufgezeigt und konkrete Massnahmen für die Entwicklung der öffentlichen Freiräume in den einzelnen Stadtteilen formuliert.

6.1 Generelle Handlungsanweisungen

6.1.1 Öffentliche Freiräume

Die überwiegend zentral angesiedelten Parks, Plätze und Grünanlagen der Stadt werden inklusive ihres Baumbestands für alltags- und erholungsbezogene Aktivitäten und stadtökologische Funktionen gesichert und weiterentwickelt. Sie bilden auch in Zukunft wichtige und vielseitige Freizeit- und Erholungsoasen für die Bevölkerung der Stadt und bieten Flora und Fauna eine verlässliche Lebensgrundlage im Siedlungsgebiet. Ein eindeutiges politisches Bekenntnis zur «Unantastbarkeit» dieses Grundgerüsts der städtischen Freiraumversorgung ist bereits im REK vorhanden. Es definiert eine neue Wertschätzung des Grüns in der Stadt und setzt ein Signal an die Bevölkerung für die stadtweite Bedeutung dieser Flächen.

Impressionen Parks, Plätze und Quartierfreiräume in Baden heute

Alter Stadtfriedhof

Theaterplatz

Schulanlage Meierhof

Parkanlagen und Naturräume

Nutzung / Gestaltung	Ökologie / Klima
– Schutz/Sicherung gemäss Verzeichnis Inventarisierte Gärten und Anlagen inklusive Baumbestand – Erarbeitung / Aktualisierung und Umsetzung von Nutzungs- und Gestaltungskonzepten unter Einbezug der Bevölkerung oder spezifischer Interessengruppen: regelmässige Überprüfung der Freiraumqualitäten und Anpassung an die sich verändernden Bedürfnisse – z.B. durch Anreicherung der Bepflanzung, Modernisierung/Erweiterung Mobiliar (Bänke, Abfallbehälter etc.) – Erstellung / Aktualisierung und Umsetzung von Pflegekonzepten/ Parkpflegewerken	– Erhalt und Verbesserung der ökologischen Werte und siedlungsklimatischen Funktionen (z.B. Entsiegelungsmassnahmen und (erlebbare) Wasserflächen)

Stadtplätze

Nutzung / Gestaltung	Ökologie / Klima
– Erstellung eines Nutzungsprogramms für die Stadtplätze in der Innenstadt als Grundlage für die Aufwertung (Analyse der heutigen Nutzung, Beurteilung Nutzungseignung, Definition der künftigen Nutzung und Massnahmen zur Umgestaltung – Konfliktentschärfung zwischen Nutzungsintensität (Übernutzung der Infrastruktur durch Veranstaltungen) und Qualität von Gestaltung und Angebot für die alltägliche Nutzung und Erholung – Erhöhung der Nutzbarkeit und Angebotsvielfalt unter Berücksichtigung der unterschiedlichen Interessen der Geschlechter, von Alt und Jung, von ethnischen Gruppen etc. – Überprüfung und Erweiterung der (mobilen) Ausstattung in Hinblick auf Aufenthaltsmöglichkeiten, Schatten, Vegetation, Wasser – Beachtung der ständigen barrierefreien Zugänglichkeit	– Verbesserung der stadtökologischen Funktion (Förderung Biodiversität) und der siedlungsklimatischen Ausgleichsfunktionen (Hitzeminderung, Rückhalt/Speicherung/Versickerung von Niederschlag)

Quartierfreiräume und Freizeiträume (Infrastrukturgebundene Anlagen)	
Nutzung / Gestaltung	**Ökologie / Klima**
– Multifunktionalität erhöhen, insbesondere in den zentrumsfernen Stadtteilen: vielfältige Nutzungen, mit Möglichkeit zum Aneignen – Nutzungsangebot zweckgebundener Freizeit- und Sportanlagen (Terrassenbad, Allmend, Sportplätze Schulanlagen) für eine breite Allgemeinheit erweitern – Verlängerung Nutzungszeiten standortspezifisch prüfen (z.B. jahreszeitenunabhängige Öffnung Freibad) – Entwicklung der stadtweit bedeutenden Sportanlagen (Au, Langacker) zu modernen «Sportparks», die auch der breiten Öffentlichkeit als Treffpunkte für Aufenthalt, Bewegung und Erholung dienen (nicht organisierter Sport) – Entwicklung der Schulareale (Kappelerhof, Meierhof, Rütihof, Höchi Dättwil, Kantonsschule, Zentrum Bildung Oberstadt, Tanegg, Berufsfachschule) zu campusartigen Freiräumen, die sowohl notwendige schulraumplanerische Bedürfnisse abdecken als auch Angebote für die Quartierbevölkerung zur Verfügung stellen (z.B. Integration Trendsportarten, Angebote für Jugendliche) – Instandhaltung / Modernisierung bestehender und Ergänzung neuer Spielplätze (Kehl, Graben, Spielplatz Allmend, Spielplatz beim Hallenbad, Kurpark, Martinsberg, Rütihof, Zeka Dättwil, 1. Augustwiese, Spielplätze von Schul- und Kindergartenanlagen) mit vorgängiger Bedarfsanalyse/ Spielplatzkonzept	– Optimierung der stadtökologischen und klimaausgleichenden Funktionen der nicht zweckgebundenen Freiflächen und Randbereiche – Prüfung von Neupflanzungen von Bäumen bei Planungen – Integration von erlebbarem Wasser bei der Freiraumgestaltung – eine den Bedürfnissen angepasste Beleuchtung in den Abendstunden prüfen (in Abwägung zur Lichtverschmutzung, unter Beachtung der Vollzugshilfe Lichtemissionen des BAFU)

6.1.2 Altstadt / Bäderquartier

Das repräsentative Bild der Altstadt und des Bäderquartiers mit den historisch gewachsenen Stadträumen, den natursteinernen Gassen und Plätzen wird erhalten und profiliert.

Nutzung / Gestaltung	Ökologie / Klima
– Stärkung des einheitlichen Erscheinungsbildes von Gassen und Plätzen in Bezug auf Charakter, Beläge, Ausstattung (Sitzelemente, Pflanzbehälter, Poller, Beleuchtung, Veloparkierung, Abfallbehälter, Werbeflächen, etc.) – Bespielung und Gestaltung von Fassaden, Gebäude-Vorzonen, Vorgärten und freiräumlichen Begleiträumen abgestimmt auf das Erscheinungsbild des Stadtraumes – gezielter Einsatz von Kunst im öffentlichen Raum	– gezielte Förderung der Aufenthaltsqualität durch abgestimmte Beschattungs- und Begrünungsmassnahmen (Kühlung, Bioklima)

6.1.3 Bauliche Entwicklungsgebiete

Mit zunehmender baulicher Dichte ist es eine besondere Herausforderung, grosse Freiräume zu bewahren und neu zu schaffen. Daher kommt es im Wesentlichen darauf an, punktuell und kleinflächig neuen Freiraum zu schaffen sowie bestehende Freiräume aufzuwerten. Dies gelingt durch eine Umverteilung von Nutzungen auf gleichem Raum (weniger Verkehrs-, mehr Aufenthaltsflächen), durch temporäre Freiraumnutzungen (z.B. auf Brachen), durch hohe quantitative und qualitative Vorgaben an die Umgebungsgestaltung und eine Begrenzung der Unterbauung bei Transformationen und Neubauten.

Beispiel temporäre Freiraumnutzung «Freiraum fürs Quartier» Brache Guggach, Zürich

Nutzung / Gestaltung	Ökologie / Klima
– Erhalt stadträumlicher Besonderheiten, städtebaulicher Bezüge, historisch gewachsener Strukturen, Topografien und wichtiger Sichtbezüge – gestalterische Gesamtkonzepte zur Verkehrsabwicklung und Freiraumgestaltung (z.B. bei Arealüberbauungen) einfordern zur Sicherung von stadträumlicher Qualität und Identität – Klare Adressbildung, Gestaltung der Gebäude-Vorzonen als Teil des Stadtraumes mit Nutzungs- und Aufenthaltsqualitäten ohne Konsumpflicht – Gliedernder Einsatz von raumbildenden Begrünungselementen (Bäume, begrünte Fassaden, Mobiles Grün) – zurückhaltende und sich der räumlichen Gesamtwirkung unterordnende Ausstattungselemente (Veloparkierung, Sitzmobiliar, Werbeflächen etc.) – Schaffung von Freiräumen mit hohem Grünflächen- und Baumanteil, öffentlicher Durchwegung und Aufenthaltsfunktionen für Beschäftigte (Kurzzeiterholung / Mittagspause) und für Bewohnerschaft angrenzender Quartiere – Öffnung und Nutzung von Restflächen und Brachen, insbesondere im Bereich der Innenstadt (Quartierfest, Wochen- oder Flohmarkt, Treffpunkte für Jugendliche, Pumptracks, Pop-up-Bars u.ä.) – Schaffung und Sicherung von «Pocket Parks» im Rahmen baulicher Entwicklungen in Abstimmung mit den Grundeigentümern und Investoren (Anreize schaffen), vgl. Einzelmassnahmen N9-N12, S7-9	– Minimierung resp. kleinräumige Anordnung ober- und unterirdischer Parkierungsflächen zu Gunsten von grossen, zusammenhängenden und nicht unterbauten Frei- und Grünräumen – Einbezug von Dach- und Fassadenflächen für zukunftsfähige Begrünungsmassnahmen mit nachhaltigen Bewässerungslösungen (Regenwassermanagement)

6.1.4 Wohnumfeld

Quartierprägende Freiraumstrukturen sichern	
Nutzung / Gestaltung	**Ökologie / Klima**
– Einhaltung/Aufrechterhaltung/Erweiterung des Schutzstatus von privaten Freianlagen gemäss Verzeichnis Inventarisierte Gärten und Anlagen – Erhalt und Förderung von wertvollen, das Wohnumfeld prägenden Freiräumen, Vorplätzen, Vorgärten, Freiraumelementen	– Erhalt der kleinteiligen und durchlässigen Stadtteil-/Quartiersstrukturen zur Sicherung eines hohen Grünflächenanteils

Freiraumqualitäten auf privaten Flächen fördern	
Nutzung / Gestaltung	**Ökologie / Klima**
– Sensibilisierung von privaten Bauherren und Eigentümern für den Erhalt und die Sicherung hochwertiger Nutzungs- und Gestaltungsqualitäten und Schaffung von Anreizsystemen für die Freiraumaufwertung – Verbesserung Aufenthalts-/Gestalt- und Gebrauchsqualität (Zugänglichkeit, Nutzungsvielfalt, Ausstattung, Grün und Atmosphäre etc.) der Wohnumgebung von Mehrfamilienhäusern/ -siedlungen	– ökologische und siedlungsklimatische Aufwertung/ Umgestaltung von Erschliessungsflächen, Parkierungsanlagen, Dach- und Fassadenflächen

Qualitätsvorgaben für Neubebauung	
Nutzung / Gestaltung	**Ökologie / Klima**
– Einheitliche Vorgaben zur Vorgarten-/Vorzonen-Gestaltung (Begrenzung der Versiegelung, Vorgaben zu Bepflanzung / Begrünung) – Definition von Maximalhöhen für blickdichte Einfriedungen, Hecken, Höhenversätze etc. – Aufnahme der Qualitätsanforderungen in die BNO	– Parkierungsflächen minimieren und Mindeststandards für Gestaltung definieren (unversiegelt, Belagswahl, Beschattung, Umgang mit Niederschlagswasser, etc.) – Begrenzung der Unterbauung – Vorgaben zu Baumschutz und Neupflanzungen definieren

6.1.5 Lineare Bewegungsräume

Ein wichtiger Faktor für eine gute Freiraumversorgung in der Stadt ist die Erreichbarkeit der Freiräume in der Siedlung sowie der Landschafts- und Erholungsräume ausserhalb. Ein dichtes und sicheres Fuss- und Velowegnetz spielt dabei eine grosse Rolle. Zudem können attraktive Strassenräume zu mehrfach genutzten Bewegungsräumen entwickelt

werden. Die Entwicklung des Strassennetzes sowie des Fuss- und Velowegnetzes ist gemäss den Vorgaben des KGV umzusetzen. Dabei sind aus Freiraumsicht die folgenden Handlungsanweisungen zu berücksichtigen.

Urbane Haupterschliessungsachsen

Nutzung / Gestaltung	Ökologie / Klima
– Strassenraumgestaltung möglichst von Fassade zu Fassade ausbilden /Erdgeschosszonen, Vorplätze und Vorgärten in die Gestaltung einbeziehen / private Vorzonen als Repräsentationsraum, Eingangsbereich, räumlichen Filter gestalten – Aufenthalts- und Begegnungsqualitäten (Kurzaufenthalt) verbessern – auf undurchlässige, kanalisierende Elemente (blickdichte Einfriedungen, Hecken, Lärmschutzwände etc.) wenn möglich verzichten – Haltestellen und Lärmschutzmassnahmen räumlich und funktional in die Gestaltung einbinden – wichtige Orte und Querbezüge (z. B. Kreuzungen mit publikums-orientierten Nutzungen, Bushaltestellen, Querung Freizeit-/Schulweg etc.) als Orientierungspunkte gestalterisch betonen, z.B. durch Belagswechsel, besondere Bepflanzungsstrukturen u. ä. – Begrünung mit strassenbegleitenden Baumreihen entlang von Brugger-, Mellinger- und Neuenhoferstrasse anzielen (in Abstimmung mit KGV, Machbarkeit zu prüfen)	– ökologische Aufwertung der Verkehrsinfrastruktur (Teilflächen, Vertikalbegrünung, Alleen) und von Strassenbegleitflächen – Aufwertung hinsichtlich Klimaanpassung durch Beschattung, Schaffung von Retentionsräumen und Belagswahl/Materialisierung (Optimierung Albedo) – raum- und klimawirksam mit Hochstammbäumen säumen und vernetzen

Haupterschliessungsachse mit Zentrumsfunktion

Nutzung / Gestaltung	Ökologie / Klima
– Fokus auf Fussgänger, Aufenthalt und Koexistenz – zusammenhängende, barrierefreie, breite und begrünte Aufenthalts- und Gehbereiche für Fussgänger – gestalterische Verzahnung mit angrenzenden Flächen und Freiräumen (Vorzonen, Strassen, Gassen, Plätze, Höfe etc.) – sehr hohe Dichte sicherer und barrierefreier Querungsstellen oder durchgängiger Querungshilfen – minimierte verkehrsbauliche Massnahmen (Verengungen, Inseln etc.) und Infrastrukturen (Poller, Schilder, Signalanlagen, Werbung) – wichtige Knoten, Kreuzungen, Über-/Zugänge mit angrenzenden Begleiträumen zu Platzsituationen («Kleinplätzen») entwickeln	– Umsetzung hitzemindernder Massnahmen (Beschattung, Materialisierung)

Promenade (Verbindung Altstadt – Bäderquartier)

Nutzung / Gestaltung	Ökologie / Klima
– vom motorisierten Verkehr ganz oder mehrheitlich entlastete zentrale Stadtachse mit starkem Fokus auf Aufenthalt und Koexistenz – mit angrenzenden Flächen und Freiräumen zusammenhängenden Begegnungs- und Aufenthaltsraum bilden (Gestaltung von Fassade zu Fassade) – repräsentativer Charakter auf der ganzen Länge – Kreuzungen und Knoten sind als Platzsituationen/ Treffpunkte/ Begegnungsorte ausgebildet	– Umsetzung hitzemindernder Massnahmen (Beschattung, Materialisierung)

«Grünes Netz»

Nutzung / Gestaltung	Ökologie / Klima
– Herstellung durchgängiges Fuss- und-Velowegnetzes abseits der Haupterschliessungsstrassen / Schliessung vorhandener Netzlücken (gemäss KGV, Massnahme G2) – Reduktion der Luft- und Lärmbelastung des MIV durch Temporeduktion abseits der Hauptverkehrsachsen im gesamten Siedlungsbiet und Fussgänger-/Begegnungszonen insbesondere in der Innenstadt (vgl. KGV, Massnahme C2.1) – sicheren und direkte Verbindungen schaffen (insbes. für Kinder und Senioren), Barrierefreiheit gewährleisten wo räumlich möglich – Anbindung der Stadtteile an die Landschafts- und Erholungsräume – Verwendung einheitlicher Gestaltungs- und Ausstattungsmerkmale (Signaletik, Materialisierung, Bodenmarkierungen, Mobiliar etc.) – Betonung besonderer Orte und Ausblicke entlang der Wege oder in Übergangs- und Eingangsbereichen zum Stadtzentrum oder zum Landschaftsraum («Wegmarken»)	– Erhöhung des Vegetationsanteils entlang der Fuss- und Velowege, so dass diese beschattet und von Vegetationsflächen gesäumt werden – Einbezug vorhandener Gewässer (Bäche, Gräben): Prüfung von Offenlegungen wo möglich und Gestaltung mit Begleitvegetation – Sensibler Einsatz von ökologisch und klimatisch vorteilhaften Mauern und Hecken

- Offene Gestaltung der Schnittstellen und Zugänge zu anliegenden Freiräumen
- Verzicht auf kanalisierende undurchlässige Strukturen wie Lärmschutzwände
- Einbezug vorhandener und Schaffung neuer Themenwege
- Qualifizierung der Wegenetze im Siedlungsgebiet für Sport und Bewegung z.B. beleuchtete Laufstrecke, Skateroute etc.

6.1.6 Ökologie und Siedlungsklima

Die unmittelbare Nähe von Wald und Limmat sowie die topografische Situation haben aus grossräumiger Perspektive eine positive Wirkung auf die Ökologie und das Stadtklima Badens. Kleinräumig nehmen ökologisch und klimawirksam begrünte Siedlungsfreiräume sowie freigehaltene Kaltluftschneisen zukünftig eine Schlüsselstellung in der Stadtentwicklung ein.

Freiräume als ökologisch und klimatisch wirksame Erholungs- und Entlastungsräume erhalten, ersetzen und neu schaffen

- Prüfung und Optimierung von Bauvorhaben hinsichtlich siedlungsklimatischer Wirkung (Durchlüftung, Hitzeminderung, Umgang mit Niederschlagswasser, Begrenzung der Unterbauung)
- Sicherung von und bestandserhaltender Umgang mit ökologisch und klimatisch wertvollen Freiraumstrukturen bei Bau- und Sanierungsmassnahmen
- Freihalten der Kaltluftkorridore und Abstimmung Neubauprojekte hinsichtlich Gebäudestellung auf den Kalt- und Frischluftfluss
- Sicherung Kaltluftentstehungsgebiete
- Umsetzung der ökologischen Aufwertungsmassnahmen im Siedlungsgebiet im Sinne des Richtplanes Natur und Landschaft
- Aufwertungen mit erlebbarem Wasser planen und umsetzen
- Sicherung Limmatraum/Bahngleise als ökologische Vernetzungsachsen und Bewahrung und Pflege Landschaftsraum Limmat als Naturvorranggebiet (Inhalte RP NL), Entwicklung Limmatraum gemäss Masterplan Limmatraum
- Umsetzung von Ausgleichs- und Ersatzmassnahmen zur Kompensation siedlungsökologischer Werte bei Überbauung von Grün- und Freiräumen, auch im Rahmen von Um- und Anbauten, Erneuerungen, Verankerung des ökologischen Ausgleichs und der ökologischen Infrastruktur in der BNO

Biodiversität fördern

- Anlage von biodiversitätsfördernden, standortgerechten und klimaangepassten Bepflanzungen bei Neu-/ Umbau- /Sanierungsmassnahmen (z.B. bestäuberfreundliche und artenreiche Staudenpflanzungen, Einsatz von mehrjährigen Ansaaten und kräuterreichen Landschaftsrasen statt Gebrauchsrasen)
- Optimierung der Umgebungsgestaltung von Kindergärten und Schularealen unter Einbezug der Aspekte naturnaher Gestaltung und Pflege
- Erhöhung Struktur- und Artenvielfalt durch naturnahe, extensive Pflege (z.B. Reduzierung von Mahdfolgen)
- Vernetzung von Lebensräumen durch naturnahe Begleit- und Restflächen, Korridore, Trittsteinbiotope und die Beseitigung von Barrieren und Hindernissen wie Zäune und versiegelten Flächen (vgl. Vorgaben des Richtplan Natur und Landschaft)
- Schutz von natürlichen gewachsenen Böden vor Versiegelung, Schadstoffbelastung und Verdichtung
- Förderung von unversiegelten, vegetationsbedeckten und versickerungsfähigen Böden, auch im privaten Bereich (Privatgärten, Vorzonen, Vorgärten)

- Schutz und Förderung von Gehölzen im Siedlungsraum (Bäume, Sträucher, Hecken)
- Begrünung von Gebäuden (Dächer, Fassaden) insbesondere dort, wo aufgrund der Flächenknappheit keine andere Begrünung möglich ist und nachhaltige Bewässerung (Einstau, Rückhalt und Sammlung von Niederschlagswasser)
- Umsetzung Vorbildwirkung der öffentlichen Hand: ökologisch und klimatisch wirksame Begrünung bei öffentlichen Gebäudekomplexen
- Öffnung und Revitalisierung von Fliessgewässern
- Laufende Umsetzung und regelmässige Erfolgskontrolle des Richtplan Natur und Landschaft fortsetzen

Freiräume hitze-/klimaangepasst entwickeln (gemäss Leitfaden Hitzeangepasste Siedlungsentwicklung Kanton Aargau)

- Verstärkter Einsatz klima- und standortangepasster Vegetation
- Einsatz von stationärem und mobilem und schattenspendendem Grün, insbesondere im Stadtzentrum und mit nachhaltiger Bewässerungslösung (Sammlung und Nutzung von Niederschlagswasser)
- Klimaangepasste Oberflächengestaltung, Einsatz von hitzemindernden / hellen Belags- und Fassadenmaterialien (Berücksichtigung Albedo-Wirkung)
- Minimierung der Oberflächenversiegelung und aktive Entsiegelung
- Entwicklung «Entsiegelungsplan» für das Stadtgebiet als Übersicht zu versiegelten Flächen und Grundlage für mögliche Entsiegelungen von Freiräumen
- Erhalt und Förderung von offenen erlebbaren Wasserflächen (Förderung Zugänge Limmat, Ausdolung/Öffnung von Bächen, Einsatz von Wasserbecken/ Brunnen/ Wasserspielen im öffentlichen Raum)
- Beschattung Lineare Bewegungsräume
- Begrenzung der möglichen Unterbauungen prüfen
- Für die Begrünung von Dachflächen dem Begrünungsziel entsprechende Mindestmasse für Aufbaustärken (Substratschicht/durchwurzelbarer Raum) definieren, gemäss Richtlinien der Schweizerischen Fachvereinigung Gebäudebegrünung SFG und SIA 312 «Begrünung von Dächern»
- Für die Begrünung von Tiefgaragendächern oder anderen unterirdischen Baukörpern die nötige Überdeckung und Aufbaustärke (Substratschicht/durchwurzelbarer Raum) für die Bepflanzung mit Grossbäumen einfordern

Umgang mit Niederschlagswasser

- Entwicklung eines zukunftsfähigen Regenwassermanagements und entsprechende Anpassung des Generellen Entwässerungsplans (GEP)
- Minimierung Trinkwassereinsatz für die Bewässerung des Siedlungsgrüns durch vermehrten Einsatz von zurückgehaltenem Niederschlagswasser
- Retention von Regenwasser, z. B. durch Einstau auf Dächern, Sammlung in Zisternen, den Einsatz von Tiefbeeten, das Schaffen von versickerungsfähigen Oberflächen etc., so dass mehr Niederschlagswasser für die Vegetation und insbesondere die Strassenbäume verfügbar zurückgehalten werden kann

Umgang mit dem Baumbestand

- Prüfung und Erweiterung Baumbestandsschutz, mindestens innerhalb besonders hitzebelasteter Siedlungsbereiche und entlang linearer Bewegungsräume, Entwicklung einer Baumschutzordnung
- Entwicklung eines Baumkonzepts zur Erhöhung des Baumbestands entlang von Strassen und zur Steigerung der Baumanzahl und Baumartenvielfalt im Stadtgebiet durch stadtökologisch wertvolle Neu- und Ersatzpflanzungen

- Verwendung biodiversitätsfördernder, standortgerechter und klimaangepasster Baumarten
- Entwicklung von zukunftsfähigen Standards für Baumstandorte bei Neupflanzungen und Umbau von Baumstandorten unter Berücksichtigung von Erkenntnissen aus bereits umgesetzten Projekten
- Bewusste Nutzung der positiven Wirkung von Baumpflanzungen im öffentlichen Raum auf Gesundheit und Wohlbefinden der Bevölkerung (Entlastung klimatischer Hitzeinseln, Erhöhung der Aufenthaltsqualität, Naturerleben)

Umgang mit Licht

- Die nötige Beleuchtung von öffentlichen Freiräumen zugunsten der Nutzbarkeit und Sicherheit in den Abendstunden ist jeweils fallweise zu prüfen in Abwägung zur Lichtverschmutzung und unter Beachtung der Vollzugshilfe Lichtemissionen des BAFU.

Vernetzung Wiesenhabitate

- Vernetzungslücken schliessen durch Neuschaffung von Trockenstandorten/ Magerwiesen (z.B. Flachdächer begrünen, um Trittsteinfunktion zu nutzen) und Aufwertung vorhandener Trockenstandorte/Magerwiesen gemäss den Vorgaben des Richtplan Natur und Landschaft
- Vernetzung im Bereich öffentlicher Freiräume fördern durch entsprechende Aufwertungsmassnahmen (vgl. Einzelmassnahmen S1, S3, D1, D2)

6.1.7 Soziale Aspekte des Freiraums

Bei der Entwicklung des Freiraums der Stadt Baden kommt der Partizipation zentrale Bedeutung zu. Die verschiedenen Bevölkerungsgruppen sind bei der konkreten Entwicklung und Ausgestaltung der Freiräume systematisch abzuholen und einzubinden, wobei insbesondere der aktive und altersangemessene Miteinbezug von Kindern und Jugendlichen wichtig ist.

Bei der Aufwertung bestehender und Schaffung neuer öffentlicher Freiräume sollen die Bedürfnisse von Kindern und Jugendlichen jeweils angemessen berücksichtigt werden. In diesem Sinne sind die folgenden Aspekte bei der konkreten Planung und Umsetzung von Freiraumprojekten aufzunehmen.

Freiräume für Kinder sind

- gefahrenlos und bieten Geborgenheit – im Sinne, dass Kinder und Jugendliche in der Lage sind, Gefahren zu erkennen und damit umzugehen
- einfach zugänglich – im Sinne, dass geeignete Spielorte gut erreichbar, nicht abgeschnitten und nicht durch unüberwindbare Barrieren oder aufgrund von Verboten unzugänglich und stark eingeschränkt sind
- gestalt- und veränderbar – im Sinne, dass Kinder und Jugendliche einen Raum gerne nutzen, den sie ihrem eigenen Bedarf anpassen können, der ideenanregend ist
- multifunktional – im Sinne, dass die Räume durch unterschiedliche Zielgruppen auf verschiedenste Art und Weisen genutzt werden können und dass positive generationenübergreifende Begegnungen möglich sind
- interaktionsfördernd – im Sinne, dass Kinder die Gelegenheit haben, mit anderen Kindern etwas zu unternehmen und der soziale Zusammenhaltgestärkt wird
- teilweise unbeobachtet und konsumfrei – im Sinne, dass Rückzugsmöglichkeiten und Nischen geschaffen werden, in denen sich Kinder und Jugendliche untereinander treffen und zurückziehen können

– identitätsstiftend – im Sinne, dass die Freiräume für Kinder und Jugendliche attraktiv sind, Naturelemente beinhalten, Erlebnisse ermöglichen und kulturbildend sind

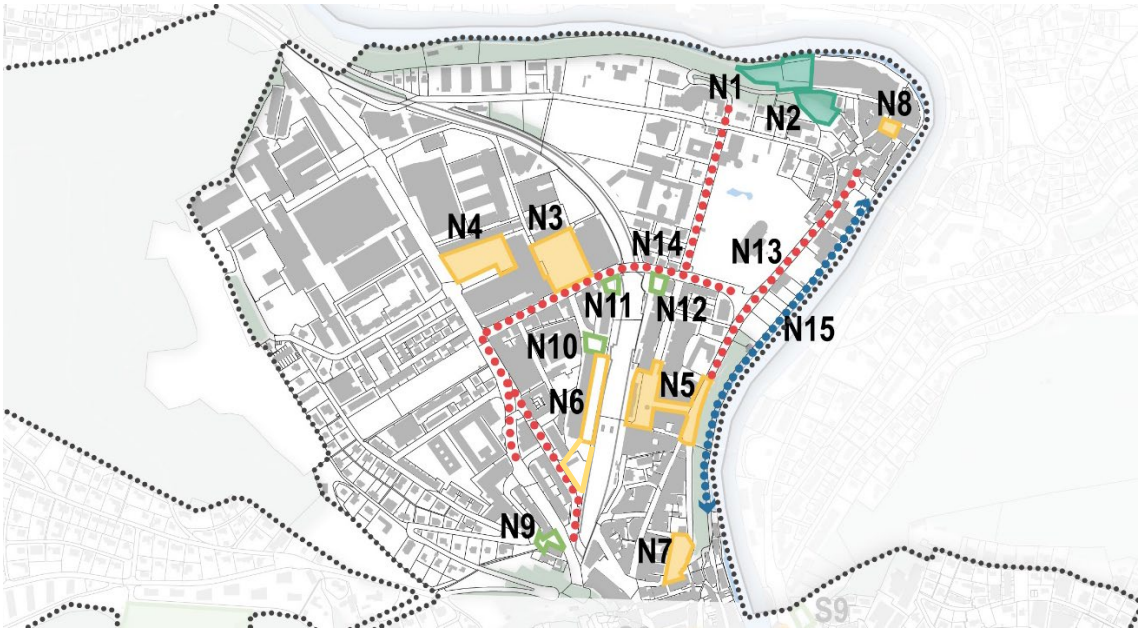
6.1.8 Freiraumversorgung

Mit der baulichen Verdichtung müssen dem Erhalt und der Aufwertung von Freiräumen besondere Sorge getragen werden. Um die Freiraumversorgung der Bevölkerung zu sichern, müssen mit den geeigneten planungsrechtlichen Instrumenten entsprechende Verpflichtungen eingeführt werden:

– Prüfung von Planungszielwerten (m2 pro Person) für die Anlage von Grün- und Freiräumen im Rahmen von Bauvorhaben
– vorausschauende Sicherung von Frei- und Grünräumen bei Entwicklungs- und Bauvorhaben
– Definition von Vorgaben für die Ersatzpflicht (Quantität und Qualität) bei unvermeidbarer Überbauung oder Versiegelung von Frei- und Grünräumen
– Einrichtung von Ausgleichs-Fonds zur Entrichtung von Ersatz-Zahlungen, wenn vor Ort kein Realersatz möglich ist (und Einsatz der finanziellen Mittel für Aufwertungs- und Kompensationsmassnahmen an anderem Ort in der Stadt)

6.2 Einzelmassnahmen «Aufwerten» und «Neuschaffen»

6.2.1 Innenstadt Nord



Nr	Strategie	Freiraumtyp	Zeithorizont Umsetzung	Freiraum	Nutzung/Gestaltung	Ökologie / Klima
N1	A	P	+++	Mättelipark	Umsetzung Aufwertungsprojekt (in Bau)	Aufwertung ökologische Qualität und Vernetzungsfunktion
N2	A	P	+++	Ochsengarten	Umsetzung Aufwertungsprojekt (laufende Planung, Umsetzung)	Aufwertung ökologische Qualität und Vernetzungsfunktion
N3	A	S	+++	Brown Boveri Platz	Erhöhung der Nutzbarkeit und Angebotsvielfalt, Umsetzung Aufwertungsprojekt (in Bau)	Berücksichtigung siedlungs-klimatischer und -ökologischer Aspekte bei der Umgestaltung (Beschattung, Begrünung, Substratschicht, Entsiegelung, Förderung Biodiversität, Versickerung etc.)
N4	A	S	++	Trafoplatz	Aufwertung als nutzungsoffener, aneigenbarer Quartierpark, Zentrumsfunktion stärken, Nutzungsspektrum mit alltagsbezogenen Aufenthalts- und Erholungsfunktionen erhöhen, Verlagerung von Veranstaltungen/Events auf Brown-Boveri-Platz	Berücksichtigung siedlungsklimatischer und -ökologischer Aspekte bei der Umgestaltung (Beschattung, Begrünung, Substratschicht, Entsiegelung, Versickerung / Regenwassermanage-ment etc.) Frischluftschneise durch offene Platzseite entlang Bruggerstrasse erhalten Umgebung Tiefgarageneinfahrt aufwerten und entsiegeln
N5	A	S	+++	Oberer und Unterer Bahnhofsplatz	Neuorganisation Bahnhofsumfeld und Entwicklung zu attraktivem Ankunftsort mit hoher Aufenthalts- und Nutzungsqualität, gute Zugänge und Anbindung an umgebende Stadträume	Entsiegelung im Bereich von Restflächen, entlang und vor Gebäuden, Einsatz von Belägen und Materialien mit möglichst hoher Albedo (in Abwägung zur Blendwirkung/ Aufenthaltsqualität), Beschattung / Ergänzung Bäume, Versickerung / Regenwassermanagement
N6	N	S	+++	Bahnhofsplatz West / Südhaus	Umsetzung Aufwertungsprojekt, Prüfung Verkehrsführung (laufende Planung, Umsetzung)	Entsiegelung im Bereich von Restflächen, entlang und vor Gebäuden, Einsatz von Belägen und Materialien mit hoher Albedo, Beschattung, Prüfung Untergrund auf mögliche Baumstandorte (auch im Bahnhofareal, stillgelegtem Gleis 6, in Abstimmung mit SBB), Versickerung / Regenwassermanagement

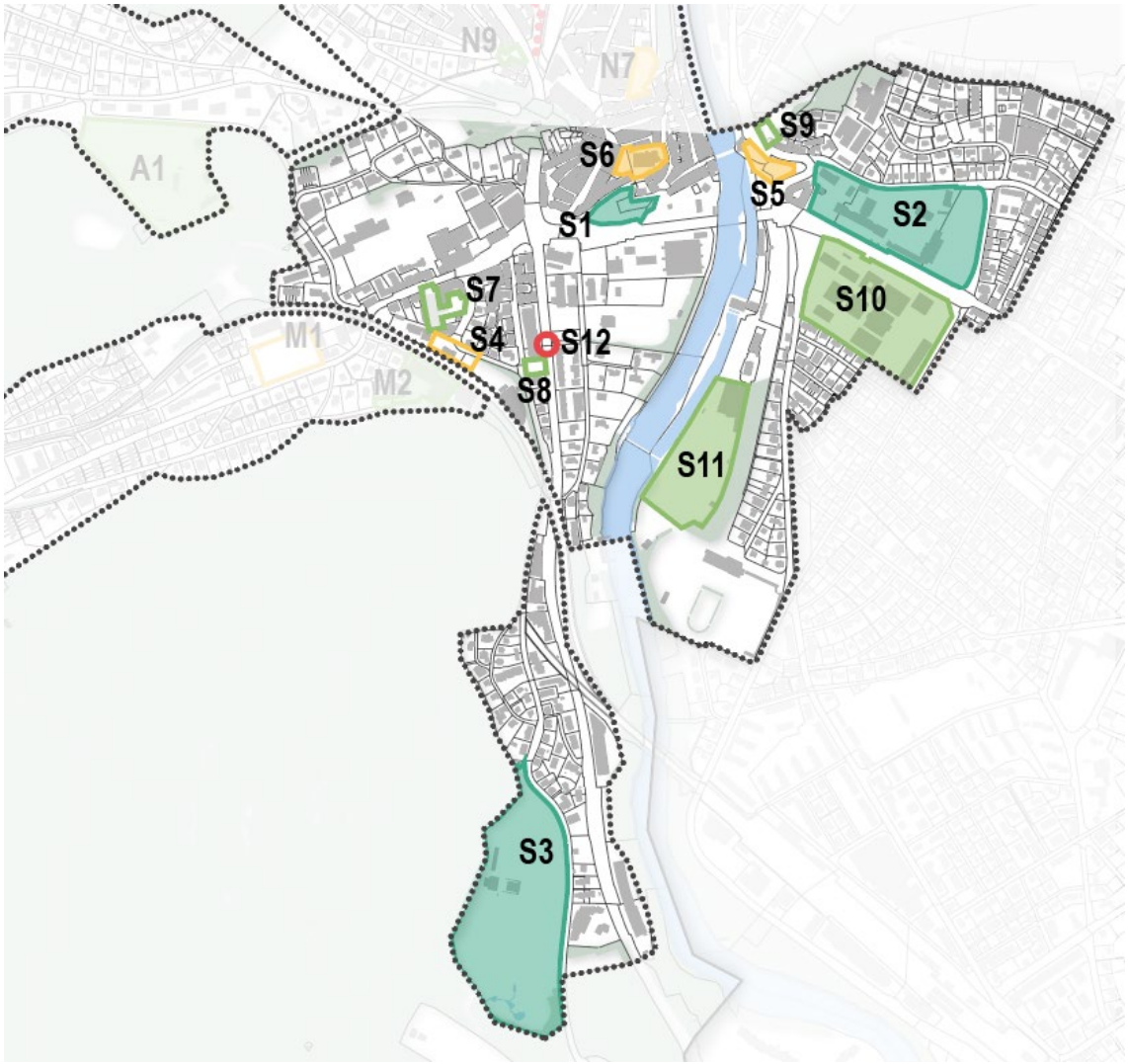
Nr	Strategie	Freiraumtyp	Zeithorizont Umsetzung	Freiraum	Nutzung/Gestaltung	Ökologie / Klima
N7	A	S	++	Theaterplatz	Aufwertung als nutzungsoffener, aneigenbarer Stadtplatz, Zentrumsfunktion stärken, Nutzungsspektrum mit alltagsbezogenen Aufenthalts- und Erholungsfunktionen erhöhen, Verlagerung von Veranstaltungen/Events auf Brown-Boveri-Platz	Berücksichtigung siedlungsklimatischer und -ökologischer Aspekte bei der Umgestaltung (Beschattung, möglichst flächendeckende Begrünung, Entsiegelung, Regenwassermanagement etc.)
N8	A	S	+++	Kurplatz	Umsetzung Aufwertungsprojekt (in Bau)	
N9	N	Q	++	Pocket Park Hahnrainweg	Umgestaltung Parkplatz zu Quartierplatz	Erhalt und Ergänzung Bäume, Entsiegelung / Begrünung
N10	N	Q	+++	Pocket Park Langhaus	Schaffung / Gestaltung Quartierplatz	Entsiegelung und Begrünung, Beschattung
N11	N	Q	+	Pocket Park Nordhaus	Schaffung / Gestaltung Quartierplatz	Erhalt und Ergänzung Bäume, Entsiegelung / Begrünung
N12	N	Q	++	Pocket Park Royal	Schaffung / Gestaltung Quartierplatz	Entsiegelung und Begrünung, Beschattung
N13	A	L	++	Stadtpromenade	Aufwerten Bäderstrasse/Oelrain zu einer identitätsstiftenden Verbindung, die als starkes Stadtraumelement in Verlängerung der Weiten Gasse/Badstrasse die Altstadt mit dem Bäderquartier auf thematische und funktionale Weise verknüpft und als attraktiver Aufenthaltsbereich gestaltet	Umsetzung siedlungsklimatischer und -ökologischer Massnahmen bei der Umgestaltung (Beschattung, Begrünung, Entsiegelung etc.) unter Berücksichtigung der nötigen Flächen für Anlieferung etc.
N14	A	L	+	Zentrumsachse	Aufwertung Strassenzug Stadtturm-/ Brugger-/ Hasel-/ Parkstrasse: Aufenthaltsqualität erhöhen und attraktiven Bewegungsraum für Fussverkehr schaffen, Gestaltung als gleichberechtigter Raum für MIV, ÖV und den Fuss-/Veloverkehr mit zahlreichen und sicheren Querungsmöglichkeiten, räumliche Gestaltung von Fassade zu Fassade, platzartige Strassenraumgestaltung Abschnitt Bruggerstrasse (gemäss Vorgaben KGV, insbesondere Massnahmen C1.1 und C1.5)	Entsiegelung und extensive Begrünung von Rand- und Abstandsflächen, Baumreihen entlang Fusswegen erhalten und schaffen
N15	A	L	++	Limmat-promenade	Aufwertung als innerstädtischer Erholungsraum am Fluss (Erlebbarkeit des Wassers, punktuell) und als attraktiver Bewegungsraum für den Fuss- und Veloverkehr mit Anschluss an das gesamtstädtische Wegenetz, Instandhaltung/-setzung von Belag und Ausstattung (gemäss Vorgaben des Masterplan Limmatraum), laufende Anpassung an sich ändernde Nutzungsbedürfnisse der Badener Bevölkerung (Mitwirkung)	Umsetzung siedlungsklimatischer und -ökologischer Massnahmen bei der Umgestaltung (Beschattung, Begrünung, Entsiegelung etc.) Schutz des alten Baumbestands inkl. Wurzelraum (bei der Weggestaltung)

Strategie
B = Bewahren
A = Aufwerten
N = Neuschaffen

Freiraumtyp
P = Parkanlage / Naturraum
Q = prägender Quartierfreiraum / Freizeitraum
S = Stadtplatz
L = Lineare Bewegungsräume

Zeithorizont Umsetzung
+++ kurzfristig (0-5 Jahre)
++ mittelfristig (5 - 10 Jahre)
+ langfrstig (> 15 Jahre)
o Daueraufgabe

6.2.2 Innenstadt Süd



Nr	Strategie	Freiraumtyp	Zeithorizont Umsetzung	Freiraum	Nutzung/Gestaltung	Ökologie / Klima
S1	B/ N	P	o / +++	Im Graben	Erhalt und Pflege bestehender Anlage, Erweiterung Parkanlage durch Reduktion Parkierungsflächen und Umwandlung in zusätzliche Aufenthaltsangebote und Grünflächen	Grün-/Freifläche von bioklimatischer Bedeutung für die Siedlungsstruktur erhalten, Anlegen von Trockenstandorten/ Magerwiesen und extensive Bewirtschaftung zur Förderung der Vernetzung von Wiesenhabitaten (vgl. Erfolgskontrolle 2020 zum Richtplan Natur und Landschaft)
S2	A	P	+++	Regionales Pflegezentrum	Erhalt und Pflege bestehender Anlage, Unterstützung bei der Erstellung eines Pflege-/Entwicklungskonzepts durch die Eigentümerschaft, Ausgleich der baulichen Eingriffe (laufende Planung) bzgl. Nutzungs- und Aufenthaltsqualität	allfälliger Verlust von ökologisch wertvollem Grünraum (vgl. Erfolgskontrolle 2020 zum Richtplan Natur und Landschaft) durch geeignete Ausgleichs- und Ersatzmassnahmen kompensieren
S3	A	P	o	Friedhof Liebenfels		Grünflächen für die Vernetzung aufwerten (Extensivierung von Wiesenflächen)

Nr	Strategie	Freiraumtyp	Zeithorizont Umsetzung	Freiraum	Nutzung/Gestaltung	Ökologie / Klima
S4	N	S	+	Alter Bahnhofsplatz Oberstadt	Entwicklung multifunktionaler Stadt-/Quartierplatz mit Quartierentwicklung	Berücksichtigung siedlungsklimatischer und -ökologischer Aspekte bei der Gestaltung (Beschattung, Begrünung, Entsiegelung, Förderung Biodiversität, Versickerung etc.) Frischluftzufuhr von der Hangseite her sicherstellen
S5	A	S	++	Platz bei Landvogtei-schloss	Minimierung Parkierungsfläche zugunsten Aufenthaltsqualität	Grünflächen für die Vernetzung aufwerten und siedlungsklimatische Massnahmen umsetzen (Beschattung, Begrünung, Entsiegelung etc.)
S6	A	S	++	Kirchplatz Stadtpfarrkirche	Erhöhung der Nutzbarkeit und Angebotsvielfalt unter Stärkung des einheitlichen Erscheinungsbildes in der Altstadt	siedlungsklimatische Verbesserung durch Beschattung, Begrünung, Entsiegelung etc.
S7	N	Q	+	Quartierpark "Klösterli"	Gestaltung neuer öffentlicher Quartierfreiraum im Bereich Parkhaus Klösterli/Umgebung Stadtbibliothek zur Aufwertung des Wohn- und Arbeitsplatzumfeldes, für Kurzzeiterholung/Mittagspause	hohen Grünflächen- und Baumanteil anstreben, Förderung Biodiversität im Siedlungsraum, klimawirksame Gestaltung (Beschattung, Begrünung, Entsiegelung, Regenwassermanagement, erlebbares Wasser etc.)
S8	N	Q	++	Pocket Park Oberstadt	Schaffung / Gestaltung Quartierplatz	Erhalt und Ergänzung Bäume, Entsiegelung / Begrünung, erlebbares Wasser
S9	N	Q	++	Pocket Park Felsenegg	Schaffung / Gestaltung Ankunftsort (Auftakt Lägern-Wanderung)	Entsiegelung und Begrünung, Beschattung, erlebbares Wasser
S10	A	Q	+++	Kantonsschule	Aufwertung campusartiger Freiraum, räumliche Integration ins Quartier mit Zugänglichkeit und Freiraumangebot für Quartierbevölkerung (in Planung)	Berücksichtigung siedlungklimatischer und -ökologischer Aspekte bei der Umgestaltung (Erhalt der Bäume, Entsiegelung, Regenwasserversickerung, erlebbares Wasser)
S11	A	Q	++	Sportanlage Aue	Ergänzung mit Angeboten für den informellen Sport/Trendsportarten, punktuelle Aufenthaltsqualität aufwerten, Sanierung Rundbahn	Aufwertung der Artenvielfalt in Pflanzflächen/ Randbereichen
S12	N	L	++	Querung Neuenhofer-strasse	Verbindung Schulareal mit Vorstadt durch Querung (z.B. Überführung) im Bereich Ländliweg/Pocket Park Oberstadt	

Strategie
B = Bewahren
A = Aufwerten
N = Neuschaffen

Freiraumtyp
P = Parkanlage / Naturraum
Q = prägender Quartierfreiraum / Freizeitraum
S = Stadtplatz
L = Lineare Bewegungsräume

Zeithorizont Umsetzung
+++ kurzfristig (0-5 Jahre)
++ mittelfristig (5 - 10 Jahre)
+ langfrstig (> 15 Jahre)
o Daueraufgabe

6.2.3 Meierhof

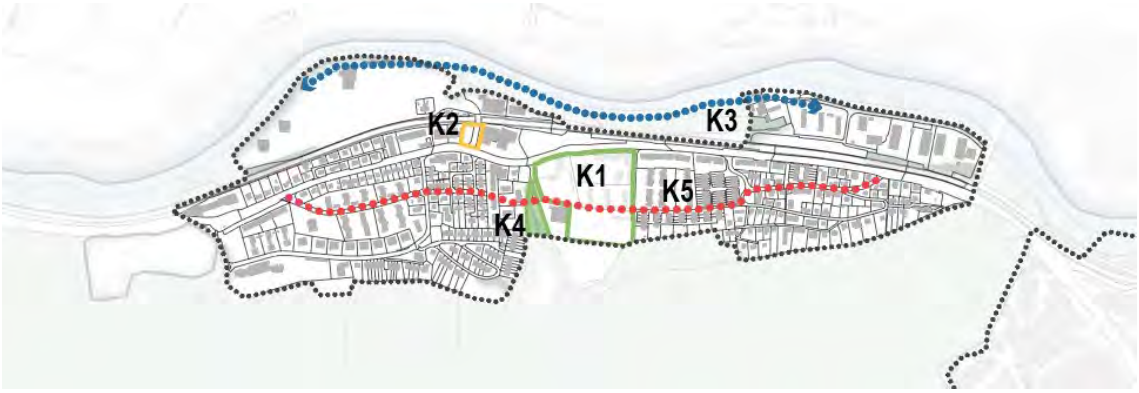
Nr	Strategie	Freiraumtyp	Zeithorizont Umsetzung	Freiraum	Nutzung/Gestaltung	Ökologie / Klima
M1	N	Q	+++	Schadenmühle-platz	Umnutzung PP zu öffentlichem Freiraum als Treffpunkt (Quartierszentralität) im Quartier (laufende Planung)	Klimatischer Entlastungsraum (Wärmebelastung) für das Quartier mit Begrünung, Beschattung (Grossbäumen) und Wasser (z.B. Retention Oberflächen-abfluss bei Starkregenereignissen)
M2	A	Q	++	Zentrum Bildung	Aufenthaltsqualität aufwerten, Aufhebung PP zur Erweiterung der Umgebungsfläche prüfen	Aufwertung ökologische Qualität und Vernetzungsfunktion
M3	A	Q	+++	Schulanlage Meierhof	Aufwertung Spiel- und Begegnungsort für Quartierbevölkerung	Aufwertung ökologische Qualität und Vernetzungsfunktion (vgl. Erfolgskontrolle 2020 zum RPNL)
M4	A	Q	+++	Alterszentrum Kehl mit südlicher Wiesenfäche	Nutzung als Teil der Umgebung Alterszentrum, Aufenthaltsqualität für sensible Bevölkerungsgruppe schaffen	Wiesenfläche: Aufwertung ökologische Qualität und Vernetzungsfunktion (vgl. Erfolgskontrolle 2020 zum Richtplan Natur und Landschaft) Aufenthaltsbereiche: Verbesserung der bioklimatischen Situation schaffen (Begrünung, Beschattung, erlebbares Wasser)

Strategie
B = Bewahren
A = Aufwerten
N = Neuschaffen

Freiraumtyp
P = Parkanlage / Naturraum
Q = prägender Quartierfreiraum / Freizeitraum
S = Stadtplatz
L = Lineare Bewegungsräume

Zeithorizont Umsetzung
+++ kurzfristig (0-5 Jahre)
++ mittelfristig (5 - 10 Jahre)
+ langfrstig (> 15 Jahre)
o Daueraufgabe

6.2.4 Kappelerhof



Nr	Strategie	Freiraumtyp	Zeithorizont Umsetzung	Freiraum	Nutzung/Gestaltung	Ökologie / Klima
K1	N	Q	++	Schulanlage / Kapelle Maria Wil	Gestaltung multifunktional nutzbarer Spiel- und Aufenthaltsflächen (gem. Vertiefungsstudie Leitbild Kappelerhof), Unterstützung bei der Erstellung eines Pflegekonzepts für die Kapelle Maria Wil durch die Eigentümerschaft	Aufwertung ökologische Qualität und bioklimatische Funktion als zusammenhängender Grünraum direkt am Waldrand erhalten (Kaltluftliefervermögen über Nacht, Wärmeentlastungsraum am Tag), Förderung der Biodiversität durch Entsiegelung, Begrünung, Beschattung und Wasserflächen bei der Gestaltung der neuen Schul- und Aufenthaltsflächen
K2	N	P	++	Gleisterrasse / Flaniermeile	Gestaltung Stadtraum und Flanierzone nördlich Brugger-/ Brisgistrasse (gem. Vertiefungsstudie Leitbild Kappelerhof)	Reduktion Wärmeinsel mit Beschattung, Begrünung und Wasserflächen
K3	N	L / Q	++	Limmatuferweg	Aufwertung Limmatweg, insbesondere Teilstück (Aufstieg) zum Brisgi (gem. Vertiefungsstudie Leitbild Kappelerhof)	
K4	A	P	++	Müllerpärkli	Aufwertung Müllerpärkli als verbindendes Element zwischen verschiedenen Fuss-/ Velowegverbindungen, Gestaltung als Platz mit Aufenthaltsqualität (gem. Vertiefungsstudie Leitbild Kappelerhof)	Entsiegelung und Offenlegung Müllerbächli wo möglich, ökologische Vernetzungsfunktion sicherstellen, Biodiversität im Areal fördern, geringe bioklimatische Belastung anzielen (Entsiegelung, Begrünung, Beschattung und Wasserflächen)
K5	A	L	+	Achse Stockmattstrasse / Schulhausplatz	Aufwertung der Langsamverkehrsachse von Stockmattstrasse über Müllerbächli, Kornfeldweg bis Schellenackerstrasse (gem. Vertiefungsstudie Leitbild Kappelerhof)	ökologische Qualität und Beschattung entlang Langsamverkehrsachse fördern

Strategie
B = Bewahren
A = Aufwerten
N = Neuschaffen

Freiraumtyp
P = Parkanlage / Naturraum
Q = prägender Quartierfreiraum / Freizeitraum
S = Stadtplatz
L = Lineare Bewegungsräume

Zeithorizont Umsetzung
+++ kurzfristig (0-5 Jahre)
++ mittelfristig (5 - 10 Jahre)
+ langfrstig (> 15 Jahre)
o Daueraufgabe

6.2.5 Dättwil

Nr	Strategie	Freiraumtyp	Zeithorizont Umsetzung	Freiraum	Nutzung/Gestaltung	Ökologie / Klima
D1	A	P	++	Kantonsspital Nord	bestehenden Naturraum nördlich vom KSB-Areal erhalten und Umzonung in Grünzone prüfen	Aufwertung der Wiesenflächen zur Förderung Trockenstandorte/wertvolle Wiesen, im Sinne der Vorgaben gemäss Richtplan Natur und Landschaft
D2	N	Q	+++	Galgenbuck (neue bauliche Entwicklung)	Entwicklung neuer öffentlicher Freiräume mit hochstehender Nutzungs- und Gestaltungsqualitäten, Wohnumfelder mit attraktiver Zugänglichkeit, differenzierter Zonierung von Nutzungen und Öffentlichkeitsgrad sowie einem vielfältigen Nutzungsangebot (laufende Planung)	Vernetzung der Wiesenhabitate erhalten, Biodiversität im Areal fördern, geringe Bioklimatische Belastung (Entsiegelung, Begrünung, Beschattung und Wasserflächen) sicherstellen
D3	A	P	++	Zentrum Husmatt	Aufenthaltsqualität und Nutzungsmöglichkeiten aufwerten, Reduktion Parkierungsfläche prüfen	Reduktion Wärmeinsel (bioklimatische Belastung) mit Entsiegelung, Begrünung und Wasserflächen
D4	N	Q	+	Quartierpark Täferenbach	Neugestaltung im Bereich Täfernweg, Öffnung des eingedolten Baches und Integration als attraktives, erlebbares Wasser-Element, Schaffung von Quartierszentralität im Bereich Täfernweg/Mellingerstrasse	Verbesserung Hochwasserschutz, Bach ist Naturraum mit ökologischen Qualitäten, Aufwertung klimatische Belastungssituation, Wildwechsel und Vernetzung zu berücksichtigen (vgl. Richtplan Natur und Landschaft 2021)

Strategie
B = Bewahren
A = Aufwerten
N = Neuschaffen

Freiraumtyp
P = Parkanlage / Naturraum
Q = prägender Quartierfreiraum / Freizeitraum
S = Stadtplatz
L = Lineare Bewegungsräume

Zeithorizont Umsetzung
+++ kurzfristig (0-5 Jahre)
++ mittelfristig (5 - 10 Jahre)
+ langfrstig (> 15 Jahre)
o Daueraufgabe

6.2.6 Allmend

Nr	Strategie	Freiraumtyp	Zeithorizont Umsetzung	Freiraum	Nutzung/Gestaltung	Ökologie / Klima
A1	A	Q	o	Sportanlage Allmend	Aufwertung als parkartiger Freiraum mit punktuellen Aufenthaltsbereichen gemäss den Bedürfnissen der Quartierbevölkerung sowie der Schülerinnen und Schüler (Mitwirkung), grosszügige multifunktionale Rasenfläche erhalten	Biodiversität im Areal aufwerten unter Berücksichtigung Erfolgskontrolle 2020 und Richtplan Natur und Landschaft 2021

Strategie
B = Bewahren
A = Aufwerten
N = Neuschaffen

Freiraumtyp
P = Parkanlage / Naturraum
Q = prägender Quartierfreiraum / Freizeitraum
S = Stadtplatz
L = Lineare Bewegungsräume

Zeithorizont Umsetzung
+++ kurzfristig (0-5 Jahre)
++ mittelfristig (5 - 10 Jahre)
+ langfrstig (> 15 Jahre)
o Daueraufgabe

6.2.7 Rütihof

Nr	Strategie	Freiraumtyp	Zeithorizont Umsetzung	Freiraum	Nutzung/Gestaltung	Ökologie / Klima
R1	A	Q	+++	Dorfplatz	Aufwertung durch identitätsstiftende Gestaltung, Verbesserung Spielangebot und Aufenthaltsqualität	Vernetzung Wiesenhabitate schaffen, Artenvielfalt aufwerten, Grünflächenanteil und bioklimatische Wirkung erhalten, Entsiegelung
R2	A	P	++	Haus Busslinger	Aufwertung Aufenhaltsqualität Aussenraum zusammen mit Scheune und Wohnhaus, Ergänzung Nutzungsangebot Quartierzentrum Arche	

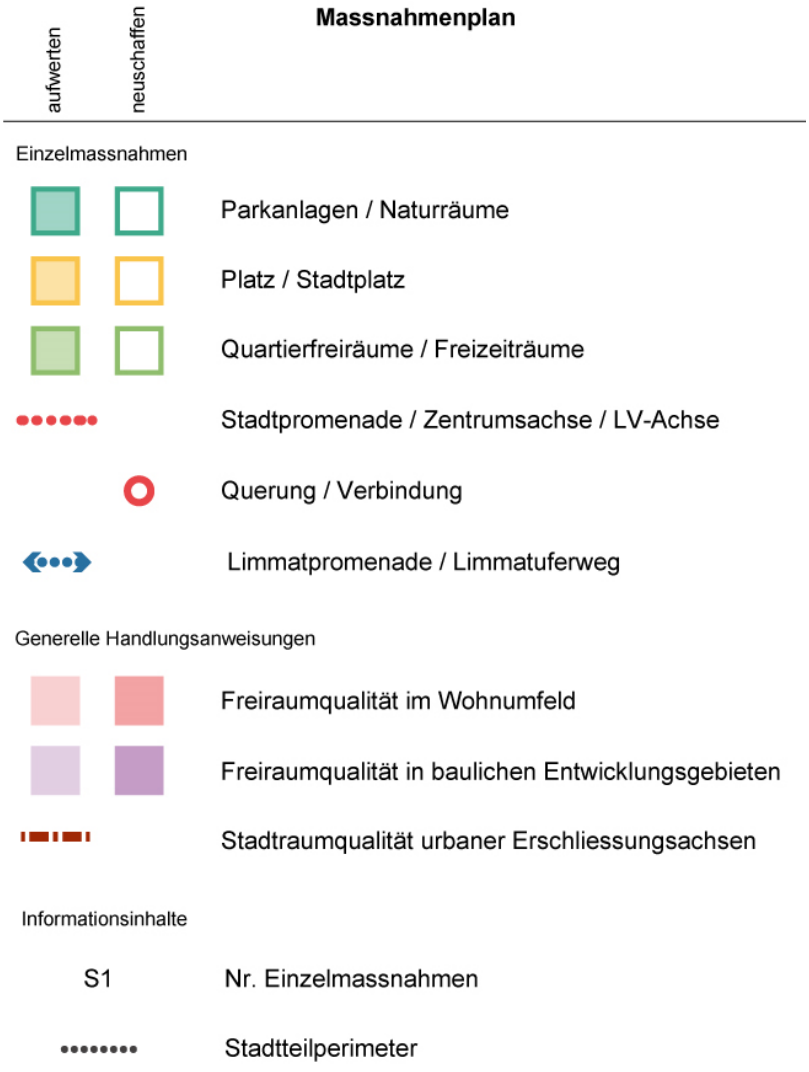
Strategie
B = Bewahren
A = Aufwerten
N = Neuschaffen

Freiraumtyp
P = Parkanlage / Naturraum
Q = prägender Quartierfreiraum / Freizeitraum
S = Stadtplatz
L = Lineare Bewegungsräume

Zeithorizont Umsetzung
+++ kurzfristig (0-5 Jahre)
++ mittelfristig (5 - 10 Jahre)
+ langfrstig (> 15 Jahre)
o Daueraufgabe

6.3 Massnahmenplan

Der Massnahmenplan gibt die räumliche Übersicht über alle definierten Einzelmassnahmen (vgl. Kapitel 6.2) und grenzt zusätzlich die Gebiete ein, für die generelle Handlungsweisungen zum künftigen Umgang mit Freiräumen in baulichen Entwicklungsgebieten und im Wohnumfeld formuliert wurden (vgl. Kapitel 6.1.3 und 6.1.4).



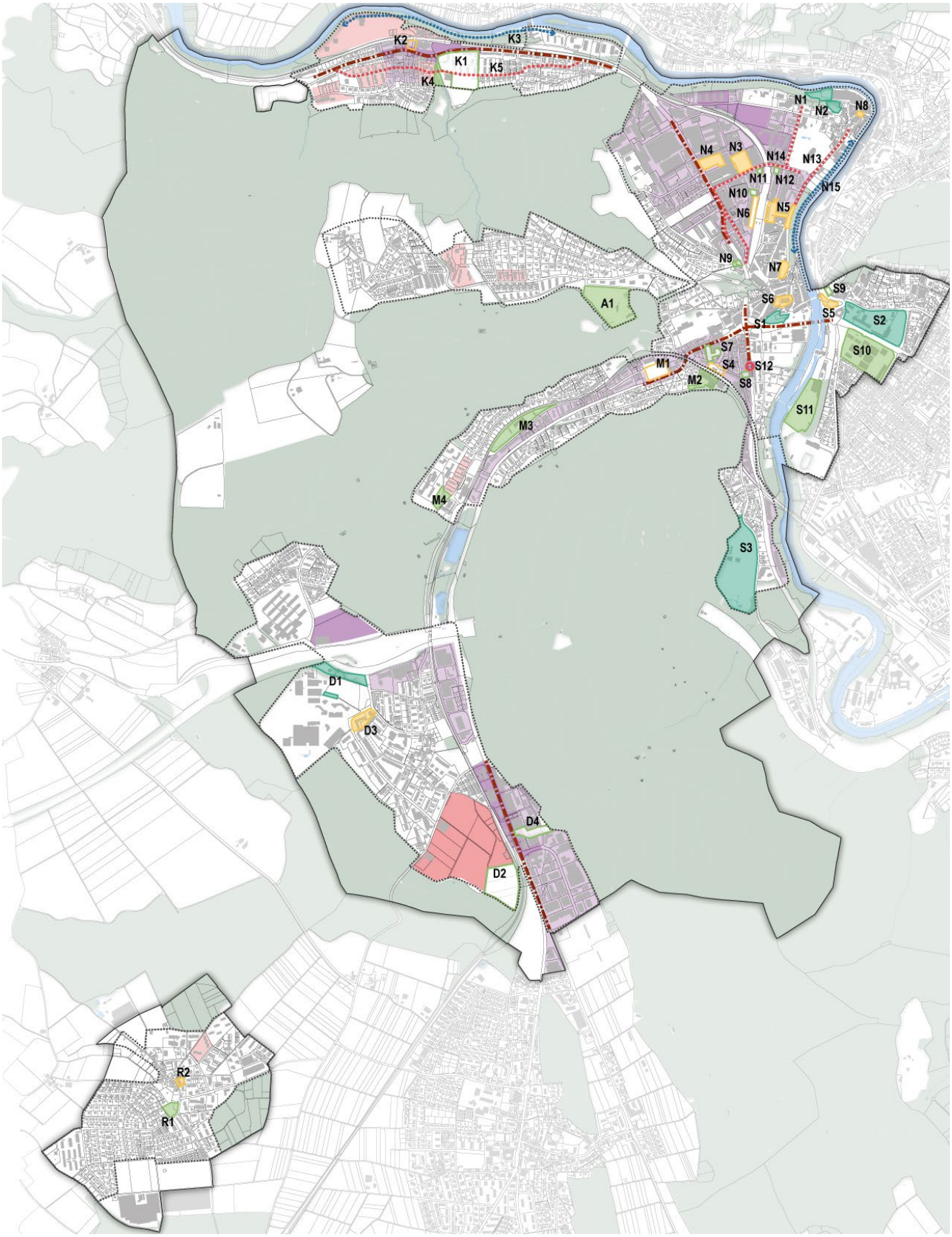


Abbildung 18: Massnahmenplan

7 Umsetzung in der Nutzungsplanung

Freiräume werden bereits in der rechtsgültigen BNO häufig thematisiert. Die folgenden Bestimmungen enthalten Vorgaben zum Umgang mit den Freiräumen:

- Parkzone (§ 21)
- Grünzone (§ 22)
- Freihaltezone (§ 23)
- Magerwiesen (§ 30)
- Ensembleschutzzone (§ 32)
- Geschützte Einzelbäume, Baum-Reihen und Gruppen (§ 36)
- Gartenanlagen (§ 38)
- Grünflächenziffer (§ 52)
- Spiel- und Aufenthaltsflächen (§ 67)
- Flachdächer (§ 72)
- Aussenräume, Gärten, Vorgärten, Bepflanzung (§ 79)
- Bepflanzungen auf und gegenüber öffentlichem Grund (§ 80)

Viele dieser Bestimmungen sind allerdings eher unpräzise formuliert, es handelt sich zum Teil um «Kann-Bestimmungen» und konkrete Angaben bzgl. Quantität der Freiräume und Qualität der Gestaltung fehlen, was die Umsetzung von Qualitätsansprüchen in die Praxis erschwert. Zudem bestehen keine Regelungen zum öffentlichen Raum oder zur Gestaltung der Freiräume entlang von Hauptstrassen.

Im Rahmen der Nutzungsplanungsrevision müssen die Bestimmungen aufgrund der genannten Defizite sowie der wachsenden Ansprüche an den Siedlungsfreiraum im Zuge von Innenentwicklung und Klimawandel präzisiert und erweitert werden. Es gilt, bestehende Freiräume vor Über- oder Unterbauung zu bewahren, neue Freiräume zu schaffen und zu sichern sowie im Allgemeinen den Siedlungsfreiraum hinsichtlich seiner Bedeutung für die Freiraumversorgung der Bevölkerung, für Klimaanpassung und Biodiversität zu stärken. Dabei muss die Stadt eine Vorbildfunktion übernehmen. Die Ziele können jedoch nicht allein über die Weiterentwicklung des öffentlichen Freiraums erreicht werden, sodass auch die Vorschriften für private Grundeigentümer überprüft und ergänzt werden müssen.

Aus Sicht des Freiraumkonzepts wird empfohlen, die bestehenden Regelungen zum Freiraum wie folgt zu überprüfen und anzupassen:

Parkzone (§ 21)	Bestehende Zonen erhalten und vor Über-/Unterbauung sichern, Bestimmung zum Umgang mit dem «Standort A / Annexbau» (Kurpark) rückgängig machen
Grünzone (§ 22) / Freihaltezone (§ 23)	Bestehende Zonen erhalten und zusätzliche Flächen via Zonenplan / Sondernutzungsplanung sichern: – Grün- und Freiräume innerhalb der OeB-Zonen sichern (z.B. Plätze/Flächen gemäss Einzelmassnahmen S4, S7, M1, K1, D1 – Sicherung der Flächen gemäss Einzelmassnahmen N9, N10, N11, N12, S7, S8, S9, D4 (Pocket-Parks/Quartierparks) prüfen und umsetzen Bestimmungen präzisieren in Hinsicht auf Quantität und Qualität: – stadtklimatische Funktion ergänzen – Erhöhte Anforderungen an notwendige Erschliessungsflächen (Mass beschränken und Qualität definieren, z.B. Entsiegelung, Materialisierung etc.)

Ensembleschutzzone (§ 32)	Umfang der festgelegten Gebiete erhalten, Schutzbestimmungen auf Umgebung/Freiraum erweitern, Beschreibung erweitern, Bewilligungspflicht für Garten- und Aussenraumgestaltung einführen
Geschützte Einzelbäume, Baumreihen und Gruppen (§ 36)	Bestehende Regelungen zu Schutz und Ersatzpflichten mindestens beibehalten und weitere Objekte aufnehmen, Ausweitung der Bestimmungen auf einen generellen Baumschutz prüfen und Instrumente für die Sicherung und Entwicklung des Baumbestandes (z.B. Baumschutzverordnung) erarbeiten
Grünflächenziffer (§ 52)	Ziffer ausweiten für weitere Wohnquartiere und Gewerbegebiete bzw. flächendeckend für die Stadt: individuelles Mass zonenbezogen bzw. abhängig von der Parzellengrösse prüfen und differenziert definieren
Spiel- und Aufenthaltsflächen (§ 67)	Präzisierungen zu angestrebten Qualitäten (Aufenthaltsqualität und Nutzwert für Kinder verschiedener Altersstufen berücksichtigen)
Flachdächer (§ 72)	Für die Begrünung von Dachflächen und Vegetationsflächen auf Tiefgaragendächern dem Begrünungsziel entsprechende Mindestmasse für Aufbaustärke/Substratschicht definieren (gemäss SIA 312 «Begrünung von Dächern», Richtlinien der Schweizerischen Fachvereinigung Gebäudebegrünung SFG)
Aussenräume, Gärten, Vorgärten, Bepflanzung (§ 79)	Qualitätsanforderungen ergänzen/präzisieren (Gestaltung, Durchlässigkeit) – Einheitliche Vorgaben zur Vorgarten-/Vorzonen-Gestaltung (Begrenzung der Versiegelung, Vorgaben zu Bepflanzung / Begrünung) – Definition von Maximalhöhen für blickdichte Einfriedungen, Hecken, Höhenversätze etc. – Regulierung der Unterbauung prüfen – Verankerung des ökologischen Ausgleichs und der ökologischen Infrastruktur

Darüber hinaus gilt es zu prüfen, wie die Bestimmungen zu den einzelnen Bauzonen erweitert und neue Themen aufgenommen werden können:

Gestaltungsplan (§ 4 BNO)	Aufnahme genereller Zielvorgaben für Gestaltungspläne bzgl. Freiraumanteil und -qualität, Stadtökologie und klimagerechter Bauweise/Gestaltung (Entsiegelung, Begrünung Dächer und Fassaden, Materialisierung, Umgang mit Niederschlagswasser etc.) zu prüfen
Baumasse (§ 6 BNO)	Einführung einer Unterbauungsziffer quartierbezogen zu prüfen und zu definieren, um unverbauten Boden als Ressource zu schützen (Bedeutung für Vegetation/Baumpflanzungen, Wasserversickerung)
Innenstadtzone Nord (§12)	Anforderungen bzgl. Freiraumanteil und -qualität und bzgl. klimagerechter Bauweise/Gestaltung aufnehmen (Entsiegelung Innenhöfe und Erschliessungsflächen, Begrünung Dächer und Fassaden, Materialisierung, Umgang mit Niederschlagswasser und Integration von erlebbarem Wasser in Gestaltung etc.)
Wohn- und Gewerbezonen	Mindeststandards für die Gestaltung von Parkierungsflächen definieren (unversiegelt, Belagswahl, Beschattung, etc.) Mindeststandards in Hinsicht auf die Vernetzung von Lebensräumen / für ökologisch wertvolle Flächen definieren (durch naturnahe Begleit- und Restflächen, Beseitigung von Barrieren und Hindernissen wie Zäune und versiegelten Flächen) Fördermöglichkeiten (Anreize) für gemeinschaftliche Aussenräumen (auch parzellenübergreifend) prüfen
Kernzonen, Zentrumszonen	Anforderungen formulieren bzgl. Freiraumanteil und -qualität und bzgl. klimagerechter Bauweise/Gestaltung: Entsiegelung Innenhöfe und Erschliessungsflächen, Materialisierung mit hoher Albedo, Begrünung von Dach- und Fassadenflächen mit zukunftsfähigen Bewässerungslösungen (Regenwassermanagement)
Klimagerechtes Bauen	Prinzipien des klimagerechten Bauens für Neu- und Umbauten beachten im Rahmen der Planungs- und Bewilligungsprozesse (Beratung von Bauherren vorab zum Baugesuch, Grundlagen zum klimagerechten Bauen zur Verfügung stellen) Nachweise zur Klimawirksamkeit im Rahmen der Sondernutzungsplanung fordern

Strassenraum	Prüfen von Strassenraumzonen als überlagernde Zone für wichtige öffentliche Strassenräume /-abschnitte inkl. Trottoirs, Plätze und Vorzonen, erste Bautiefe, mit auf den Strassentyp abgestimmten baulichen und gestalterischen Vorgaben (Gestaltung von Fassade zu Fassade), vgl. KGV Massnahme C1
Durchlüftungskorridore	Vorgaben für deren Erhalt prüfen und festlegen, z.B. überlagernde Vorschriften, Vorgaben zur Gebäudestellung und Grenzabständen
Gewässerraum	Potentiale von Synergieeffekten auf Klima/Durchlüftung und Biodiversität bei der Gewässerraumfestlegung berücksichtigen
Umgang mit Niederschlagswasser	Entwicklung eines zukunftsfähigen Regenwassermanagements (Schwammstadt-Prinzip: Abfangen von Starkregenereignissen und Rückhalt von pflanzenverfügbarem Wasser zugunsten der Hitzeminderung durch Verdunstung) entsprechende Überarbeitung des Generellen Entwässerungsplans (GEP) Prüfen, welche Vorgaben zur Entwässerung im Rahmen der BNO möglich oder nötig sind, um das Regenwassermanagement zu verankern

Neben den Vorgaben, die über die Nutzungsplanung und weitere Planungsinstrumente gemacht werden können, sind auch neue Wege in der Planungs- und Bewilligungspraxis der städtischen Verwaltung nötig. Zur Umsetzung der Qualitätsansprüche an die Freiraumgestaltung bei Baumassnahmen in der Stadt können beispielsweise ein Beratungsangebot vorab zur eigentlichen Baueingabe eingerichtet und konkrete Anreize geschaffen werden (z.B. Mehrausnutzung bei erhöhten Freiraumqualitäten). Auch müssen auf dieser Stufe bereits die richtigen Unterhalts- und Pflegekonzepte eine Rolle spielen. Solche Aspekte müssen durch die städtischen Fachstellen oder den Beizug von externen Fachleuten überprüft werden können.

Anhang

Anhang 1: Bewertungsmatrix Freiraumsituation in den Stadtteilen (Langversion)

Innenstadt Nord	Bahnhof, Martinsberg, Bäderquartier, Baden Nord, Zentrum
Handlungsebene REK	Transformieren (Innenstadt rund um Bahnhof) Arrondieren + Weiterentwickeln (Baden Nord) Konsolidieren+ individuell Erweitern (Martinsberg, Verenaäcker) Bewahren+ Pflegen (Parkanlagen, Bäderquartier)
Entwicklungsziel REK	feinmaschige Verknüpfung, abgestimmtes Nutzungsangebot
Nutzungsstruktur	heterogene Baustruktur und Nutzungsvielfalt mit hoher baulicher Dichte (Gewerbe, Wohnen, Versorgung, Infrastruktur, Kultur)

Quantität/Qualität	gering	mittel	hoch
Öffentl. Freiraumangebot			
Anzahl/Fläche		○ 3/5 Typen vorhanden ○ (Stadtplätze, Parkanlagen, Linearer Bewegungsraum)	+ Freiraumsystem Bäderquartier
Gestaltung/Nutzung	– Stadtraum Bahnhof wird Bedeutung als Ankunftsort/ Freiraum nicht gerecht + Brugger-/Haselstrasse treten primär als Verkehrsträger mit stark funktionaler, trennender Wirkung in Erscheinung – Immissionen (Lärm, Abgase)	○ Nutzungspotenzial Stadtplätze nicht ausgeschöpft ○ hoher Nutzungsdruck	+ historische Parkanlagen mit stadtweiter Bedeutung + Bäderquartier bildet eigenen Freiraumtyp + verkehrsberuhigtes Zentrum mit Fussgängerzone (Weite Gasse) + attraktive lineare Bewegungsräume (Limmatpromenade, Themenwege, Gassen Bäderquartier)
Wohn-/ Arbeitsplatzumfeld			
Grünflächenanteil	– 0-20% Zentrum/Nordstadt	○ 20-30% Römerstr./ Verenaäcker	+ 50-60% Martinsberg + (geringer Anteil im Gesamtbezug)
Gestaltung/Nutzung	– hoher Anteil an funktional gestalteten Quartiersstrassen (insbes. Baden Nord) – und monoton gestalteten, versiegelten Freiräumen	○ dichte Quartiersstrukturen mit geringem Anteil an Gartenanlagen	+ diversifizierte Strukturen + Entwicklungspotenzial zur Schaffung von Freiraumqualität vorhanden
Erreichbarkeit			
Anbindung		○ generell feinmaschiges Fuss-/Velowegnetz, aber punktuelle Netzlücken	+ gute Lagequalität (ÖV, Hauptverkehrsachsen)
fussläufige Distanz		○ 500-1'000 m Limmatraum, Chänzeli	+ max. 10 min zu quartierbezogenen Freiräumen, Stadtzentrum
Barrieren/Gefährdung	– Zäsur Brugger-/ Haselstr., Bahn		
Ökologie/ Klima			
Biodiversität/ naturnahe Elemente	– geringe ökologische Qualität Stadtplätze – hohe Ausnutzung durch Unterbauung	○ ökologisches Potenzial Parkanlagen nicht voll ausgeschöpft (Ausnahmen Martinsberg und Villa Langmatt)	
ökologische Vernetzung	– Vernetzungslücke Bereich Martinsberg		+ Vernetzungsachse Limmat
Baumanteil	– 0-10% Zentrum/Baden Nord – Reduktion Baumanteil Verenaäcker	○ 10-20% Verenaäcker, Bäderquartier	○ ≥ 30% Parkanlagen
Bioklima	– Zentrum/ Baden Nord thermisch stark belastet – Überbauung klimatisch relevanter Freiraumstrukturen geplant (Verenaäcker)	○ einzelne klimatisch relevante Freiraumstrukturen (Kurpark, Mättelipark)	+ Alter Friedhof, Bruggerstrasse, Wiesenstrasse und Bereich Langmatt/Verena-äcker/ Römerstrasse wirken als Kaltluftbahnen und leiten Kaltluft bis ins Siedlungsinnere

Innenstadt Süd	Altstadt, Oberstadt, Liebefels/Brunnmatt, Limmat rechts
Handlungsebene REK	Transformieren (Oberstadt) Arrondieren+ Weiterentwickeln (Kantonsschule, Pflegezentrum, Aue) Konsolidieren+ individuell Erweitern (Wohngebiete) Bewahren + Pflegen (Altstadt, Friedhof Liebenfels, Freibad, Villa Boveri)
Entwicklungsziel REK	dichtes, urbanes Wohnquartier Oberstadt
Nutzungsstruktur	heterogene Baustruktur und Nutzungsvielfalt Wohnen, OeB, Zentrums-/Altstadtzone mit Läden, Dienstleistungen, Gewerbe

Quantität/Qualität	gering	mittel	hoch
Öffentl. Freiraumangebot			
Anzahl/Fläche			+ 5/5 Typen vorhanden + Entwicklungspotenzial (alter Bahnhof, Parkplatz Aue/Graben)
Gestaltung/Nutzung	– hoher Nutzungsdruck – wenig Angebot für flexible Aneignung – Hauptverkehrsstrassenraum heterogen, verkehrsorientiert, funktional gestaltet, hohes Verkehrsaufkommen	○ Nutzungspotenzial infrastrukturgebundener Anlagen nicht ausgeschöpft (Zweckgebundenheit, monofunktionale Ausstattung, Nutzungszeiten) ○ Reduktion aufgrund baulicher Entwicklung (Reg. Pflegezentrum, Kantonsschule)	+ Altstadt bildet eigenen Freiraumtyp + Konglomerat stadtweit bedeutender, vielfältig nutzbarer Freiräume (Graben, Liebenfels, Villa Boveri, Schulanalagen, Sportplatz Aue, Terrassenbad etc.) + attraktive lineare Bewegungsräume (Limmatpromenade, Themenwege, Altstadtgassen)
Wohn-/Arbeitsplatzumfeld			
Grünflächenanteil		○ 20-30% Oberstadt	+ 50-60% Villen/Hang
Gestaltung/Nutzung		○ nutzbares Quartiersstrassennetz mit mässiger Aufenthalts-/ Begegnungsqualität	+ hoher Anteil an inventarisierten Gärten / Ensembleschutz + Villen-/Hanggärten
Erreichbarkeit			
Anbindung	– fehlende/mangelhafte Querungsstellen Neuenhoferstrasse/ Bahn – Zu-/Übergang in Frei-/ Landschaftsraum als Verkehrsfläche gestaltet	○ generell feinmaschiges Fuss-/Velowegnetz, aber punktuelle Netz- ○ lücken	+ gute Lagequalität (ÖV, Hauptverkehrsachsen) + Cordulapassage als wichtige Querungsstelle + wichtige Verbindungen abseits Hauptverkehrsachsen/ abschnittsweise entlang attraktiver Freiräume
Fussläufige Distanzen			+ max. 10 min quartierbezogene Freiräume + geringe Distanz Badener Zentrum (≤30 min) + max. 500 m Limmatraum, Schartenfels/Lägern, Ruine Stein
Barrieren/Gefährdung	– Zäsur Mellinger-/Wettinger/ Neuenhoferstr.		
Ökologie/ Klima			
Biodiversität/ naturnahe Elemente	– Verluste durch bauliche Entwicklung (Reg. Pflegezentrum)	○ ökologisches Potenzial nicht ausgeschöpft (Villengärten, Graben, Kantonsschule, Böschung Bahnlinie)	+ artenreiche/naturnahe Umgebung Ländliweg
ökologische Vernetzung	– Vernetzungslücke Altstadt/Graben,Burghalde		+ Vernetzungsachse Limmat + Ruine Stein und Wiesen im Stohlergut als Vernetzungselemente
Baumanteil		○ 10-20% Oberstadt	+ 25-30% Graben/ Ländliweg/ öffentliche Freiräume + 40-50% Liebenfels + Anteil an schützenswerten Einzelbäumen hoch
Bioklima	– Oberstadt thermisch belastet		+ Grün-/Freiräume von bioklimatischer Bedeutung + Kaltluftbahnen entlang Kennelgasse und von Ruine Stein her

Meierhof	Kehl, Schadenmühle
Handlungsebene REK	Transformieren (Schadenmühleplatz) Arrondieren +Weiterentwickeln (Talsohle, Kehl) Konsolidieren+ individuell Erweitern (Hangflanken)
Entwicklungsfokus REK	alters- und familiengerechter Wohnraum im Kehl Entwicklung Talboden als Bindeglied zwischen Dättwil und Innenstadt gute Vernetzung
Nutzungsstruktur	Primär Wohnnutzung, unterteilt in zwei-, drei- u. viergeschossige Wohn-/Gewerbezonen, Hochhausperimeter Bereich Schadenmühleplatz, verschiedene OeB

Quantität/Qualität	gering	mittel	hoch
Öffentl. Freiraumangebot			
Anzahl/Fläche	– 2/5 Typen vorhanden – (Stadtplatz, Freizeitraum)		
Gestaltung/Nutzung	– Quartiertreffpunkt für die freie Nutzung fehlt – geringes Angebot für flexible Aneignung – Hauptverkehrsstrassenraum heterogen, verkehrsorientiert, funktional gestaltet (hohes Verkehrsaufkommen)	○ Nutzungspotenzial infrastrukturgebundener Anlagen (Spiel-/Sportanlagen Schule) nicht ausgeschöpft (Zweckgebundenheit, monofunktionale Ausstattung, Nutzungszeiten)	+ Picknickplatz Sonnmatt + Spielplätze Kehl/Ziegelhau + Schulanlage u. Erholungs-/ Naturraum Stadtbach, + Schadenmühleplatz mit Potenzial zur Entwicklung als Identifikationsort
Wohn-/Arbeitsplatzumfeld			
Grünflächenanteil		○ 30-40% Talsohle	+ 50-60% Hangflanken
Gestaltung/Nutzung	– monotone grossformatigere Wohnfreiräume entlang der Mellinger-strasse	○ beeinträchtigte Qualität Quartierstrassennetz (Flächenbedarf Parkierung hoch) ○ keine spezifischen Qualitäten	+ durchlässige Quartiersstrukturen mit vielen Gartenanlagen an den Hangflanken
Erreichbarkeit			
Anbindung		○ generell feinmaschiges Fuss-/Velowegnetz, aber punktuelle Netzlücken	+ gute Lagequalität (ÖV, Hauptverkehrsachsen) + wichtige Fuss-/Veloweg- verbindungen abseits Hauptverkehrsachsen/ abschnittsweise entlang attraktiver Freiräume
Fussläufige Distanzen			+ max. 10 min quartierbezogene Freiräume + geringe Distanz Badener Zentrum (≤30 min) + max. 500 m Naherholungsgebiete/ offene Grünflächen zur extensiven Nutzung (Wald, Dättwiler Weiher)
Barrieren/Gefährdung	– Zäsur Mellingerstr./ Bahn		
Ökologie/ Klima			
Biodiversität/ naturnahe Elemente	– überwiegend struktur-/ artenarme Privatgärten	○ ökologisches Potenzial nicht vollständig ausgeschöpft (Böschungsbereich Bahnlinie, Stadtbach)	+ artenreiche/naturnahe Umgebung Alterssiedlung Kehl, Gebiet Spitalmatt/Schulhaus Meierhof (Trockenstandorte/Magerwiesen, Bachlauf)
ökologische Vernetzung	– Vernetzungslücke in West-Ost-Richtung – Ökologisches Potential der Privatgärten nicht ausgeschöpft		+ Grünflächen mit Vernetzungsfunktion (Kehl, Schulanlage)
Baumanteil	– 5-10% Wohngebiet nördliche Hangflanke	○ 10-20% Talsohle/ südl. Hangflanke	
Bioklima	– Siedlungsgebiet in der Talsohle thermisch belastet		+ Wichtiger Kaltluftstrom entlang Stadtbach im Bereich Schadenmühleplatz

Dättwil	Gewerbezone, Dättwil Dorf, Kantonsspital, Segelhof
Handlungsebene REK	Transformieren (Gewerbegebiet, Galgenbuck) Arrondieren +Weiterentwickeln (ABB, Kantonsspital) Konsolidieren+ individuell Erweitern (Ortsmitte)
Entwicklungsfokus REK	Förderung durch urbane bauliche Verdichtung Öffnung für weitere Nutzungen, Stärkung Quartierszentralität
Nutzungsstruktur	Heterogener Stadtteil (Forschung, Gewerbe, Wohnen) wichtiger Wirtschafts- und Forschungsstandort (Kantonsspital, Segelhof, Gewerbegebiet Täfern/ Esp/ Langacker)

Quantität/Qualität	gering	mittel	hoch
Öffentl. Freiraumangebot			
Anzahl/Fläche			+ 5/5 Typen vorhanden + Entwicklungspotenzial vorhanden (Sportanlagen, Kantonsspital, Galgenbuck)
Gestaltung/Nutzung	– Aufenthaltsqualität Begegnungsraum Husmatt mangelhaft (stark versiegelt) – Hauptverkehrsstrassenraum heterogen, verkehrsorientiert, funktional gestaltet (hohes Verkehrsaufkommen) – fehlendes Angebot für flexible Aneignung – fehlendes Quartierszentrum	○ Nutzungspotenzial infrastrukturgebundener Anlagen (Spiel-/Sportanlagen Schule, Langacker, Esp,) nicht ausgeschöpft (Zweckgebundenheit, monofunktionale Ausstattung, Nutzungszeiten)	+ Aufwertung/Ergänzung Südgarten Kantonsspital im Rahmen Neubau + schöner Quartierfreiraum alter Dorffriedhof + moderne Sportanlagen mit stadtweiter Bedeutung + Skatepark unter A1 als gutes Beispiel für Potenzialausschöpfung
Wohn-/Arbeitsplatzumfeld			
Grünflächenanteil	– ≤ 30% Gewerbegebiet	○ 30-50% Wohngebiete	+
Gestaltung/Nutzung	– geringe Aufenthalts-/ Begegnungsqualität Gewerbegebiete	○ Quartiersstrassennetz mit mässiger Aufenthalts-/ Begegnungsqualität	+ Freiräume, Vorplätze im alten Dorfkern bilden wertvolle, ortbildprägende Elemente
Erreichbarkeit			
Anbindung		○ generell feinmaschiges Fuss-/Velowegnetz, aber punktuelle Netzlücken	+ gute Lagequalität (ÖV, Hauptverkehrsachsen) + wichtige Fuss-/Veloweg- verbindungen abseits Hauptverkehrsachsen/ abschnittsweise entlang attraktiver Freiräume
Fussläufige Distanzen	– grosse Distanz zum Badener Zentrum (≥30 min)	○ quartierbezogene Freiräume im Umkreis von 10-15min (ausgenommen Segelhof)	+ max. 500 m Naherholungsgebiete/ offene Grünflächen zur extensiven Nutzung (Dättwiler Weiher, Wald)
Barrieren/Gefährdung	– Zäsur Mellingerstr. / Bahn/Zubringer A1		
Ökologie/ Klima			
Biodiversität/ naturnahe Elemente	– grosser Anteil in Bauzonenreserven (Galgenbuck, Segelhof)	○ ökologisches Potenzial nicht ausgeschöpft (Böschung Bahnlinie, Bachöffnung Gewerbezone, Freiraum KSB, Privatgärten)	+ artenreiche/naturnahe Umgebung ABB Forschungszentrum, Galgenbuck
ökologische Vernetzung	– Vernetzungslücke Bereich Segelhof, Dättwil West und Dättwil Ost	○ wenige Grünflächen mit Vernetzungsfunktion (Galgenbuck, ABB)	
Baumanteil	– 0-10% Wohn-/Gewerbezone, OeB	○ 10-20% ABB	
Bioklima	– Gewerbezone teilweise thermisch belastet durch hohen Versiegelungsgrad		+ klimatisch relevante Freiraumstrukturen vorhanden (Galgenbuck, Sportplatz, Bauzonenreserve Segelhof)

Kappelerhof

Handlungsebene REK	Transformieren (Zentrum Stadtteil, Brisgi) Konsolidieren+ individuell Erweitern (Wohngebiete)
Entwicklungsfokus REK	Förderung durch urbane bauliche Verdichtung Öffnung für weitere Nutzungen, Stärkung der Quartierzentralität
Nutzungsstruktur	Primär Wohnnutzung unterteilt in zwei- u. dreigeschossige Wohn-/Gewerbezonen, verschiedene OeB

Quantität/Qualität	gering	mittel	hoch
Öffentl. Freiraumangebot			
Anzahl/Fläche	– 2/5 Typen vorhanden – (prägender Quartierfreiraum, Freizeitraum)		
Gestaltung/Nutzung	– fehlender Quartierstreffpunkt für die freie Nutzung – visuelle Erlebbarkeit Limmat eingeschränkt – Hauptverkehrsstrassenraum verkehrsorientiert, funktional gestaltet, hohes Verkehrsaufkommen – Imissionen Brugger-strasse (Lärm, Abgase) – fehlendes Quartierszentrum	○ Nutzungspotenzial infrastrukturgebundener Anlagen (Spiel-/ Sportanlagen Schule) nicht ausgeschöpft (Zweckgebundenheit, monofunktionale Ausstattung, Nutzungszeiten)	+ prägender Quartierfreiraum Kapelle Maria Wil + Gliederung Stadtteil durch grossen zusammenhängende öffentl. Freiräume bis Waldrand + historische Strukturen Pfarrgarten Maria Wil + Limmatuferweg und Kappisee
Wohn-/ Arbeitsplatzumfeld			
Grünflächenanteil	– 20-40% Roggebode, Bruggerstrasse	○ 40-50%	+ 60-70% ‘Brisgi’
Gestaltung/Nutzung			+ Durchlässige Quartiersstrukturen mit vielen gut nutzbaren privaten Gartenanlagen und Quartiersstrassen
Erreichbarkeit			
Anbindung	– fehlende/mangelhafte Querungsstellen Bruggerstrasse/ Bahn – fehlende Zugänge Limmatraum	○ generell feinmaschiges Fuss-/Velowegnetz mit punktuellen Netzlücken	+ gute Lagequalität (ÖV, Hauptverkehrsachsen) + wichtige Verbindungen abseits Hauptverkehrsachsen
Fussläufige Distanzen			+ max. 10 min quartierbezogene Freiräume + geringe Distanz Badener Zentrum (≤30 min) + max. 500 m zu Limmatraum/ Kappisee, Wald
Barrieren/Gefährdung	– Zäsur Bruggerstr./ Bahn/ Topographie		
Ökologie/ Klima			
Biodiversität/ naturnahe Elemente	– Verlust aufgrund baulicher Entwicklungsabsichten zu erwarten (Brisgi, Maria Wil)	○ ökologisches Potenzial öffentl. Freiräume nicht ausgeschöpft	+ Umgebung Maria Will mit hohem ökologischem Wert
ökologische Vernetzung	–		+ Vernetzungsachse Limmat
Baumanteil		○ 10-20%	+ 20-25% Brisgi
Bioklima	– weniger günstig – punktuell thermisch stark belastet (Stadtteilmitte)		+ Kaltluftschneise im Bereich Maria Wil

Allmend	Allmend, Münzlishausen, Baldegg
Handlungsebene REK	Arrondieren +Weiterentwickeln (Eichtal) Konsolidieren+ individuell Erweitern Bewahren + Pflegen (Münzlishausen)
Entwicklungsfokus REK	durchmischtes Wohnangebot im Eichtal unter Aufwertung der Freiraumgestaltung und Quartierbeziehungen
Nutzungsstruktur	Wohnstadtteil, EFH dominierend

Quantität/Qualität	gering	mittel	hoch
Öffentl. Freiraumangebot			
Anzahl/Fläche	– 2/5 Typen vorhanden – (Freizeitraum, lineare Bewegungsräume)		
Gestaltung/Nutzung	– fehlender Quartiertreffpunkt für die freie Nutzung	○ Nutzungspotenzial infrastrukturgebundener Anlagen (Spiel-/Sportanlagen, Spielplatz) und Natur-Korridor zwischen Wohngebieten nicht ausgeschöpft (Zweckgebundenheit, monofunktionale Ausstattung, Nutzungszeiten)	+grosse Allmendwiese zur Sportnutzung und als aneigenbare Fläche für unterschiedliche, stadtteilbezogene Anlässe
Wohn-/ Arbeitsplatzumfeld			
Grünflächenanteil		○ 30-50% Münzlishausen	+50-70% Allmend
Gestaltung/Nutzung		○ teilweise geringe oder introvertierte Qualität Vorzonen	+landschaftlich geprägt +alter Ortkern Münzlishausen +durchlässige Quartiersstrukturen mit vielen gut nutzbaren privaten Gartenanlagen und Quartiersstrassen mit überwiegend guter Begegnungsqualität
Erreichbarkeit			
Anbindung		○ mittelmässige Anbindung ÖV (Gütekl. C)	+gute Anbindung MIV +feinmaschiges Fuss-/ Velowegnetz mit nur wenigen Netzlücken
Fussläufige Distanzen		○ 10-20 min quartierbezogene Freiräume aus Gebiet Münzlishausen	+max. 10 min quartierbezogene Freiräume aus Gebiet Allmend +geringe Distanz Badener Zentrum (≤30 min) +max. 500 m, verschiedene Zugänge Wald und Baldegg
Barrieren/Gefährdung	– Erschwernisse aufgrund erhöhter Lage		
Ökologie/ Klima			
Biodiversität/ naturnahe Elemente	– ökologisches Potenzial der Privatgärten nicht ausgeschöpft	○ ökologisches Potenzial Natur-Korridor nicht ausgeschöpft	+artenreiche/ naturnahe Umgebung Siedlungen Belvedere und Eichtal
ökologische Vernetzung		○ Grünflächen mit Vernetzungsfunktion (Natur-Korridor)	
Baumanteil		○ 10-20%	
Bioklima			+günstig

Rütihof

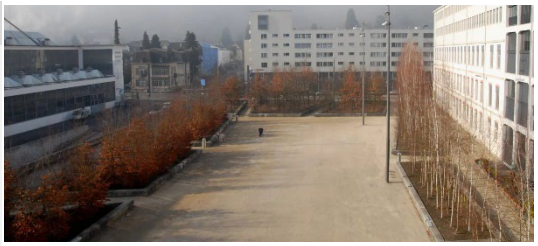
Handlungsebene REK	Arrondieren +Weiterentwickeln (Tobelacher) Konsolidieren+ individuell Erweitern Bewahren + Pflegen (Grünzone)
Entwicklungsfokus REK	differenziertes Wohnungsangebot Stärkung Quartierzentralität mit attraktiven Freiräumen/Begegnungsorten
Nutzungsstruktur	Wohnstadtteil, EFH dominierend

Quantität/Qualität	gering	mittel	hoch
Öffentl. Freiraumangebot			
Anzahl/Fläche		○ 3/5 Typen vorhanden ○ (prägender Quartierfreiraum, Parkanlage, Freizeitraum)	
Gestaltung/Nutzung	– fehlender Quartiertreffpunkt für die freie Nutzung – fehlende Quartierszentralität	○ Nutzungspotenzial infrastrukturgebundener Anlagen (Spiel-/Sportanlagen) nicht ausgeschöpft (Zweckgebundenheit, monofunktionale Ausstattung, Nutzungszeiten)	+ dörfliche Struktur mit gewisser Eigenständigkeit + alter Dorfkern mit Bauern-/Nutzgarten-Struktur + eingebettet in ländlich geprägte Landschaft
Wohn-/ Arbeitsplatzumfeld			
Grünflächenanteil		○ 40-50%	
Gestaltung/Nutzung		○ teilweise geringe oder introvertierte Qualität Vorzonen	+ Quartiersstrukturen mit gut nutzbaren Gartenanlagen und Quartiersstrassen vorhanden, mit überwiegend guter Begegnungsqualität
Erreichbarkeit			
Anbindung		○ mittelmässige Anbindung ÖV (Gütekl. C)	+ gute Anbindung MIV + feinmaschiges Fuss-/Velowegnetz mit nur wenigen Netzlücken
Fussläufige Distanzen	– grosse Distanz Badener Zentrum (≥ 1h)		+ max. 10 min quartierbezogene Freiräume + max. 500 m mit verschiedenen Zugängen in Naherholungsraum
Barrieren/Gefährdung	– isolierte Lage («Exklave»)		
Ökologie/ Klima			
Biodiversität/ naturnahe Elemente	– Ökologisches Potenzial Privatgärten nicht ausgeschöpft (wenige Ausahmen am westl. Siedlungsrand)		
ökologische Vernetzung	– Vernetzungslücke Rütihof Nord/Süd – Ökologisch schlecht durchlässige Privatgärten, hoher Anteil an Schottergärten		+ Wichtiger Grüngürtel südlich des Friedhofs
Baumanteil	– 5-15%		
Bioklima	– Stadtteilmitte thermisch belastet		+ Grüngürtel südlich des Friedhofs wichtig für klimatischen Ausgleich

Anhang 2: Bewertungsmatrix Öffentliche Freiräume (Langversion)

Trafoplatz

Stadtteil	Innenstadt Nord
Typ	Stadtplatz
Bedeutung	stadtweit/regional wichtiger Freiraum im Rahmen der Innenentwicklung



Quantität/Qualität	gering	mittel	hoch
Nutzung			
Dimension/ Flächennutzbarkeit		○ eingeschränkte Flächennutzbarkeit aufgrund unterirdischer Überbauung	+ ausreichend Fläche für konfliktfreien Aufenthalt, Begegnung und sozialen Austausch
Funktionalität/ Gebrauchswert	– fehlendes Angebot für unterschiedliche Alters- und Nutzergruppen – hoher Anteil an monofunktionalen Vegetations-/Belagsflächen – Immissionen Bruggerstrasse	○ mässige (wohnungs-/ arbeitsplatzbezogene) Aufenthalts- und Erholungsfunktion ○ geeignet für Veranstaltungen, jedoch Konfliktpotenzial aufgrund Lärmempfindlichkeit angrenzender Wohnnutzungen	+ gute Alltagsfunktion + öffentlich zugänglich + temporäre, flexible Nutzungen möglich + hohes Umgestaltungspotenzial aufgrund Neugestaltung Brown-Boveri-Platz
Infrastrukturelles Angebot/ Ausstattung	– bis auf mobiles Sitzmobiliar keine Ausstattungselemente vorhanden		
Gestaltung			+
Räumliche Gliederung/ Einbindung	– geringer Bezug zur angrenzenden Bebauung – fehlende Belebung durch Erdgeschossnutzungen		+ stadtgliedernde Funktion
Identität/Charakter			+ modern, urban + Gestaltungskonzept/ Entwurfsidee erkennbar
Zustand, Pflegeintensität			+ neuwertig + guter allg. Pflegezustand
Erreichbarkeit			
Anbindung			+ zentrale, gut erreichbare Lage im Siedlungsgebiet + angebunden an Fuss-/ Velowegnetz + ÖV im fussläufigen Einzugsbereich + verkehrsfrei + öffentlich durchwegt
Barrieren/Gefährdung	– Zäsur/Querungshindernis Bruggerstrasse		
Ökologie/ Klima			
Biodiversität/ Baumanteil	– hoher Versiegelungsgrad – einheimische, aber artenarme Vegetation – tw. kein Aufbau für Vegetation möglich – fehlende Vernetzungsfunktion/ stadtökolog. Funktion		
Bioklima	– starke bioklimatische Belastung am Tag – kaum Hitzeminderung durch Materialisierung	○ in Verlängerung Kaltluftleitbahn liegend	

Theaterplatz

Stadtteil	Innenstadt Nord
Typ	Stadtplatz
Bedeutung	stadtweit wichtiger Freiraum im Rahmen der Innenentwicklung

Quantität/Qualität	gering	mittel	hoch
Nutzung	–	○	+
Dimension/ Flächennutzbarkeit	–	○ eingeschränkte Flächennutzbarkeit aufgrund unterirdischer Überbauung	+ ausreichend Fläche für konfliktfreien Aufenthalt, Begegnung und sozialen Austausch
Funktionalität/ Gebrauchswert	– fehlendes Angebot für unterschiedliche Alters- und Nutzergruppen – hoher Anteil an monofunktionalen Belagsflächen – –	○ mässige (wohnungs-/ arbeitsplatzbezogene) Aufenthalts- und Erholungsfunktion ○ geeignet für Veranstaltungen, jedoch Konfliktpotenzial aufgrund Lärmempfindlichkeit angrenzender Wohnnutzungen	+ gute Alltagsfunktion + öffentlich zugänglich + temporäre, flexible Nutzungen möglich + Umgestaltungspotenzial aufgrund Neugestaltung Brown-Boveri-Platz
Infrastrukturelles Angebot/ Ausstattung	–	○ bis auf Brunnen, Sitzmobiliar kaum Ausstattungselemente vorhanden	+
Gestaltung	–	○	+
Räumliche Gliederung/ Einbindung	–	○ mässige Belebung durch angrenzende Bebauung und Aussensitzplätze Restaurants, Cafés	+ stadtgliedernde Funktion + erhöhte Lage mit schöner Aussicht auf Lägern, Schartenfels
Identität/Charakter	–	○	+ modern, urban + Gestaltungskonzept/ Entwurfsidee erkennbar
Zustand, Pflegeintensität	–	○ Belagsschäden aufgrund Nutzungsintensität (Veranstaltungen)	+ guter allg. Pflegezustand
Erreichbarkeit	–	○	+
Anbindung	–	○	+ zentrale, gut erreichbare Lage im Siedlungsgebiet + angebunden an Fuss-/ Velowegnetz + ÖV im fussläufigen Einzugsbereich + verkehrsfrei + öffentlich durchwegt
Barrieren/Gefährdung	–	○	+
Ökologie/ Klima	–	○	+
Biodiversität/ Baumanteil	– hoher Versiegelungsgrad – kränkelnder Baumbestand – kein natürlicher Aufbau für Vegetation möglich – fehlende Vernetzungsfunktion/ stadtökolog. Funktion	○	+
Bioklima	– starke bioklimatische Belastung am Tag	○ geringe Funktion Reduktion Wärmebelastung	+

Oberer/Unterer Bahnhofsplatz 'Bahnhofsplatz' West

Stadtteil	Innenstadt Nord
Typ	Stadtplatz/ Linearer Bewegungsraum
Bedeutung	überregional wichtiger Ankunfts-/ Orientierungsort

Quantität/Qualität	gering	mittel	hoch
Nutzung			
Dimension/ Flächennutzbarkeit		○ mässig Fläche für konfliktfreie Aufenthalt, Begegnung, Bewegung ○ eingeschränkte Flächennutzbarkeit aufgrund unterirdischer Überbauung	
Funktionalität/ Gebrauchswert	– hoher Anteil monofunkt. Belagsflächen – verkehrlich funktional gestaltet (ausgen. Unterer Bahnhofplatz)	○ mässige (wohnungs-/ arbeitsplatzbezogene) Aufenthalts-/ Erholungsfunktion	+ Alltagsfunktion + öffentlich zugänglich
Infrastrukturelles Angebot/ Ausstattung		○ bis auf Brunnen, Sitzmobiliar auf Unt. Bahnhofplatz kaum Ausstattungselemente vorhanden	+
Gestaltung			
Räumliche Gliederung/Einbindung	– wenig Bezug zur angrenzenden Bebauung insbes. Reform. Kirche – fehlende Raumgliederung – fehlender visueller Bezug zur Limmat		+ stadtgliedernde Funktion + positive Atomsphäre und Belebung durch Aussensitzplätze Restaurants, Cafés
Identität/Charakter	– kein Gesamtkonzept/ Entwurfsidee erkennbar – keine spezifischen Gestaltungselemente/ -merkmale		
Zustand, Pflegeintensität			+ guter allg. Pflegezustand
Erreichbarkeit			
Anbindung	– Übergang unterer Bahnhofsplatz Richtung Haselstrasse durch Parkhauszufahrt zerschnitten		+ zentrale, gut erreichbare Lage im Siedlungsgebiet + angebunden an Fuss-/ Velowegnetz + ÖV im direkten Einzugsbereich + angebunden an Limmatpromenade über Lift + öffentlich durchwegt
Barrieren/Gefährdung	– Beeinträchtigung durch verkehrliche Nutzungen	○ Konfliktpotenzial aufgrund geplanter Veloroute über Unteren Bahnhofsplatz	
Ökologie/ Klima			
Biodiversität/ Baumanteil	– geringer Grünflächen-/ Baumanteil – kein natürlicher Aufbau für Vegetation möglich – fehlende Vernetzungsfunktion		
Bioklima	– starke bioklimatische Belastung am Tag – keine Funktion Reduktion Wärmebelastung		

Regionales Pflegezentrum

Stadtteil	Innenstadt Süd
Typ	Freizeitraum
Bedeutung	stadtweit einzige, grosszügige Grünanlage im Quartier

Quantität/Qualität	gering	mittel	hoch
Nutzung			
Dimension/ Flächennutzbarkeit		○ Flächenreduktion aufgrund Neu-/ Umbau	+ grosszügige Grünanlage
Funktionalität/ Gebrauchswert	– Beeinträchtigung durch Immissionen Wettingerstrasse	○ Reduktion insbes. der naturbezogenen Erholung zu erwarten	+ vielfältige Erholungs-/ Alltagsunktionen für Nutzer, Quartierbevölkerung und Beschäftigte
Infrastrukturelles Angebot/ Ausstattung			+ nutzungsgerechte Ausstattung (Spielgeräte, Möblierung etc.) + gutes Angebot an unterschiedlich Grünflächen (Park, Rosengarten, Birkenwald, Aussichtsterrasse
Gestaltung			
Räumliche Gliederung/Einbindung	– Verlust von raumprägenden Strukturen (insbes. Baumbestand) durch Neubau		+ mehrfunktionale Flächengliederung + Zonierung öffentlich und halbprivat + bildet mit Terrassenbad, Kantonsschule, Sportanlage Aue grossflächiges Freiraumkonglomerat
Identität/Charakter	– Verlust der landschaftlichen Qualitäten aufgrund Flächenreduktion durch Neubau		+ ortsbaulich prägnante Strukturen (St. Anna-Kapelle, Altersheim, Stützmauer und Platanen) + wichtiger Freiraum im Übergang Wohnquartier (Tor zur Stadt Baden)
Zustand, Pflegeintensität			+ guter allg. Pflegezustand
Erreichbarkeit			
Anbindung	– schlecht erkennbare Eingangssituationen		+ zentrale, gut erreichbare Lage im Siedlungsgebiet + angebunden an öffentliches Fuss-/Velowegnetz + ÖV im fussläufigen Einzugsbereich + verkehrsfrei + öffentliche Durchwegung
Barrieren/Gefährdung	– Zäsur Wettinger-/Schönaustrasse		
Ökologie/ Klima			
Biodiversität/ Baumanteil			+ hoher ökologischer Wert (Baumbestand, Magerwiesen)
Bioklima			+ Ausgleichsraum bei Wärmebelastung am Tag (Bäume)

Kapelle Maria Wil

Stadtteil	Kappelerhof
Typ	Prägender Quartierfreiraum
Bedeutung	Stadtweit wichtiger Freiraum im Rahmen der Innenentwicklung

Quantität/Qualität	gering	mittel	hoch
Nutzung			
Dimension/ Flächennutzbarkeit	– Flächenverlust aufgrund baulicher Entwicklungsabsichten		+ genügend Fläche für konfliktfreies Verweilen
Funktionalität/ Gebrauchswert	– Beeinträchtigung Vorplatz durch Immissionen Bruggerstrasse (Lärm etc.), Parkplatznutzung – Garten nicht frei öffentlich zugänglich		+ natur-/gartenbezogene Erholung insbes. im Pfarrgarten + alltagsbezogene Begegnung auf dem Vorplatz
Infrastrukturelles Angebot/ Ausstattung		○ geringes Möblierungs-/ Ausstattungsangebot für Aufenthalt	+ gutes atmosphärisches Angebot (Rasen, Zier-/ Nutzgarten etc.)
Gestaltung			
Räumliche Gliederung/ Einbindung			+ mehrfunktionale Flächengliederung + raumprägende Vegetation + bildet mit Schule Gesamtfreiraum bis Wald + gliedernde Funktion
Identität/Charakter	– Verlust historischer Elemente aufgrund baulicher Entwicklungsabsichten zu erwarten		+ Freiraum mit historisch repräsentativem Wert + Gartendenkmal/Zeitzeuge Pfarrgarten mit typischen Elementen der ehemaligen Nutzung auf Selbstversorgung)
Zustand, Pflegeintensität			+ guter allg. Pflegezustand
Erreichbarkeit			
Anbindung		○ öffentliche Durchwegung lückenhaft	+ zentrale, gut erreichbare Lage im Siedlungsgebiet + angebunden an Fuss-/ Velowegnetz + ÖV im fussläufigen Einzugsbereich + fussläufig angebunden an Naherholungsraum/ Rastplatz 1. Augustwiese
Barrieren/Gefährdung	– Zäsur/Querungshindernis Bruggerstrasse		
Ökologie/ Klima			
Biodiversität/ Baumanteil	– Verlust aufgrund baulicher Entwicklungsabsichten zu erwarten	○ ökologisches Potenzial nicht ausgeschöpft ○	+ Strukturvielfalt, Baumbestand, Obstgarten von besonderer Wertigkeit
Bioklima	– Beeinträchtigung der Kaltluftschneise aufgrund baulicher Entwicklungsabsichten zu erwarten		+ Klostergarten von Bedeutung für Reduktion Wärmebelastung Nacht + Bereiche mit Baumbestand stellen wertvollen Ausgleichsraum bei Wärmebelastung am Tag dar + Lage in wichtigem Kaltluftstrom

Schulanlage Kappelerhof

Stadtteil	Kappelerhof
Typ	Prägender Quartierfreiraum / Freizeitraum
Bedeutung	Quartierweit wichtiger Freiraum im Rahmen der Innenentwicklung

Quantität/Qualität	gering	mittel	hoch
Nutzung			
Dimension/ Flächennutzbarkeit			+ genügend Fläche für konfliktfreie zweckgeb. sowie lokal, nachbarschaftliche Aktivität
Funktionalität/ Gebrauchswert	– Beeinträchtigung durch Immissionen Bruggerstrasse	○ Nutzungspotenzial als Treffpunk für Quartierbevölkerung nicht ausgeschöpft ○ Nutzung Sportflächen eingeschränkt (Sanierungsbedarf, fehlende Beleuchtung) ○ beschränkt öffentlich zugänglich, in Abhängigkeit von Nutzungszeiten	+ gute infrastrukturgebundene Funktion
Infrastrukturelles Angebot/ Ausstattung		○ nutzungsorientierte Ausstattung (Schule)	
Gestaltung			
Räumliche Gliederung/Einbindung			+ mehrfunktionale Flächengliederung + raumprägende Strukturen (z.B. Baumreihe) + gliedernde Funktion + bildet mit Kapelle Gesamtfreiraum bis Wald
Identität/Charakter	– kein Gesamtkonzept/ Entwurfsidee erkennbar – keine spezifischen Gestaltungselemente/-merkmale		+ grosszügiges Areal mit grünem Charakter
Zustand, Pflegeintensität		○ Sanierungsbedarf	
Erreichbarkeit			
Anbindung	– fehlende funktionale Vernetzung mit Freiraum Kapelle	○ öffentliche Durchwegung lückenhaft	+ zentrale, gut erreichbare Lage im Siedlungsgebiet + angebunden an Fuss-/ Velowegnetz + ÖV im fussläufigen Einzugsbereich + fussläufig angebunden an Naherholungsraum
Barrieren/Gefährdung	– Zäsur/Querungshindernis Bruggerstrasse		
Ökologie/ Klima			
Biodiversität/ Baumanteil		○ hoher Grünflächenanteil, jedoch artenarm ○ ökologisches Potenzial nicht ausgeschöpft	
Bioklima			+ Sportanlagen von gewisser Bedeutung für Reduktion Wärmebelastung + Bereiche mit Baumbestand stellen Ausgleichsraum bei Wärmebelastung am Tag dar

Sportanlage Aue

Stadtteil	Innenstadt Süd
Typ	Freizeitraum
Bedeutung	regional

Quantität/Qualität	gering	mittel	hoch
Nutzung			
Dimension/ Flächennutzbarkeit		○ räumliche Verhältnisse begrenzt (Topografie und Limmat)	+ normierte Grösse + wettkampftauglich
Funktionalität/ Gebrauchswert		○ Nutzungsangebot eingeschränkt, konzentriert sich Zweck entsprechend auf Sport ○ wenig Sitzmobiliar ○ nicht (mehr) genutzte Flächen/ Anlageteile vorhanden	+ öffentlich zugänglich + gute zweckgebundene Funktion
Infrastrukturelles Angebot/ Ausstattung		○ standardmässige Ausstattung (Leichtathletikanlage, Rasensportfeld, Tribüne) für klassische Sportnutzung ○ Möglichkeiten für den individuellen, informellen Sport/Trendsport fehlen	
Gestaltung			
Räumliche Gliederung/ Einbindung		○ monofunktionale Flächengliederung ○ keine raumprägenden/-bildenden Strukturen	+ bildet mit Terrassenbad, Kantonsschule, Pflegezentrum grossflächiges Freiraumkonglomerat + Stadtgliederungsfunktion
Identität/Charakter	– keine spezifischen Gestaltungsmerkmale		
Zustand, Pflegeintensität		○ Rundbahn sanierungsbedürftig	+ guter allg. Pflegezustand + Rasenfeld neuwertig
Erreichbarkeit			
Anbindung	– fehlende direkte Fussgängerverbindung zu Schulanlage Pfaffenchappe/Kantonsschule	○ ÖV im Einzugsbereich von 500 m	+ Zentrale, gut erreichbare Innenstadtlage an Limmat + angebunden an öffentliches Fuss-/ Velowegnetz
Barrieren/Gefährdung	– Konfliktpotenzial aufgrund Erschliessung über Parkplatz		
Ökologie/ Klima			
Biodiversität/ Baumanteil	– Ökologisches Potential nicht ausgeschöpft	○ hoher Grünflächenanteil jedoch artenarm ○ nur einzelne Bäume, Baumgruppen	
Bioklima		○ mässige bioklimatische Belastung am Tag	

Kantonsschule

Stadtteil	Innenstadt Süd
Typ	Freizeitraum
Bedeutung	quartierweit

Quantität/Qualität	gering	mittel	hoch
Nutzung			
Dimension/ Flächennutzbarkeit	– knapp bemessener Aussenraum für konfliktfreie zweckgeb., lokal, nachbarschaftliche Aktivität – weiterer Verlust durch bauliche Ergänzungen		
Funktionalität/ Gebrauchswert		○ mässige Erholungsfunktion ○ beschränkt öffentlich zugänglich, in Abhängigkeit von Nutzungszeiten	+ gute zweckgebundene Funktion + Zonen für die breite Öffentlichkeit/ Quartierbevölkerung vorhanden
Infrastrukturelles Angebot/ Ausstattung		○ nutzungsorientierte Ausstattung mit Pausenareal, Schulgarten und Sportanlage	
Gestaltung			
Räumliche Gliederung/ Einbindung	– durch begrünten Lärmschutzwall zur Wettingerstrasse räumlich abgeschottet		+ mehrfunktionale, klare Flächengliederung + raumprägende Strukturen (z.B. Baumreihen) + bildet mit Terrassenbad, Sportanlage Aue, Pflegezentrum Freiraumkonglomerat
Identität/Charakter			+ gesamtheitliche Erscheinungsbild (Masterplan Haller/Zulauf) + wichtiger Freiraum im Übergang Wohnquartier (Tor zur Stadt)
Zustand, Pflegeintensität		○ Erweiterung geplant (Umgestaltung Freiraum)	
Erreichbarkeit			
Anbindung		○ umständliche Fussgängerverbindung zur Sportanlage Aue, insb. für Sportunterricht von Bedeutung	+ zentrale, gut erreichbare Lage im Siedlungsgebiet + angebunden an öffentliches Fuss-/Velowegnetz + ÖV im fussläufigen Einzugsbereich + verkehrsfrei + öffentliche Durchwegung
Barrieren/Gefährdung	– Zäsur Wettinger- (Seminar-) strasse		
Ökologie/ Klima			
Biodiversität/ Baumanteil	– wenige ökologisch wertvolle Flächen > Potenzial für Umgestaltung		+ Baumreihen und Gehölzgruppen/Baumreihen entlang Wettinger- und Schönaustrasse erfüllen- Vernetzungsfunktion
Bioklima	– starke bioklimatische Belastung am Tag – (versiegelte Plätze im Westen des Areals)		

Schulanlage Meierhof

Stadtteil	Meierhof
Typ	Prägender Quartierfreiraum / Freizeitraum
Bedeutung	quartierweit wichtiger Freiraum im Rahmen der Innenentwicklung

Quantität/Qualität	gering	mittel	hoch
Nutzung			
Dimension/ Flächennutzbarkeit			+ genügend Fläche für konfliktfreie zweckgeb. sowie lokal, nachbarschaftliche Aktivität
Funktionalität/ Gebrauchswert		○ beschränkt öffentlich zugänglich, in Abhängigkeit von Nutzungszeiten ○ Nutzungspotenzial als Spiel-/Treffpunkt für Quartierbevölkerung nicht ausgeschöpft	+ gute zweckgebundene Funktion + Funktionen für die breite Öffentlichkeit/ Quartierbevölkerung vorhanden
Infrastrukturelles Angebot/ Ausstattung			+ vielseitiges Angebot mit Pausenplatz, Spielplatz, Sportanlage, naturnaher Bereich, Kleingärten
Gestaltung			
Räumliche Gliederung/ Einbindung			+ klare Zonierung der verschiedenen Bereiche + stadtteilgliedernde Funktion
Identität/Charakter	– kein Gesamtkonzept/ Entwurfsidee erkennbar		+ spezifische Gestaltungselemente/-merkmale vorhanden (Stadtbach/ naturnaher Bereich, Platanenreihe)
Zustand, Pflegeintensität			+ guter allg. Zustand
Erreichbarkeit			
Anbindung	– Anbindung an nordwestlicher Seite durch Bahnlinie begrenzt – fehlende öffentliche Durchwegung im Areal – Erschliessung entlang Stadtbachstrasse		+ zentrale, gut erreichbare Lage im Siedlungsgebiet + Verbindung Spielplatz Kehlstrasse via Passerelle über Bahnlinie + angebunden an öffentliches Fuss-/Velowegnetz (Verbindung Dättwil-Baden) + ÖV im fussläufigen Einzugsbereich
Barrieren/Gefährdung	– Konfliktpotenzial Parkplätze Stadtbachstrasse		
Ökologie/ Klima			
Biodiversität/ Baumanteil			+ artenreiche, naturnahe Gestaltung (renaturierter Abschnitt Stadtbach) + attraktiver Baumbestand (Weide, Eichengruppe, Platanenallee
Bioklima		○ mässige bioklimatische Belastung am Tag	+ Bereiche mit Baumbestand stellen Ausgleichsraum bei Wärmebelastung am Tag dar

Dorf-/Spielplatz Rütihof

Stadtteil	Rütihof
Typ	Prägender Quartierfreiraum
Bedeutung	quartierweit

Quantität/Qualität	gering	mittel	hoch
Nutzung			
Dimension/ Flächennutzbarkeit	– ungenutzte Flächenpotenziale (ehemalige Wendeschlaufe Bushaltestelle)		+ genügend Fläche für konfliktfreie zweckgeb. sowie lokal, nachbarschaftliche Aktivität
Funktionalität/ Gebrauchswert		○ mässige Erholungs-/ ○ zweckgebundene Funktion ○ Nutzungspotenzial als Spiel-/Treffpunk nicht ausgeschöpft	+ Alltagsfunktion + Funktionen für die breite Öffentlichkeit/ Quartierbevölkerung vorhanden + öffentlich zugänglich
Infrastrukturelles Angebot/ Ausstattung			+ vielseitiges Angebot mit Platzfläche, Brunnen, Spielpatz, Wiese und Sammelstelle
Gestaltung			
Räumliche Gliederung/ Einbindung		○ funktionale Flächengliederung	+ bildet mit Grünzone grosszügigen Gesamtfreiraum mit stadtteilgliedernder Funktion
Identität/Charakter	– kein Gesamtkonzept/ Entwurfsidee erkennbar – fehlende spezifische Gestaltungselemente/ -merkmale		
Zustand, Pflegeintensität		○ in die Jahre gekommene Anlage	
Erreichbarkeit			
Anbindung			+ zentrale, gut erreichbare Lage im Siedlungsgebiet + angebunden an öffentliches Fuss-/Velowegnetz + direkt an Bushaltestelle
Barrieren/Gefährdung		○ mässige Beeinträchtigung durch Jurastrasse	
Ökologie/ Klima			
Biodiversität/ Baumanteil		○ hoher Grünflächenanteil, jedoch artenarm ○ ökologisches Potenzial/ Vernetzungsfunktion nicht ausgeschöpft	+ schöner Baumbestand
Bioklima		○ Potenzial als Ausgleichsraum für stark belastete Quartiere am Tag	+ Kaltluftwirkbereich im Siedlungsgebiet in der Nacht

Anhang 3: Pläne

- Übersichtsplan Freiraumsituation heute (vgl. Kapitel 3.1)
- Karten Handlungsebenen (vgl. Kapitel 5 Strategie)
- Massnahmenplan (vgl. Kapitel 6.3)

metron

Stahlrain 2
Postfach
5201 Brugg
Schweiz
info@metron.ch
www.metron.ch
T +41 56 460 91 11
F +41 56 460 91 00